ÖGZ

Österreichischer Städtebund

Das Magazin des Österreichischen Städtebundes

3/2026



75. ÖSTERREICHISCHER STÄDTETAG

LEOBEN. FORSCHEN. ARBEITEN.

Österreichische Post AG MZ 17Z041202M Österreichischer Städtebund, Rathaus, 1010 Wien


mehr wien zum leben.
wienholding
mehr
Wien
zum
leben.
Ihre LEBENSQUALITÄT
ist unsere Aufgabe.
Kultur und Sport, Immobilien, Logistik und Digital:
Die Wien Holding schafft Lebensqualität für unsere Stadt.
365 Tage im Jahr zu jeder Zeit an jedem Ort.
Für alle Wienerinnen und Wiener.
www.wienholding.at
Bezahlte Anzeige
GGK MULLENLOWE



Leoben. Forschen. Arbeiten.

Leoben lädt zum 75. Österreichischen Städtetag.

Von 10. bis 12. Juni findet die Generalversammlung des Österreichischen Städtebundes heuer in der zweitgrößten Stadt der Steiermark, Leoben, statt. Diese Ausgabe der ÖGZ bietet zur Einstimmung einen guten Überblick über aktuelle Entwicklungen und Projekte im grünen Wissenszentrum, das den Fokus – auch in Zusammenarbeit mit der Montanuniversität – ganz klar auf Bildung und Zukunft legt.

Auch die Themen unserer diesjährigen Arbeitskreise können aktueller nicht sein: Gemeindekooperationen, digitale Gewalt – analoge Folgen, die Zukunft des Wohnens sowie effizienter Energie- und Rohstoffeinsatz im Fokus der Kreislaufwirtschaft bieten ein breites Spektrum für Wissensaustausch. Details dazu, den genauen Ablauf und die Livestreams finden Sie auf www.staedtetag.at.

Dem gastgebenden Bürgermeister Kurt Wallner sei an dieser Stelle herzlich für die Einladung gedankt – ihm gelingt es, die traditionsreiche Industriestadt Leoben als zukunftsweisende Wissensstadt neu zu positionieren und dabei die Lebensqualität hochzuhalten. Machen Sie sich davon selbst ein Bild am diesjährigen Städtetag in Leoben!

Michael Ludwig
Präsident Österreichischer Städtebund

Thomas Weninger
Generalsekretär Österreichischer Städtebund

© Foto: Markus Wache

75. Österreichischer Städtetag

LEOBEN. FORSCHEN. ARBEITEN.

Begrüßung
11 Bürgermeister Kurt Wallner

Moderne Bildungseinrichtungen
12 Bildungszentrum Fröbelgasse
14 Bildungszentrum Pestalozzi
16 Bildungszentrum Innenstadt
18 Kindergarten Mühltal

Innenstadt
20 Der neue alte Hauptplatz

Stadtteile
22 Leitendorf & Hinterberg
22 Donawitz
23 Göss
23 Judendorf & Seegraben
24 Lerchenfeld & Mühltal
26 Waasen
26 Innenstadt & Josefee

Chancenraum
30 Leerstand als Chance

Kultur
32 Festivals, Konzerte & mehr

Montanuniversität Leoben
34 Studienrichtungen
36 Circular Engineering
38 Pionierinnen der Montanistik
41 Montanistinnen der Gegenwart

Magazin



44 **Partizipation**
Beteiligung entlastet

46 **Universität Salzburg**
Studie zu Langzeitvermietung

48 **Recycling**
50 Jahre kommunale Altglassammlung

50 **Entsiegelung**
Welser Volksgarten

52 **Landesgartenschau 2027**
Wels: Stadt der Gärten

54 **Versiegelung**
ÖROK-Monitoring

57 **Raumentwicklung**
Der neue ÖROK-Atlas

59 **Fachausschuss**
Facility Management

60 **Gemeindefinanzen**
European Local Government Report 2025

63 **Recht**
Sanktionstreue und Diskriminierungsverbot

65 **Recht**
Homeoffice – neue Diskussionen

Aktuelles aus den Städten 6
Rubrik Recht 68
Finanzen 70
Literatur 72
Zu guter Letzt 74
Vorschau 75
Impressum 75

Gedruckt nach der Richtlinie „Druckerzeugnisse“ des Österreichischen Umweltzeichens, Wograndl Druck GmbH, UW-Nr. 924

100% GEDRUCKT IN ÖSTERREICH

CLIMATEAUSTRIA
www.co2-kompensiert.at/iupd/1000
CO₂-Kompensiert-ID: 2026-00069

PEFC-zertifiziert
Dieses Produkt stammt aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern und kontrollierten Quellen
PEFC/06-39-364/16
www.pefc.at

© Foto: Armin Russold



#frausorgtvor

Schon ab 50 Euro im Monat!

Unsere Vorsorgelösungen entdecken.
Mehr Infos auf wienerstaedtische.at,
telefonisch und natürlich auch persönlich.

Ihre Sorgen möchten wir haben.

WIENER STÄDTISCHE
VIENNA INSURANCE GROUP



Wanderausstellung Suburbia

Gebaute Träume – Zukunft Einfamilienhaus

Suburbia zeichnet die Geschichte eines Lebensideals nach, das – ausgehend von den US-amerikanischen Vorstädten – die Welt eroberte und von populären Medien unaufhörlich reproduziert wird. Gleichzeitig analysiert die Ausstellung die Widersprüche dieses Modells und seiner sozialen und ökologischen Folgen wie Flächenverbrauch, Versiegelung und Leerstand. Das AzW bietet den Mitgliedern des Österreichischen Städtebunds die Möglichkeit, den Österreichteil der Ausstellung in der eigenen Stadt zu präsentieren. Fixstarter sind bereits Oberwart, Wattens in Tirol und Linz.

Mehr Infos via www.azw.at/de/termin/suburbia/ bzw. Kuratorin Katharina Ritter unter ritter@azw.at



Stadtplaner Klotz (1940–2026)

Stadtplaner Arnold Klotz verstorben

Arnold Klotz war nicht nur der Erfinder des „Wiener Parkpickerls“, das 1993 eingeführt wurde, sondern prägte auch maßgebend den Städtebund-Arbeitskreis für Stadtplaner:innen. .
Klotz war Architekt und arbeitete als Stadtplaner in Innsbruck. Von 1991 bis 2005 fungierte er als Planungsdirektor der Stadt Wien, von 2007 bis 2012 als Vizerektor der Uni Innsbruck. Für besondere Verdienste erhielt er zahlreiche Auszeichnungen und große Anerkennung.



Slovak (Mitte) am Städtetag 2006

Städtebund trauert

Ehemaliger Chefjurist Slovak verstorben

Der ehemalige Städtebund-Chefjurist Friedrich Slovak ist im Februar 2026 im 81. Lebensjahr verstorben. Slovak war von 1984 bis 2006 im Österreichischen Städtebund tätig und beschäftigte sich Ende der 1980er-Jahre auch mit den Beitrittsverhandlungen zur Europäischen Gemeinschaft. Sein Wissen brachte Slovak unter anderem in den Ausschuss der Regionen und in der Österreichischen Raumordnungskonferenz ein. Er war Träger des Ehrenzeichens des Österreichischen Städtebundes. Unsere Gedanken sind bei seiner Familie.



Valentin Opfermann



Elisabeth Giehser

Führungswechsel bei der EAK

Valentin Opfermann tritt die Nachfolge von Elisabeth Giehser an.

Elisabeth Giehser hat die Elektroaltgeräte Koordinierungsstelle (EAK) seit ihrer Gründung im Jahr 2005 als Geschäftsführerin aufgebaut, nun tritt die Juristin in den wohlverdienten Ruhestand. Nachfolger wird der Wirtschaftswissenschaftler Valentin Opfermann. Der war zuvor mehrere Jahre in Brüssel sowie als Kabinettschef-Stellvertreter im Umwelt- und Landwirtschaftsministerium tätig.
„Es erfüllt mich mit Freude und Stolz, die EAK zu dem aufgebaut zu haben, was sie heute ist: eine verlässliche, neutrale Partnerin für nachhaltige getrennte Sammlung und Verwertung für Elektroaltgeräte und Altbatterien in Österreich. Mein Dank gilt meinem sehr engagierten Team und allen Wegbegleitern – gemeinsam haben wir bewiesen, dass Fachwissen und Leidenschaft die Welt ein Stück nachhaltiger machen können. Ich gehe mit einem lachenden und einem weinenden Auge, aber vor allem mit großer Zuversicht“, so Elisabeth Giehser.

© Fotos: Universität Innsbruck - Eigenes Werk, ÖStB, eSeL.at/Joanna Pianka, Privat, Ludwig Schedl



Peter Biwald bei seiner letzten Gemeindefinanzprognose für den Städtebund, 2025

Alles Gute, Peter Biwald!

KDZ-Geschäftsführer verabschiedet sich in die Pension

Mehr als 30 Jahre hat sich Peter Biwald als Experte für Verwaltungsforschung den öffentlichen Finanzen und Public Management gewidmet. Sein langjähriges Engagement hat das KDZ entscheidend geprägt und maßgeblich dazu beigetragen, Forschungsergebnisse praxisgerecht aufzubereiten, Weiterbildungsangebote zu stärken und den Austausch zwischen Verwaltung, Forschung und Politik zu fördern. Wir bedanken uns für die großartige Zusammenarbeit und wünschen für den neuen Lebensabschnitt nur das Beste.


Bgm.in Alma Halilovic


Bgm. Bernd Mara

Personalia

Wechsel in den Amtsstuben

Die Marktgemeinde Asten in Oberösterreich hat mit Alma Halilovic (SPÖ) eine neue Bürgermeisterin, in der steirischen Marktgemeinde Maria Lankowitz heißt der neue Bürgermeister Bernd Mara (SPÖ). In der Salzburger Stadtgemeinde Radstadt wurde Harald Gappmaier (ÖVP) zum neuen Bürgermeister gewählt. Und auch die Kärntner Stadtgemeinde Ferlach hat einen neuen Bürgermeister bekommen: Christian Gamsler folgt Ingo Appe (beide SPÖ) nach.

© Fotos: Markus Wache, Marktgemeinde Maria Lankowitz, MecGreenie

HYPO NOE

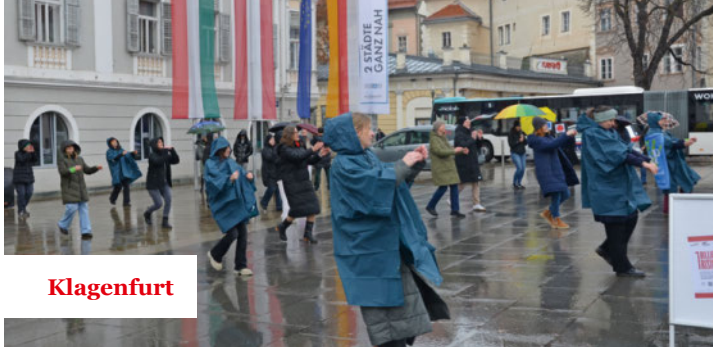
EINE LANDESBANK FÜR GANZ ÖSTERREICH.

Die bei uns geht was weiter Bank.

Die HYPO NOE finanziert mit Weitblick in Österreichs Gemeinden. Darum können auch kommende Generationen auf unsere innovativen kommunalen Lösungen bauen: vom Kindergarten bis hin zum Hochwasserschutz. Mehr dazu auf **hyponoe.at**

Diese Marketingmitteilung wurde von der HYPO NOE Landesbank für Niederösterreich und Wien AG, Hypogasse 1, 3100 St. Pölten, erstellt und dient ausschließlich der unverbindlichen Information. Irrtum und Druckfehler vorbehalten. Stand: 04/2026.
WERBUNG.





Klagenfurt

One Billion Rising

In vielen Städten wurde gegen Gewalt getanzt.

One Billion Rising ist eine globale, getanzte, künstlerische Kampagne für ein Ende der Gewalt an Frauen und Mädchen, um Empowerment, Bewusstseinsbildung und Sensibilisierungsarbeit zur Gewaltprävention voranzutreiben.
Rund um den 14. Februar wurde auch heuer wieder in zahlreichen Städten von Krems über Amstetten bis Linz beim One Billion Rising getanzt und gegen Gewalt an Frauen demonstriert. In Klagenfurt trotzte man dem strömenden Regen, während in Graz die Sonne mittanzte, als der Grazer Frauenrat das Rising in Kooperation mit den Frauenhäusern veranstaltete. In Wien gab es ein breites Rahmenprogramm, das von einer Installation mit roten Schuhen bis zum solidarischen Zöpfeflechten reichte.

https://1billionrising.at/



Graz



Wien





Innsbruck unter Top 3

EUROPEANMOBILITYWEEK Award 2025 in Brüssel

Die Stadt Innsbruck wurde im März im Rahmen des EUROPEANMOBILITYWEEK Award 2025 als eine der drei besten Städte Europas ausgezeichnet. An der europäischen Mobilitätswoche haben über 2.700 Städte teilgenommen und 72 haben sich für den Award beworben. Gemeinsam mit Limassol (Zypern) und Riga (Lettland) gehörte Innsbruck zu den Finalist:innen des prestigeträchtigen Preises der Europäischen Kommission. Die internationale Jury würdigte vor allem die kreative Vielfalt und die umfassende Beteiligung der Bevölkerung, mit der Innsbruck die Europäische Mobilitätswoche 2025 gestaltete.
Vom „Erlebnisraum Superblock“ über die Radlbörsen und Repair-Workshops bis hin zu Schulaktionen wie „Radlbus Fürstenweg“ und „Äpfel & Zitronen“, Stadtteilspaziergängen, einem autofreien Straßenabschnitt im Saggen durch eine engagierte Initiative, Klimaticket-Testtagen, Kidical Mass und Radkino: Innsbruck verwandelte eine ganze Woche lang Mobilitätsfragen in erlebbare Bilder. Wir gratulieren herzlich!

© Fotos: Egzaliz, Verein Grazer Frauenrat, Petra Paul, Stadt Innsbruck/Awad, Mobilitätswoche



75. Österreichischer Städtetag

LEOBEN. FORSCHEN. ARBEITEN.

© Foto: Armin Russold

©Foto: Armin Russold



Leoben als Gastgeber und Zukunftsort

Leoben ist eine Stadt mit klarer Haltung: Wir investieren in Bildung, gestalten unsere Stadt bewusst weiter und schaffen Rahmenbedingungen, damit Menschen hier gerne leben und arbeiten. Als zweitgrößte Stadt der Steiermark verbinden wir industrielle Stärke, wissenschaftliche Kompetenz und hohe Lebensqualität auf engem Raum.

Besonders sichtbar wird dieser Anspruch im Bildungsbereich. Mit den Bildungszentren Innenstadt, Pestalozzi und Fröbelgasse sowie dem neuen Kindergarten in Mühltal verfügt Leoben heute über eine moderne und zukunftsfähige Infrastruktur für Kinder und Jugendliche. Dass eine Stadt unserer Größe alle Pflichtschulen auf diesem Niveau bündeln und erneuern konnte, ist österreichweit keine Selbstverständlichkeit – für uns aber ein klares Bekenntnis zu langfristiger Verantwortung.

Gleichzeitig entwickeln wir unsere Stadt kontinuierlich weiter. Die Neugestaltung des Hauptplatzes zeigt, wie historische Stadtkerne klimafit und lebendig gestaltet werden können. Neue Bäume, Wasserflächen und konsumfreie Aufenthaltsräume erhöhen die Lebensqualität im Zentrum. Mit dem Leoben City Shopping entstand bereits früh ein Einkaufszentrum direkt in der Altstadt – ein Schritt, der wesentlich dazu beigetragen hat, die Innenstadt dauerhaft als lebendigen Treffpunkt zu stärken.

Leoben ist auch eine Stadt der Vielfalt. Unsere Stadtteile erzählen unterschiedliche Geschichten: von der historischen Altstadt über lebendige Wohnviertel bis zu traditionsreichen Industriestandorten wie Donawitz. Natur, Wirtschaft, Kultur und Wissenschaft liegen hier eng beieinander. Die Montanuniversität, innovative Betriebe und starke regionale Unternehmen prägen unseren Standort ebenso wie engagierte Vereine, kulturelle Einrichtungen und aktive Nachbarschaften. Mit Göss – der Heimat von Gösser – verbindet sich zudem ein Stück österreichischer Bierkultur unmittelbar mit unserer Stadt.

Als Gastgeber des Österreichischen Städtetages 2026 freuen wir uns besonders, Vertreterinnen und Vertreter aus ganz Österreich in Leoben begrüßen zu dürfen. Der Austausch zwischen den Städten ist wichtiger denn je – denn viele Herausforderungen unserer Zeit lassen sich nur gemeinsam lösen.

Leoben versteht sich dabei als Stadt, die Verantwortung übernimmt, Entwicklungen aktiv gestaltet und neue Wege ausprobiert. Wir freuen uns darauf, die Stadt beim Städtetag vorzustellen und gemeinsam über die Zukunft unserer Städte zu diskutieren.

Kurt Wallner
Bürgermeister der Stadt Leoben

© Foto: Armin Russold



Bildung strukturell neu aufgestellt

Wie Leoben seine Pflichtschulinfrastruktur konsequent an demografische Realitäten angepasst hat

INFOBOX

BILDUNGSZENTRUM FRÖBELGASSE – KENNZAHLEN

Investitionsvolumen:
20,3 Mio. Euro

Kapazität:
bis zu 400 Schüler:innen
maximal 16 Klassen

Struktur:
Zusammenführung der Standorte Leitendorf und Göss

Ganztagesbetreuung:
räumlich vollständig vorgesehen

Energieversorgung:
Fernwärme (Stadtwerke Leoben)
Photovoltaikanlage am Turnsaal

Sportinfrastruktur:
Turnsaal in Holzbauweise
Mitnutzung durch Vereine

Baufortschritt:
Rohbau abgeschlossen
Ausbauphase läuft

Fertigstellung:
Schulbeginn September 2026 (planmäßig)

Städte stehen im Bildungsbereich vor einer doppelten Herausforderung: sinkende Geburtenzahlen und steigende Qualitätsanforderungen. Als Schulerhalter sind sie gefordert, Infrastruktur langfristig finanzierbar zu halten und gleichzeitig moderne pädagogische Rahmenbedingungen zu schaffen. Leoben hat diesen Prozess frühzeitig begonnen – und 2026 abgeschlossen.
Mit drei neu errichteten Bildungszentren und einem modernen Kindergarten verfügt die zweitgrößte Stadt der Steiermark heute über eine vollständig erneuerte Pflichtschulstruktur. Die Bündelung auf weniger, dafür zeitgemäße Standorte gilt in dieser Größenordnung als Ausnahmefall.

Demografie fördert Strukturreform

Die Bevölkerungsentwicklung der vergangenen Jahrzehnte und veränderte Bildungsanforderungen machten eine Neuordnung der schulischen Infrastruktur notwendig. Während die Schulstandorte ursprünglich für deutlich höhere Schüler:innenzahlen ausgelegt waren, besuchen heute rund 800 Kinder die Leobener Volksschulen.
Besonders deutlich zeigte sich diese Entwicklung an den Standorten Leitendorf und Göss. Dort standen Gebäude mit Kapazitäten für bis zu 800 Kinder zuletzt rund 226 Schüler:innen gegenüber. Eine bauliche Analyse ergab zudem erheblichen Investitionsbedarf: Rund 16 Millionen Euro wären für eine Sanierung in der Fröbelgasse und etwa 19 Millionen Euro für den Standort Göss erforderlich gewesen.
Statt in parallele Strukturen zu investieren, entschied sich die Stadt für eine strategische Neuordnung.

Langfristige Perspektive

Mit den Bildungszentren Pestalozzi und Leoben-Stadt wurden zunächst zwei zentrale Standorte modernisiert. 31 Millionen Euro flossen in zeitgemäße Lernräume, Ganztagesbetreuung und funktionale Raumkonzepte.
2026 folgt mit dem Bildungszentrum Fröbelgasse der Abschluss dieser Reform. Insgesamt investiert die Stadt Leoben 20,3 Millionen Euro in den neuen Standort, der die bisherigen Schulen Leitendorf und Göss zusammenführt.
Der Neubau ist für maximal 16 Klassen mit bis zu 400 Schüler:innen ausgelegt. Neben modernen Unterrichtsräumen bietet das Gebäude Flächen für Ganztagesbetreuung, differenzierte Lernsettings und Bewegungsangebote.

© Rendering: franz&sue



Baustart im Bildungszentrum Fröbelgasse, das die bisherigen Schulen Leitendorf und Göss zusammenführt.



Hell, offen, flexibel: Neben modernen Unterrichtsräumen bietet das Gebäude Flächen für differenzierte Lernsettings.

© Foto: Armin Russold, Rendering: franz&sue

Nachhaltigkeit und Mehrfachnutzung

Das Projekt setzt auf energieeffiziente Standards: Fernwärmeversorgung, Photovoltaikanlage sowie ein in Holzbauweise errichteter Turnsaal prägen das Konzept. Die Sportinfrastruktur wird auch Vereinen zur Verfügung stehen – ein Modell, das Schul- und Stadtentwicklung verbindet.

Der Bau verläuft planmäßig. Rohbau, Fassadenarbeiten und Aufzugseinbau sind abgeschlossen, die Ausbauphase läuft. Die Fertigstellung ist zum Schulbeginn im September 2026 vorgesehen.

Qualität sichern, Ressourcen bündeln

Mit der Zusammenlegung der Standorte werden Doppelstrukturen vermieden und brachliegende Flächen effizient genutzt. Gleichzeitig entsteht Planungssicherheit für Familien und Lehrpersonal.

Leoben reagiert damit nicht nur auf rückläufige Schüler:innenzahlen, sondern schafft eine belastbare Infrastruktur für kommende Jahrzehnte. Die Modernisierung der Pflichtschulen ist damit strukturell abgeschlossen.

„Bildung ist die beste Vorsorge für die Zukunft unserer Stadt. Mit unseren Investitionen stellen wir sicher, dass Kinder und Jugendliche unter modernen, sicheren und verlässlichen Bedingungen lernen können – und dass öffentliche Mittel verantwortungsvoll eingesetzt werden“, betont Bürgermeister Kurt Wallner.

BBG | FORUM ÖFFENTLICHE BESCHAFFUNG

Wien, 17. September 2026

TRENDS, WANDEL UND ZUKUNFT

Wie sieht die öffentliche Beschaffung 2040 aus?

Megatrends und Zukunftszenarien für die öffentliche Hand live erleben.

Kostenlose Anmeldung und Details: **foeb.at**



BBG BUNDES BESCHAFFUNG
na Be Aktionsplan nachhaltige öffentliche Beschaffung
IÖB Innovationsfördernde Öffentliche Beschaffung

Wir streben an, die Veranstaltung nach den Kriterien des Österreichischen Umweltzeichens für Green Meetings/Events auszurichten.



Bildungszentrum Pestalozzi

Drei Schultypen unter einem Dach – der Anfang einer neuen Schulstruktur

Als im September 2016 das Bildungszentrum Pestalozzi in Donawitz eröffnet wurde, war das mehr als die Fertigstellung eines Bauprojekts. Es war der Auftakt einer grundlegenden Neuordnung der Leobener Pflichtschulen.
Das Schulgebäude war über Jahrzehnte gewachsen, mehrfach adaptiert, technisch überholt. Mit dem Start der Generalsanierung im März 2015 begann eine umfassende Transformation. Rund 14 Millionen Euro investierte die Stadt Leoben in den Standort – nicht als Einzelmaßnahme, sondern als bewussten strategischen Schritt.

Drei Schulen, ein Haus

Das neue Bildungszentrum vereint Volksschule, Mittelschule und Polytechnische Schule unter einem Dach. Damit entstand erstmals in Leoben ein Schulstandort, an dem unterschiedliche Bildungswege räumlich zusammengeführt sind.
Architektonisch wurde der Bestand geöffnet und neu organisiert. In den beiden straßenabgewandten Höfen entstanden Zubauten, die zusätzliche Flächen und eine neue innere Mitte schaffen. Barrierefreie Zugänge, Liftanlagen und neu strukturierte Erschließungen machten das Gebäude fit für zeitgemäße Anforderungen.
Mit rund 7.900 m² Gesamtnutzfläche bietet das Zentrum heute Raum für moderne Lernformen und klare Abläufe. Die Zahlen verdeutlichen die Dimension des Umbaus: 124 Kilometer Kabel wurden verlegt, 1.600 Leuchten installiert, 2.400 Schalter und Steckdosen montiert, 2.200 m² Fläche erhielten eine Fußbodenheizung, 6.200 m² Fassade wurden neu gestaltet. Doch entscheidend war weniger die technische Erneuerung als die strukturelle Neuordnung: Der Standort wurde als Bildungscluster positioniert – funktional gebündelt, pädagogisch offen, baulich nachhaltig.

Mehr als eine Sanierung

Mit dem Bildungszentrum Pestalozzi setzte Leoben erstmals auf die konsequente Konzentration mehrerer Schultypen an einem leistungsfähigen Standort.
Das Projekt wurde damit zum Modell für die folgenden Schritte – für das Bildungszentrum Innenstadt und schließlich für die aktuelle Bündelung in der Fröbelgasse. Rückblickend markiert Pestalozzi den Beginn einer langfristigen Strategie: weniger Einzelstandorte, dafür moderne Infrastruktur, klare Strukturen und wirtschaftlich verantwortbare Investitionen.
Was 2016 in Donawitz begann, prägt heute die gesamte Pflichtschullandschaft der Stadt.

INFOBOX

BILDUNGSZENTRUM PESTALOZZI

Eröffnung: September 2016

Sanierungsbeginn: März 2015

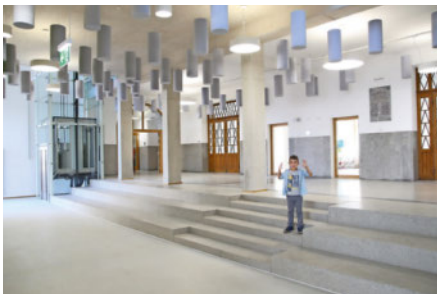
Investition: rund 14 Mio. Euro

Schultypen: VS, MS, Polytechnische Schule

Gesamtnutzfläche: ca. 7.900 m²



Ein Ort zum gern Lernen – Bildungszentrum Pestalozzi



Raum für zeitgemäße Anforderungen, moderne Lernformen und klare Abläufe

© Fotos: Armin Russold



GEMEINSAM WACHSEN

Öffentliche & private Partnerschaften vereinen das Beste aus beiden Welten.

+ städtische Stärke ergänzt durch privatwirtschaftliche Effizienz
+ nachhaltige Weiterentwicklung der städtischen Abfallwirtschaft
+ Erhöhung der Ertragskraft und Entlastung des Budgets
+ zufriedene Bürger:innen profitieren vom Erfolg
+ motivierte Mitarbeiter:innen sichern die Servicequalität

+43 59 800 5000
kundenservice@saubermacher.at
saubermacher.com

Saubermacher

Historische Substanz, moderne Infrastruktur

Mit dem Bildungszentrum Innenstadt hat Leoben einen innerstädtischen Schulstandort grundlegend neu gedacht.

Die Generalsanierung des denkmalgeschützten Gebäudes aus dem Jahr 1905 und die funktionale Neuordnung des Areals verbinden historische Substanz mit zeitgemäßer Bildungsinfrastruktur. Nach mehrjähriger Planungs- und Bauphase wurde das Projekt 2019 abgeschlossen. Insgesamt investierte die Stadt rund 17,4 Millionen Euro in die Sanierung des Bestandsgebäudes sowie weitere 4,5 Millionen Euro in die neue Sporthalle. Damit wurde einer der zentralen Pflichtschulstandorte nachhaltig abgesichert.

Sanieren statt verlagern

Das Gebäude in der Erzherzog-Johann-Straße war über Jahrzehnte nur partiell modernisiert worden. Ziel war daher eine umfassende bauliche und funktionale Neuordnung. Neben der Sanierung des Altbaus und des Zubaus aus den 1970er-Jahren wurde im Innenhof ein Neubauanteil realisiert, der eine offene Mitte für Volksschule und Mittelschule schafft. Durch die Absenkung des Hofniveaus und den Einbau eines Lifts wurde das gesamte Areal barrierefrei erschlossen. Die neu geschaffenen Raumstrukturen ermöglichen flexible Lernsettings und entsprechen modernen pädagogischen Anforderungen. Die Nettofläche des sanierten Alt- und Zubaus umfasst rund 7.600 m², ergänzt durch etwa 1.850 m² Neubauflächen.

Neue Sporthalle

Parallel zur Generalsanierung entstand im Nahbereich von HTL, Josefinum und Schulzentrum eine neue Sporthalle mit rund 1.800 m² Bruttogeschoßfläche. Die Halle ist teilbar (1/3 zu 2/3) und flexibel nutzbar. Eine Galerie ermöglicht rund 100 Personen die Mitverfolgung von Veranstaltungen. Damit wurde nicht nur der steigende Bedarf im Schulbereich gedeckt, sondern auch zusätzliche Infrastruktur für den Vereinssport geschaffen.

Organisation in der Bauphase

Die Bauabwicklung erforderte eine temporäre Übersiedelung der Schulen in Ausweichquartiere. Die Stadt organisierte dafür Transportlösungen, Sonderraumnutzung und Nachmittagsbetreuung in enger Abstimmung mit den Schulen. Der Unterrichtsbetrieb konnte dadurch durchgehend aufrechterhalten werden.

Langfristige Bildungsstrategie

Das Bildungszentrum Innenstadt war ein zentraler Schritt in der strukturellen Neuordnung der Leobener Pflichtschulen. Gemeinsam mit dem Bildungszentrum Pestalozzi und dem aktuellen Projekt Fröbelgasse bildet es das Fundament der heutigen Schulstruktur.
Leoben hat sich damit bewusst für eine Konzentration auf moderne, leistungsfähige Standorte entschieden – mit klarer Investitionsstrategie und langfristiger Perspektive. Die Verbindung aus innerstädtischer Lage, historischer Architektur und zeitgemäßer Infrastruktur macht das Bildungszentrum Innenstadt zu einem prägenden Bestandteil dieser Bildungsreform.

© Fotos: Armin Russold



Der Altbau in der Erzherzog Johann-Straße erfuhr eine umfassende bauliche und funktionale Neuordnung.



Die moderne Sporthalle mit Galerie ist teilbar und für unterschiedliche Veranstaltungen flexibel nutzbar.



gemdatnoe-Geschäftsführung
Astrid Schober und Leopold Kitir

gemdatnoe Digitalisierungssymposium

Unter dem Motto „Digitale Zukunft erleben" lud die gemdatnoe am 15. und 16. April 2026 Gemeinden sowie Gemeindeverbände zur Fachmesse ins Haus der Digitalisierung in Tulln. Im Fokus standen aktuelle Trends sowie Entwicklungen der IT-Welt im kommunalen Umfeld. Keynotes, Live-Produktvorführungen und weitere Highlights umrahmten das Programm.

Die digitale Transformation von Gemeinden ist längst kein Zukunftsthema. Mit smarten Lösungen und starker Cybersecurity stellt die gemdatnoe als IT-Dienstleister für Gemeinden tagtäglich die Weichen für eine moderne und sichere Verwaltung in Niederösterreich. Wie das gelingt, war einmal mehr Thema ihres Digitalisierungssymposiums.

Ob bei spannenden Vorträgen oder persönlichen Gesprächen mit den Produktexpert:innen: Die Besucher:innen konnten auf vielfältige Weise in die Welt moderner Softwarelösungen eintauchen. „Die Gespräche zeigen sehr klar: Gemeinden wissen, wo sie digital hinwollen – entscheidend ist, dass die Lösungen im Alltag wirklich funktionieren und sicher sind. Genau dort setzen wir an", resümiert Astrid Schober, gemdatnoe-Geschäftsführerin. Besonders die Podiumsdiskussion beeindruckte mit spannenden Impulsen zum Thema „IT-Security im Härtetest: Sicherheitsmaßnahmen die Gemeinden wirklich schützen".

Raum für Austausch

Neben einer kulinarischen Pause mit Raum zum Netzwerken erwartete die Besucher:innen ein abwechslungsreiches Programm in einem Escape Room-Abenteuer sowie in einem Open Lab. Mit freundlicher Unterstützung des Science Center Niederösterreich, betrieben von der Abteilung Wissenschaft und Forschung des Landes Niederösterreich, konnten die Gäste in die faszinierende Welt der Biotechnologie eintauchen und Zukunftstechnologien wie Robotik und Augmented Reality live anwenden.

Starke Partnerschaften

Die gemdatnoe bedankt sich herzlich bei ihren Partnern Airtame, Certitude Consulting, Fortinet, Hornetsecurity, Arrow ECS Austria, SMART Technologies, R-IS, BriefButler und RIS GmbH für die engagierte Unterstützung und fachliche Beratung der Besucher:innen. „Der Mehrwert entsteht erst im Zusammenspiel – mit starken Partnern, die Gemeinden praxisnah unterstützen. Genau das machen wir auf unserer Fachmesse sichtbar", so Leopold Kitir, gemdatnoe-Geschäftsführer.

Bezahlte Anzeige | © Foto: gemdatnoe



Kindergarten Mühltal

Nachhaltige Architektur als Fundament moderner Kinderbetreuung

Kinderbetreuung ist längst mehr als eine soziale Aufgabe. Für Städte ist sie ein zentraler Standortfaktor – für Familien, für Arbeitgeber:innen und für langfristige Stadtentwicklung. Leoben hat diesen Anspruch früh formuliert und in Mühltal baulich sichtbar gemacht.
Mit dem Kindergarten Mühltal entstand 2023 ein eingeschoßiger Holzbau, der pädagogische Anforderungen, ökologische Verantwortung und architektonische Qualität verbindet. Das Gebäude wurde in nachhaltiger Holzbauweise errichtet, das verwendete Holz stammt zu 100 Prozent aus PEFC-zertifizierter, regionaler Waldwirtschaft. Das Projekt wurde 2025 vollständig abgeschlossen. Insgesamt investierte die Stadt rund 7 Millionen Euro in den Neubau und die Gestaltung des Umfelds.
Pro verbautem Kubikmeter Holz wird eine Tonne CO_2 gebunden – ein bewusst gesetztes Signal in Richtung Klimaschutz.

Kommunale Kernaufgabe

Für Leoben ist Kinderbetreuung Teil einer umfassenden Standortstrategie. Wer qualifizierte Arbeitskräfte halten und neue Familien gewinnen möchte, braucht verlässliche Strukturen.
Die Stadt betreibt sieben Kindergärten. Insgesamt werden 484 Kinder betreut. 105 Mitarbeiter:innen – davon 89 im pädagogischen Bereich – leisten täglich 617 Stunden Betreuung. Jährlich fließen rund 5,9 Millionen Euro in diesen Bereich, davon 3,25 Millionen Euro aus Eigenmitteln der Stadt. Diese Zahlen stehen für eine bewusste Prioritätensetzung: Kinderbetreuung wird nicht verwaltet, sondern gestaltet.

Architektur als Haltung

Der Kindergarten Mühltal zeigt, wie bauliche Qualität, Klimaschutz und Pädagogik ineinandergreifen können. Begrünte Dächer, natürliche Materialien und großzügige Außenräume schaffen ein Umfeld, das Kinder unmittelbar erleben können.
Für seine konsequente Holzbauweise und architektonische Qualität wurde das Projekt auch ausgezeichnet: Der Kindergarten Mühltal erhielt den Holzarchitekturpreis Kärnten 2025. Die Jury würdigte insbesondere das Zusammenspiel aus nachhaltigen Materialien, kindgerechter Architektur und dem offenen Dialog zwischen Innen- und Außenraum.
Darüber hinaus erhielt der Kindergarten auch das PEFC-Zertifikat. Mit Mühltal ist ein identitätsstiftender Ort entstanden, der über seine Funktion hinaus wirkt – als Bildungsraum, als klimafreundlicher Bau und als sichtbares Zeichen kommunaler Verantwortung.

Sinkende Gruppengrößen

Der Erweiterungsbau wurde im August 2024 gestartet und 2025 in Betrieb genommen. Auf rund 750 m² entstand ein weiterer eingeschoßiger Holzbau mit begrüntem Dach und Photovoltaikanlage. Drei zusätzliche Gruppen schaffen zunächst 66 neue Plätze. Durch die gesetzliche Reduktion fallen jedoch 18 Plätze weg – netto entstanden 48 zusätzliche Betreuungsplätze ab dem Kindergartenjahr 2025/26. Die Gesamtkosten für den zweiten Bauabschnitt belaufen sich ebenfalls auf rund 3,5 Millionen Euro.

Langfristige Bildungsstrategie

Der Kindergarten Mühltal steht exemplarisch für die Entwicklung der vergangenen Jahre. Während im Pflichtschulbereich Standorte gebündelt und modernisiert wurden, wurde im Elementarbereich gezielt ausgebaut. Moderne Architektur, nachhaltige Bauweise und stabile Betreuungsstrukturen greifen ineinander. Für Leoben bedeutet das Planungssicherheit – für Familien ebenso wie für Betriebe. Mit Mühltal ist ein Ort entstanden, der funktional überzeugt und architektonisch Maßstäbe setzt – ein Bildungsraum, der Klimaschutz, Qualität und kommunale Verantwortung miteinander verbindet.

© Fotos: Armin Russold





INFOBOX

KINDERBETREUUNG IN LEOBEN

Kindergärten (städtisch): 7

Betreute Kinder gesamt: 484

Mitarbeiter:innen: 105 (89 pädagogisch)

Tägliche Betreuungsstunden: 617

Jährliche Investition: 5,9 Mio. Euro



Das nachhaltige Kindergarten-Gebäude wurde mit dem Holzarchitekturpreis Kärnten 2025 ausgezeichnet.

Aebi VT 470 Vario und Schmidt Stratos

Eine Kombination wie geschaffen für Österreichs Straßen

PARTNER BUNDESBESCHAFFUNG BBG

- Auf die Bedürfnisse von **Stadt- und Gemeindeverwaltungen** ausgelegt
- **Leistungsfähiger** 100 kw (136 PS) **Dieselmotor** und **stufenloser Antrieb**
- Gesamtgewicht **bis zu 10 Tonnen**
- **Ganzjährig einsetzbar**, im Winter mit Schmidt Stratos Streugerät und Schneepflug

Jetzt vorbereiten auf die nächste Winterdienst Saison. Fahrzeug und Streugerät können **smart, günstig und rechtssicher** über die **BBG** beschafft werden.



Aebi Schmidt Austria GmbH
Schießstand 4 | 6401 Inzing
Tel. +43 5238 53 590 20
www.aebi-schmidt.com/austria

Jetzt mehr erfahren!

aebi schmidt group



Innenstadt stärken, Klima mitdenken

Während viele Städte heute versuchen, ihre Innenstädte zu revitalisieren, hat Leoben früh die Weichen gestellt: Der historische Hauptplatz wurde konsequent als lebendiges Zentrum erhalten – und der Handel bewusst im Stadtkern gebündelt.

Mit der abgeschlossenen Neugestaltung des Hauptplatzes und dem innerstädtischen Einkaufszentrum Leoben City Shopping (LCS) zeigt sich heute, wie Stadtentwicklung, Klimaanpassung und wirtschaftliche Belebung zusammenspielen können. Der Leobener Hauptplatz ist seit jeher das Herz der Stadt. Als Veranstaltungsort, Treffpunkt und Gastronomiestandort gilt er für viele als „Wohnzimmer der Stadt". Mit der umfassenden Sanierung wurde dieser zentrale Raum nicht nur erneuert, sondern gezielt an die Anforderungen einer klimafitten Innenstadt angepasst.
Ergänzend zur Neugestaltung des Hauptplatzes wird auch die Verkehrsorganisation in der Innenstadt weiterentwickelt. Durch ein Pollersystem an mehreren Zufahrten soll die Fußgängerzone künftig konsequent vom Durchzugsverkehr entlastet und die Aufenthaltsqualität im historischen Stadtkern weiter verbessert werden. Die Zufahrt zum Hauptplatz bleibt weiterhin geregelt möglich – etwa für Ladetätigkeiten oder mit entsprechender Genehmigung –, während unberechtigter Durchgangsverkehr künftig verhindert wird.

Schwammstadtprinzip

Neben der Erneuerung von Pflasterflächen und Infrastruktur stand vor allem die Verbesserung des Mikroklimas im Mittelpunkt. Neue Bäume, zusätzliche Sitzmöglichkeiten und ein modernes Wasserspiel machen den Platz heute deutlich grüner und angenehmer – insbesondere an heißen Sommertagen.
Ein zentrales Element der Umgestaltung ist die Bepflanzung nach dem sogenannten Schwammstadtprinzip. Dabei wird Regenwasser unterhalb der Oberfläche gespeichert und bei Trockenperioden wieder an die Umgebung abgegeben. Die neu gepflanzten Linden und Ulmen können dadurch auch in längeren Hitzephasen ausreichend versorgt werden und gleichzeitig das Mikroklima verbessern. Langfristig werden sie den Platz spürbar kühlen und zusätzliche Schattenbereiche schaffen. Ergänzt wird die Begrünung durch ein begehbares Wasserspiel, das mit einem automatisch gesteuerten Kreislauf- und Durchlaufsystem ressourcenschonend arbeitet.

Einkaufszentrum im Stadtkern

Parallel zur Aufwertung des Hauptplatzes setzte Leoben bereits früh auf eine Strategie, die heute vielerorts als Beispiel für gelungene Innenstadtentwicklung gilt: Handel bewusst im Zentrum zu konzentrieren.
Mit dem LCS wurde 2007 ein Einkaufszentrum direkt in die historische Altstadt integriert. Das Projekt wurde mit einem Investitionsvolumen von rund 70 Millionen Euro realisiert und bietet heute rund 85 Shops, Gastronomie- und Dienstleistungsbetriebe auf etwa 26.000 m² Verkaufsfläche. Rund 800 Mitarbeiter:innen sind im Center beschäftigt.
Die Besonderheit liegt in der unmittelbaren Verbindung zum Hauptplatz. Durch diese direkte Anbindung erweitert das LCS den innerstädtischen Handelsraum auf insgesamt rund 40.000 m² Angebots-

© Fotos: Armin Russold





Innenstadt-Aufwertung durch frisches Grün und mehr Lebensqualität



fläche. Statt Kaufkraft an den Stadtrand zu verlagern, wurde der Handel bewusst in den historischen Stadtkern integriert. Mit rund 670 Tiefgaragenplätzen, direkter Busanbindung und kurzen Wegen zwischen Geschäften, Gastronomie und öffentlichem Raum bleibt die Innenstadt damit ein lebendiger Mittelpunkt des städtischen Lebens.

Integrierte Stadtentwicklung

Die Kombination aus klimafitter Platzgestaltung und innerstädtischem Handel zeigt, wie Leoben seine Innenstadt langfristig stabilisiert hat. Öffentliche Räume, Gastronomie, Veranstaltungen und Einzelhandel sorgen für kontinuierliche Frequenz im Stadtzentrum. Eine wichtige Rolle spielt auch der Live Congress Leoben direkt am Hauptplatz, der als modernes Veranstaltungszentrum Kongresse, Konzerte, Kulturveranstaltungen und große Events in die Innenstadt bringt. Mit flexibel nutzbaren Veranstaltungsflächen zählt der Live Congress zu den zentralen Eventlocations der Obersteiermark und zieht regelmäßig Gäste aus ganz Österreich nach Leoben. Kongresse, Firmenveranstaltungen und kulturelle Großevents sorgen dabei für zusätzliche Besucherfrequenz in Gastronomie, Handel und Hotellerie der Innenstadt.
So entsteht im Herzen der Stadt ein urbaner Raum, der Einkauf, Begegnung und Lebensqualität verbindet – und zeigt, wie Innenstadtentwicklung auch unter veränderten Rahmenbedingungen funktionieren kann.

Bezahlte Anzeige

Smarte Beschaffung für Städte und Gemeinden – Unite macht den Unterschied

Eine Plattform, ein Kreditor, Millionen Artikel – so funktioniert moderne kommunale Beschaffung mit Unite.

Öffentliche Auftraggeber stehen täglich vor der gleichen Herausforderung: Einkauf effizient gestalten, Vergaberecht einhalten und dabei knappe Ressourcen schonen. Gerade kleinere Kommunen stoßen schnell an ihre Grenzen – sei es beim Vergleich von Angeboten, bei der lückenlosen Dokumentation oder im Umgang mit zahlreichen Lieferantenbeziehungen.
Hier setzt Unite an. Als europäische Beschaffungsplattform verbindet Unite einen Single-Creditor-Marktplatz mit gesteuerter Katalogintelligenz und Expertendiensten. Städte und Gemeinden erhalten damit Zugang zu Millionen von Artikeln von geprüften Lieferanten – von Büromaterial über Elektrobedarf bis hin zu Werkzeugen für den Bauhof. Das System ermittelt automatisch das wirtschaftlichste Angebot und erstellt gleichzeitig eine vollständige Dokumentation der Bedarfsanforderungen und Auswahlkriterien – rechtssicher und ohne Mehraufwand.
Als Single Creditor übernimmt Unite zudem das Ausfallrisiko und entlastet sowohl Buchhaltung als auch Lieferantenmanagement. Die Abrechnung erfolgt anbieterübergreifend in gesetzeskonformen E-Rechnungsformaten.



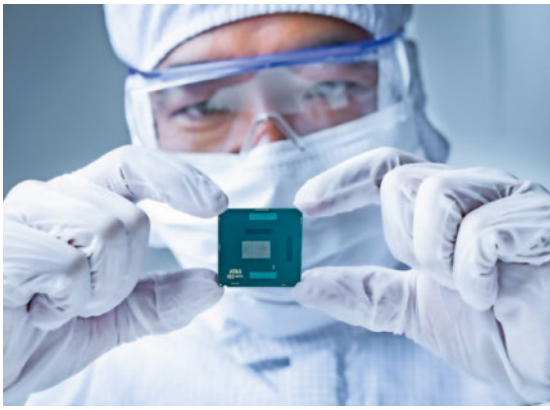
Überzeugen Sie sich selbst beim 75. Österreichischen Städtetag in Leoben (10.–12. Juni 2026). Das Team von Unite freut sich am Stand 06 (Obergeschoss) auf das Gespräch mit Ihnen.

Kontakt

Klaus Klembas
Key Account Manager,
Public Procurement DACH,
Öffentliche Beschaffung
+43 660 571 71 43
klaus.klembas@unite.eu
www.unite.eu

© Foto: Adobe Stock





Leitendorf & Hinterberg

Wohnen mit Weitblick

Leitendorf und Hinterberg zählen zu den ruhigen und familienfreundlichen Wohngebieten Leobens.
Neue Wohnanlagen, Einfamilienhäuser und viel Grün prägen das Erscheinungsbild von Hinterberg. Die erhöhte Lage bietet schöne Ausblick, gleichzeitig ist Hinterberg auch ein wichtiger Wirtschaftsstandort: Hier befindet sich das Headquarter des international tätigen Leiterplattenherstellers AT&S, in dem Hightech-Produkte für Elektronik und digitale Technologien für die ganze Welt entwickelt werden. In diesem Stadtteil trifft Industriekompetenz auf moderne Stadtentwicklung.
Auch Leitendorf ist ein gewachsener Stadtteil mit lebendiger Nachbarschaft. Neben Wohngebieten prägen hier vielseitige Einkaufsmöglichkeiten sowie zahlreiche Dienstleistungsangebote das Ortsbild. Mit dem Bildungszentrum Fröbelgasse setzt ein weiterer moderner Schulstandort neue Impulse für den gesamten Stadtteil.
Dazwischen bildet der Häuselberg einen Übergang in die umliegende Landschaft.

Donawitz

Industriegeschichte und Zukunftstechnologie



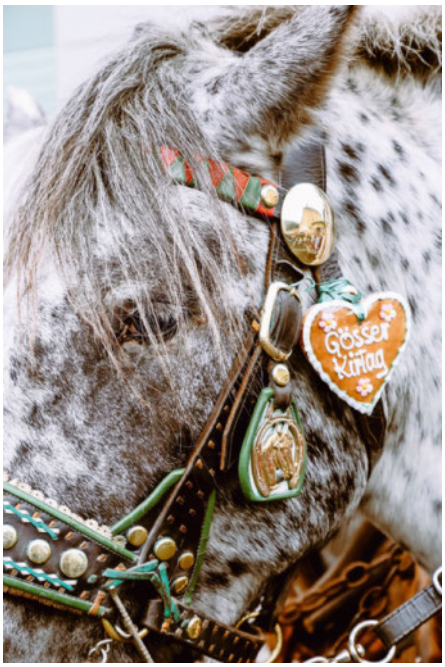
Donawitz ist jener Stadtteil, der für industrielle Innovation und technische Kompetenz steht. Die voestalpine Rail Technology prägt das Ortsbild, hier werden unter anderem die weltweit längsten Schienen produziert – ein Symbol für die internationale Stärke des Industriestandortes Leoben. Das gerade im Bau befindliche Green-Steel-Stahlwerk wird künftig eine zentrale Rolle für klimafreundliche Stahlproduktion spielen.
Rund um die großen Werksanlagen entwickelte sich im Laufe der Zeit ein eigener Stadtteil mit gewachsenen Wohnquartieren, Schulen und Infrastruktur. Viele der Wohnanlagen entstanden bereits im Zuge der industriellen Entwicklung und prägen bis heute das charakteristische Erscheinungsbild von Donawitz.
Trotz seines industriellen Charakters ist Donawitz ein lebendiger Stadtteil mit starkem Gemeinschaftsgefühl. Traditionelle Vereine, Sportanlagen und lokale Treffpunkte sorgen dafür, dass sich hier Arbeiten und Leben eng miteinander verbinden. Donawitz zeigt damit eine Seite Leobens, die für Innovation, Produktion und technische Zukunft steht – und gleichzeitig für einen Stadtteil mit eigener Identität und Geschichte.

© Fotos: AT&S, AT&S/Werner Krug, voestalpine



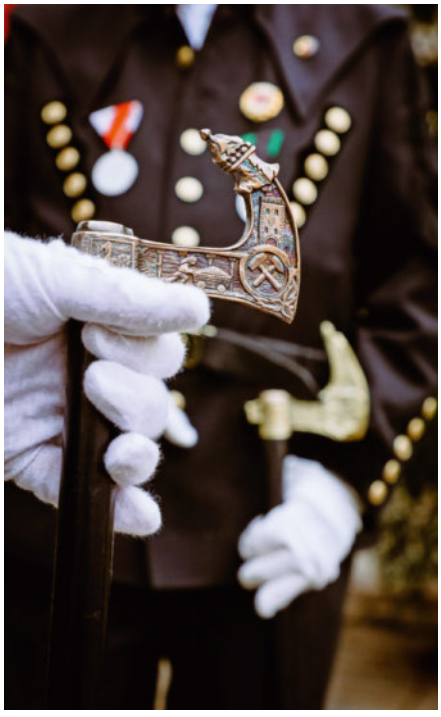
Göss

Tradition trifft Lebensqualität.



Göss gehört zu den Stadtteilen Leobens, in denen sich Tradition, Wirtschaft und naturnahes Wohnen besonders gut verbinden.
Die weithin sichtbare, frühere Stiftanlage prägt das Ortsbild bis heute und erinnert daran, wie stark dieser Stadtteil die Entwicklung der Region mitgeprägt hat.
Heute ist Göss vor allem durch die Gösser Brauerei bekannt – eine Marke, die weit über Österreich hinaus mit Leoben verbunden wird.

Besonders prägend für den Stadtteil sind die umliegenden Täler – Gössgraben, Schladnitzgraben und Prettach. Sie bieten zahlreiche Möglichkeiten zum Spazierengehen, Wandern oder Radfahren und machen Göss zu einem idealen Ausgangspunkt für Freizeit und Erholung im Grünen.
So verbindet Göss wirtschaftliche Stärke mit naturnaher Lebensqualität – und zeigt, wie vielfältig das Leben in Leoben sein kann.



Judendorf & Seegraben

Wohnen zwischen Stadt und Natur

Im Norden von Leoben sind ruhige Wohnlagen in viel Naturraum eingebettet.
Der Stadtteil entwickelte sich rund um den Kohlebergbau Seegraben, den ältesten Kohlebergbau Österreichs, der seit 1726 betrieben wurde. Er diente als Rohstofflieferant für die Donawitzer Hochöfen und wurde so ein wichtiger wirtschaftlicher Motor für Leoben. Mit der Schließung des Bergwerks im Jahr 1964 endete eine prägende Epoche der Stadtgeschichte, die Generationen von Bergleuten Arbeit und der Region Identität gegeben hatte. An diese Zeit erinnern heute noch einzelne Gebäude und Denkmäler sowie die Barbarakapelle.
Gleichzeitig lebt die Bergbautradition bis heute im gesellschaftlichen Leben weiter: Die Bergkapelle Seegraben, Barbarafeiern und Vereine wie der Trachtenverein Steirerherzen Seegraben pflegen das kulturelle Erbe des Bergbaus und tragen dazu bei, diese Geschichte lebendig in die Gegenwart zu integrieren.

© Fotos: Armin Russold



Lerchenfeld & Mühltal

Wohnen, Natur und Stadtblick



Östlich und südlich der Innenstadt verbinden diese beiden Stadtteile ruhiges Wohnen mit viel Naturraum. Zwischen Mur, Bürgerwald und den Hängen rund um die Mugel bieten sie zahlreiche Möglichkeiten für Erholung und Freizeit. Lerchenfeld ist stark von kommunalem Wohnbau geprägt. Viele der Wohnanlagen entstanden als Gemeindewohnungen und boten über Jahrzehnte vor allem Arbeiterfamilien der Industriestadt Leoben ein Zuhause.

Auf dem Gelände einer ehemaligen Kaserne entstand ein modernes Wohnquartier mit zahlreichen Familienwohnungen und großzügigen Grünflächen, das den Stadtteil nachhaltig weiterentwickelte.

Der Zentralfriedhof aus dem 19. Jahrhundert bildet einen ruhigen Grünraum und zugleich einen Ort des Gedenkens.

Seit 2021 ist der Stadtteil durch die S-Bahn-Haltestelle Leoben-Lerchenfeld noch besser erreichbar. Gute Busverbindungen sowie ein Radwegenetz entlang der Mur machen Lerchenfeld zu einem familienfreundlichen Wohngebiet mit hoher Lebensqualität und sehr guter Mobilitätsanbindung.

Der Leobener Bürgerwald mit Wanderwegen Richtung Massenburg und Mugel sowie Blick über das Murtal zählt zu den beliebtesten Naherholungsgebieten und Ausflugszielen der Stadt.

Auch wichtige öffentliche Einrichtungen befinden sich hier: etwa das moderne Justizzentrum Leoben, in dem Landesgericht, Bezirksgericht und Staatsanwaltschaft untergebracht sind, oder der neue, nachhaltige Kindergarten Mühltal.



© Fotos: Armin Russold

Mehr als Bier

Ein Gewinn für Städte und Gemeinden

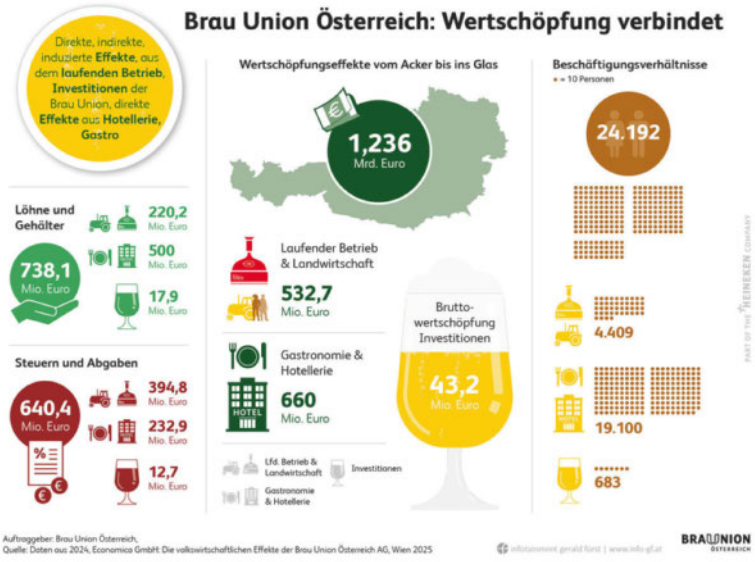
Bier ist Teil der österreichischen Alltagskultur – für Städte und Gemeinden ist es darüber hinaus ein relevanter Standort- und Wirtschaftsfaktor. Eine aktuelle Wertschöpfungsstudie der Economica GmbH zeigt erstmals, welchen konkreten Nutzen die Brau Union Österreich für Kommunen schafft – von Beschäftigung über regionale Wertschöpfung bis zu öffentlichen Einnahmen.

Im Jahr 2024 löste die Brau Union eine Gesamtwertschöpfung von 1,236 Milliarden Euro aus[1]. Der laufende Betrieb trug 532,7 Millionen Euro zur heimischen Bruttowertschöpfung bei[2]. Mit zwölf Braustandorten ist das Unternehmen tief in den Regionen verankert. Produktion, Logistik und Zulieferung erfolgen überwiegend regional – das stärkt lokale Betriebe, sichert Arbeitsplätze vor Ort und erhöht die Kaufkraft in den Gemeinden.

Besonders relevant für Kommunen ist der Beschäftigungseffekt: Direkt beschäftigt die Brau Union 2.704 Mitarbeitende, insgesamt sichert sie 24.192 Arbeitsplätze entlang der gesamten Wertschöpfungskette[3] – von der Landwirtschaft über den Handel bis zur Gastronomie. Mehr als 40 Prozent der Wertschöpfung fließen in Löhne und Gehälter und kommen damit unmittelbar den Gemeinden als Lebens- und Wirtschaftsraum zugute[4].

Auch die öffentlichen Haushalte profitieren: 2024 wurden insgesamt 640,4 Millionen Euro an Steuern und Abgaben erzielt[5], darunter 110,2 Millionen Euro Biersteuer[6]. Zusätzlich investierte die Brau Union 80,2 Millionen Euro in Standorte und moderne Technologien[7] – Investitionen, die Infrastruktur, Nachhaltigkeit und regionale Entwicklung fördern.

Die Studie macht deutlich: Die Brau Union ist weit mehr als ein Getränkehersteller. Sie ist ein stabiler Wirtschaftspartner für Städte und Gemeinden, stärkt regionale Kreisläufe und leistet einen messbaren Beitrag zur kommunalen Wertschöpfung und Lebensqualität.



„Städte und Gemeinden brauchen verlässliche Partner, die regional wirtschaften, Arbeitsplätze sichern und langfristig investieren. Genau dazu leisten wir als Brau Union Österreich einen messbaren Beitrag – in Göss und weit über unsere Standorte hinaus."

Michael Zotter, Braumeister Gösser Brauerei

„Die Gösser Brauerei ist seit Generationen ein prägender Teil Leobens. Ganz Österreich verbindet die Marke Gösser mit unserer Stadt – und umgekehrt identifizieren sich viele Leobenerinnen und Leobener stark mit dieser Tradition. Diese Verbindung stiftet Identität und prägt das Bild unserer Stadt weit über die Region hinaus. Gleichzeitig zeigen die aktuellen Zahlen zur Wertschöpfung, welchen wichtigen Beitrag diese Brauerei auch wirtschaftlich für uns leistet – durch Arbeitsplätze, regionale Wertschöpfung und starke Partnerschaften vor Ort."

Kurt Wallner, Bürgermeister der Stadt Leoben





[1-7] siehe Wertschöpfungsstudie Economica GmbH, Brau Union Österreich, Geschäftsjahr 2024 (direkte, indirekte und induzierte Effekte inkl. Hotellerie und Gastronomie) unter www.brauunion.at/unternehmen/wertschoepfung-in-oesterreich/

© Fotos: Brauunion, Armin Russold (2)



Waasen

Wohnen nahe der Altstadt

Die Waasenvorstadt liegt direkt gegenüber der historischen Innenstadt und ist über die markante Waasenbrücke, einem Denkmal der alten Eisenindustrie, eng mit dem Zentrum verbunden.
Heute prägen Wohnhäuser, kleinere Betriebe und gewachsene Nachbarschaften das Bild des Viertels. Die Nähe zur Mur und zu den Grünräumen entlang des Flusses sorgen zusätzlich für hohe Lebensqualität. Ein markantes Wahrzeichen des Stadtteils ist die Kirche Maria am Waasen, die bis heute das Ortsbild prägt. Chor und Langhaus sind großteils gotisch, im Chorbereich erstrahlt die Sonne durch original gotische, wertvolle Glasfenster. Der weithin sichtbare Turm kam im 19. Jahrhundert dazu.



Innenstadt & Josefee

Historisches Herz und lebendiger Stadtraum



Rund um den Hauptplatz verbinden sich historische Architektur, öffentlicher Raum, Kultur und Alltag zu einem lebendigen, urbanen Raum, der seit Jahrhunderten Mittelpunkt des städtischen Lebens ist.
Die regelmäßigen Straßenzüge rund um den Hauptplatz sowie die geschlossenen Häuserzeilen prägen das charakteristische Erscheinungsbild der Innenstadt bis heute. Das Straßennetz der Altstadt entspricht weitgehend jener Stadtanlage, die im 13. Jahrhundert innerhalb der Murschleife entstand. Trotz zahlreicher Veränderungen blieb der mittelalterliche Grundriss erhalten und bildet die Grundlage für das urbane Leben der Gegenwart.
Der Leobener Hauptplatz ist dabei der zentrale Treffpunkt der Stadt. Cafés, Geschäfte, Märkte und Veranstaltungen machen ihn zum „Wohnzimmer der Leobener:innen“. Historische Gebäude

© Fotos: Armin Russold (2), Harald Tauderer

Gösser

WEIL GUTES GEMEINSAM NOCH BESSER WIRD.

Gösser Märzen seit 1860 gebraut in Leoben.



goesser.at/verantwortungsvoll-geniessen



Hacklhaus

wie das barocke Hacklhaus oder das ehemalige Rathaus mit seinem markanten fünfeckigen Turm erinnern an die lange Geschichte des Platzes.
Auch zwei Brunnen prägen das Bild: der Engelsbrunnen im Norden und der Bergmannsbrunnen im Süden. Letzterer ist Teil studentischer Tradition – Absolvent:innen der Montanuniversität erklimmen nach Abschluss des Studiums den Brunnen und küssen die Bergmannsfigur als Glücksritual für ihren weiteren Lebensweg.
Ein weiteres Wahrzeichen der Stadt ist der Schwammerlturm, der als letzter erhaltener Stadttorturm an die mittelalterliche Befestigung erinnert und bis heute eines der bekanntesten Symbole Leobens ist.
Das Stadttheater Leoben ist seit mehr als zwei Jahrhunderten ein wichtiger kultureller Treffpunkt der Stadt.
Nahe dem Hauptplatz befindet sich das KulturQuartier Leoben, ein Ensemble aus Stadtmuseum, Kunsthalle und Stadtbibliothek. Gleich anschließend befindet sich das Neue Rathaus mit Sitz der städtischen Verwaltung.
In unmittelbarer Nähe zum Hauptplatz liegt der Live Congress Leoben, ein modernes Kongress- und Veranstaltungszentrum, das erst vor wenigen Jahren neu errichtet wurde und technisch auf dem neuesten Stand ist.
Zwischen Altstadt und Mur laden mehrere Parkanlagen zum Verweilen ein, die größte ist der Stadtpark am Glacis – auch Glacispark genannt.

Josefee – ein gründerzeitliches Stadtviertel

Nördlich der Altstadt liegt der Stadtteil Josefee, der im späten 19. Jahrhundert als planmäßige Stadterweiterung entstand.
Der Gärnerpark bildet das grüne Zentrum des Stadtteils und verbindet historische Architektur mit modern gestalteten Aufenthaltsbereichen. Gleichzeitig fungiert das Josefee als wichtiger Übergang zwischen Altstadt, Montanuniversität und den nördlichen Wohngebieten.

Stadtleben an der Mur

Auch entlang der Mur hat sich die Innenstadt in den vergangenen Jahren weiterentwickelt.
Das moderne StadtKraftWerk Leoben nutzt die Wasserkraft der Mur zur nachhaltigen Energieerzeugung und liefert umweltfreundlichen Strom.
Unweit davon befindet sich mit dem Asia Spa Leoben eine der bekanntesten Freizeit- und Wellnessanlagen der Region. Seit 1994 verbindet Leoben und die chinesische Millionenstadt Xuzhou eine langjährige Städtepartnerschaft, die durch intensiven kulturellen, wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Austausch geprägt ist. Die Wellnessanlage, deren Architektur sich an der asiatischen Bautradition orientiert, umfasst das Aubad – das Freibad der Stadt –, großzügige Bade- und Saunalandschaften sowie den weitläufigen Aupark. Das gesamte Areal erfreut sich seit jeher großer Beliebtheit bei der Bevölkerung, zählt zu den wichtigsten Erholungsräumen Leobens und entwickelte sich auch zu einem wichtigen Tourismusstandort.



Montanuniversität



Asia Spa-Park Leoben

© Fotos: Armin Russold (2), Harald Tauderer

Asia

Hotel & Spa Leoben

Alles unter einem Dach!

- 4-Sterne Lifestylehotel
- Haubenrestaurant Feinschliff
- exkl. Business- & Seminarbereich
- Massage & Kosmetik
- modernes Fitnesstudio
- Asia Spa Leoben
  Spaß & Action in der Wasserwelt
  Ruhe & Erholung in der Saunawelt

Jetzt Angebote entdecken & genießen:

asiaspa.at



Foto: C. Woeckinger

Chancenraum: Leerstand als Chance

Leer stehende Geschäftsflächen sind für viele Städte eine Herausforderung. Die Stadt Leoben geht dabei bewusst einen neuen Weg: Mit dem Projekt „Chancenraum“ werden Leerstände sichtbar gemacht und als Ressource für neue Ideen, Unternehmen und Initiativen verstanden.
Die Idee zu diesem Projekt stammt von Edgar Schnedl, Geschäftsführer der Leoben Holding. Über rund zwei Jahre wurde das Konzept entwickelt, bevor die Plattform umgesetzt wurde. Heute wird das Projekt von der Leoben Holding betrieben und betreut. Der Erfolg zeigt sich bereits deutlich: 2025 konnte der Leerstand in der Leobener Innenstadt um rund 30 Prozent reduziert werden.

Digitale Plattform als Herzstück

Kern des Projekts ist die Plattform www.chancenraum.at, die einen transparenten Überblick über verfügbare Geschäfts- und Büroflächen bietet und einen einfachen Einstieg in den Standort Leoben ermöglicht.
Über eine GIS-gestützte interaktive Karte können Interessierte freie Flächen für Handel, Dienstleistungen oder Gastronomie gezielt suchen. Zu jedem Objekt sind die wichtigsten Eckdaten wie Größe, Nutzungsmöglichkeiten sowie Miet- oder Kaufpreise abrufbar.
Zusätzlich ermöglichen virtuelle 3D-Rundgänge eine realistische Online-Besichtigung. Präsentiert werden ausschließlich geprüfte und bezugsfertige Flächen, die sofort genutzt werden können.

Angebot für alle

Chancenraum richtet sich an Gründer:innen, Unternehmen auf Standortsuche, expandierende Betriebe sowie Vereine und Initiativen. Ziel ist es, den Einstieg in die Innenstadt zu erleichtern und neue Nutzungsmöglichkeiten für bestehende Räume zu schaffen.
Grundlage dafür ist eine umfassende Erhebung der gewerblichen Immobilien im Stadtgebiet. Insgesamt wurden 590 Gewerbeimmobilien analysiert, aktuell sind 59 bezugsfertige Objekte auf der Plattform verfügbar.
„Mit Chancenraum machen wir Leerstand sichtbar und schaffen eine Basis für neue Ideen und neue Nutzungen in unserer Innenstadt“, betont Bürgermeister Kurt Wallner.



INFOBOX

PROJEKTDATEN

- ***Idee & Entwicklung:*** Edgar Schnedl, Leoben Holding
- ***Projektlaufzeit***: ca. 2 Jahre
- ***Erhobene Gewerbeimmobilien:*** 590
- ***Aktuell verfügbare Objekte:*** 59
- ***Darstellung:*** GIS-basierte Karte
- ***Besichtigung:*** virtuelle 3D-Rundgänge
- ***Projektpartner***: Stadt Leoben, Leoben Holding, Wirtschaftskammer, LEADER Region Erzberg Leoben
- ***Projektkosten:*** 45.000 €
- ***Förderung:*** 60 % EU, Bund, Land
- ***Ergebnis:*** 30 % weniger Leerstand in der Innenstadt (2025)

www.chancenraum.at

Modell mit Vorbildcharakter

Das Projekt wurde von der Leoben Holding gemeinsam mit der Stadt Leoben, der Wirtschaftskammer und dem LEADER-Management entwickelt. Die Kosten von rund 45.000 Euro wurden zu 60 Prozent durch EU-, Bundes- und Landesmittel gefördert.
Mittlerweile hat das Modell Vorbildcharakter für andere Städte. Auch weitere Gemeinden können Teil von Chancenraum werden, um Leerstand sichtbar zu machen und neue wirtschaftliche Chancen zu schaffen.
Interessierte Städte können dazu direkt mit der Leoben Holding GmbH Kontakt aufnehmen.

CHANCEN RAUM.AT LEOBEN

© Foto: Leoben Holding

3 TAGE OPEN AIR
LEOBEN 25.–27. JULI 2026

SAMSTAG 25.07.2026

JAN DELAY
& DISKO NO. 1 | DAS BO



SUPPORT: PEZO FOX

SONNTAG 26.07.2026

KLEINE ZEITUNG

80ER OPEN-AIR

DU KENNST JEDEN SONG.
YMCA. RIVERS OF BABYLON. IT'S RAINING MEN. DADDY COOL.

VILLAGE PEOPLE
BONEY M.
WEATHER GIRLS

DIE GRÖSSTEN 80s HITS LIVE
MIT DEN ORIGINAL STARS

Front Line

antenne STEIERMARK

INFOS:

MONTAG 27.07.2026

AUSTROPOP LEBT! DIE STEIERMARK-PREMIERE.

THOMAS & BAND
STIPSITS

SUPPORT: LUCAS FENDRICH



Mit Unterstützung der Stadt Leoben

HAUPTPLATZ LEOBEN

TICKETS: WWW.FRONTLINE-EVENTS.AT/TICKETS & oeticket

SCHERÜBEL installation & gebäudetechnik · AT&S · KNAPP · LCS · Steiermark ERZBERG LEOBEN · MM MAYR MELNHOF HOLZ



Stadtbibliothek

LEOBENSKULTUR für alle

Events, Konzerte, Kabarett: In Leoben ist was los!

Wenn die Temperaturen steigen, beginnt in Leoben die lebendigste Zeit des Kulturjahres. Plätze, Gassen und Bühnen werden zu Treffpunkten für Musik und Tradition. Vom Bergstadtfest über Konzertabende bis zu internationalen Acts auf dem Hauptplatz: In der warmen Jahreszeit verwandelt sich die Stadt Schritt für Schritt in eine große Bühne.

Die Innenstadt als Konzertzone

Den Auftakt macht die LE-Music Night am 24. Mai: Acht Bands eröffnen den Abend gemeinsam auf der Konzertbühne auf dem Hauptplatz, bevor sie anschließend in Bars und Lokalen auftreten.

Drei Tage Feststimmung

Nur wenige Tage später folgt eine Premiere: Von 29. bis 31. Mai steht Leoben erstmals ganz im Zeichen des Bergstadtfestes. Drei Tage lang verbinden sich Geschichte, Tradition, Musik und städtisches Leben zu einem großen Fest, das die Innenstadt zur Bühne macht und Besucherinnen und Besucher aus der gesamten Region anzieht.



Heimspiel für den Künstler mit Leobener Wurzeln Thomas Stipsits

Sommerabende auf dem Hauptplatz

Mit den Leoben Summer Nights beginnt schließlich die Open-Air-Saison. Von Juni bis September wird der Hauptplatz regelmäßig zur Bühne für Konzerte, Tribute-Shows und musikalische Themenabende unter freiem Himmel. Dazu zählen etwa eine Austropop Night, eine ABBA Night oder eine Italo- und Latin Night.

Große Open-Air-Shows und Festivals

Wenn es notwendig ist, machen die Leobener:innen die ganze Stadt zur Bühne und die Nacht zum Tag: Mit Sicherheit am 25. Juli, wenn der deutsche Hip-Hop-, Reggae-, Soul- und Funk-Musiker Jan Delay auf dem Hauptplatz auftritt, und am 27. Juli, wenn Thomas Stipsits & Band für Stimmung sorgen. Beim Heavy-Metal-Festival „Area 53“

© Fotos: Armin Russold, Lukas Beck


KulturQuartier



Gösser Kirtag

© Fotos: bueko, Armin Russold (2)


Stadttheater

(16.–18. Juli) im Veranstaltungszentrum Schladnitz treffen internationale Metal-Acts auf ein Publikum aus ganz Österreich und darüber hinaus.

Kunst, Musik und Begegnung

Eine weitere Drehscheibe im kulturellen Leben der Stadt ist das KulturQuartier Leoben, das die Stadtbibliothek, das MuseumsCenter und die Kunsthalle unter einem Dach vereint. In der Dauerausstellung „Schienen in die Vergangenheit“ wird die Stadtgeschichte auf interessante Weise erzählt.

Bis 19. Juni zeigt der Künstler Georg Brandner hier eine umfangreiche Ausstellung, die seine Arbeiten als Maler, Grafiker und Objektkünstler präsentiert. Zusätzlich ist seit 16. April die Ausstellung „SKIJAK – Der Traum vom Gehen über das Wasser“ zu sehen.

Das KulturQuartier bietet überdies Raum für literarische Programme, Workshops, Kinderprogramme und musikalische Formate – von ruhigen Abenden bis zu kraftvollen Konzerten, wie bei Metal Museum 2.0.

Kultur auf vielen Bühnen

Direkt am Leobener Hauptplatz hat sich der Live Congress Leoben in den vergangenen Jahren als eines der bedeutendsten Veranstaltungszentren der Obersteiermark etabliert. Konzerte, Kabaretts, Musicals und vieles mehr – hier wird für Kulturinteressierte viel Abwechslung geboten.

Zudem besitzt die Stadt mit dem Stadttheater Leoben das älteste bürgerliche, dauerhaft bespielte Theater Österreichs. Seit 1790 bietet es eine Bühne für nationale und internationale Künstler:innen. Neben Gastspielen renommierter Ensembles begeistern auch Produktionen heimischer Vereine regelmäßig das Publikum.

Ein Fest mit langer Tradition

Ein traditionsreicher Höhepunkt des Kulturjahres ist der Gösser Kirtag im Herbst. Die 188. Auflage dieser beliebten Traditionsveranstaltung findet am 8. Oktober 2026 statt.

Entlang einer der längsten „Standlstraßen“ Österreichs erwartet Besucher:innen ein buntes Programm aus Musik, Kulinarik und gelebtem Brauchtum – ein Fest, für das die Stadt Leoben weit über die Region hinaus bekannt ist.

So entsteht ein dichtes Programm, das Leoben als lebendigen Kulturstandort der Obersteiermark sichtbar macht – eine Stadt, in der sich Tradition, zeitgenössische Kunst und große Bühnenerlebnisse das ganze Jahr über begegnen.



Versetz' Berge

Ein Studium an der Montanuniversität Leoben versetzt Berge.

Die Montanuniversität Leoben steht für innovative Forschung und Lehre rund um zukunftsweisende Technologien. Das vielfältige Studienprogramm gliedert sich in drei technologische Kernbereiche rund um Circular Engineering. Darunter versteht man Kreislaufwirtschaft mit dem Fokus auf die Fertigung von Produkten, beginnend mit dem Wissen über Rohstoffe und deren ressourcenschonende Gewinnung über Produktionsverfahren und nachhaltige Prozesse bis zur Entwicklung innovativer Materialien und Werkstoffe. Die weltweit renommierte Montanuniversität bietet eine einzigartige Studienausrichtung mit starker Praxisnähe, die Studierende bestens auf eine erfolgreiche Karriere in Industrie, Forschung und Wirtschaft vorbereitet.

Von mutigen Visionen zu nachhaltigen Innovationen

Die Absolvent:innen der Montanuniversität Leoben entwickeln innovative Lösungen für globale Herausforderungen wie Rohstoffabhängigkeit, Emissionen oder Energiekrise. Das einzigartige Studienangebot der Montanuniversität vermittelt das Technologie-Wissen, um ressourcenschonende Produkte und Prozesse nach dem Kreislaufprinzip zu schaffen – vom Rohstoff über das fertige Produkt bis hin zum Recycling. Dieser zukunftsweisende Ansatz rund um Circular Engineering – gepaart mit praxisnaher Ausbildung – macht die Montanuniversität weltweit einzigartig.
An der Montanuniversität werden mutige Visionen zu nachhaltigen Innovationen und Absolvent:innen zu Entscheidungsträger:innen in Industrie, Forschung und Wirtschaft.

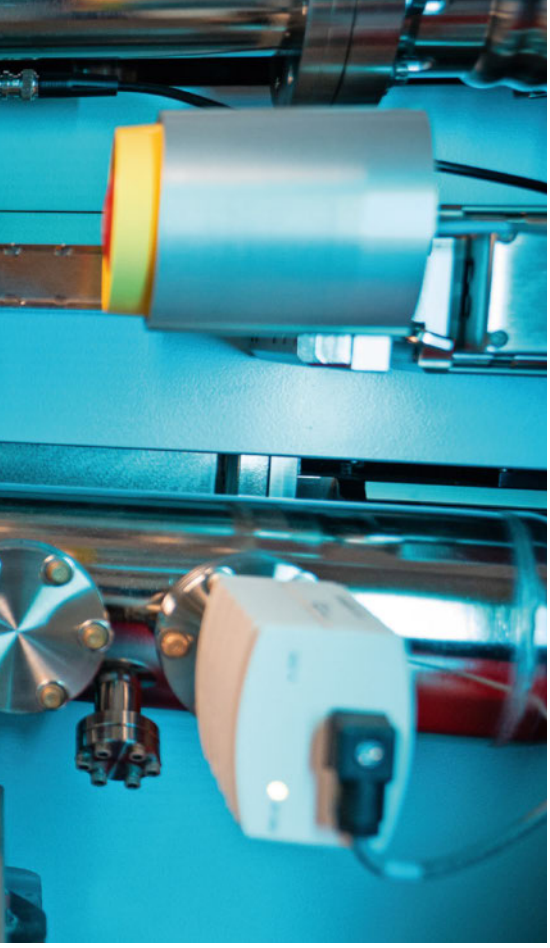
Wichtige Rohstoffe

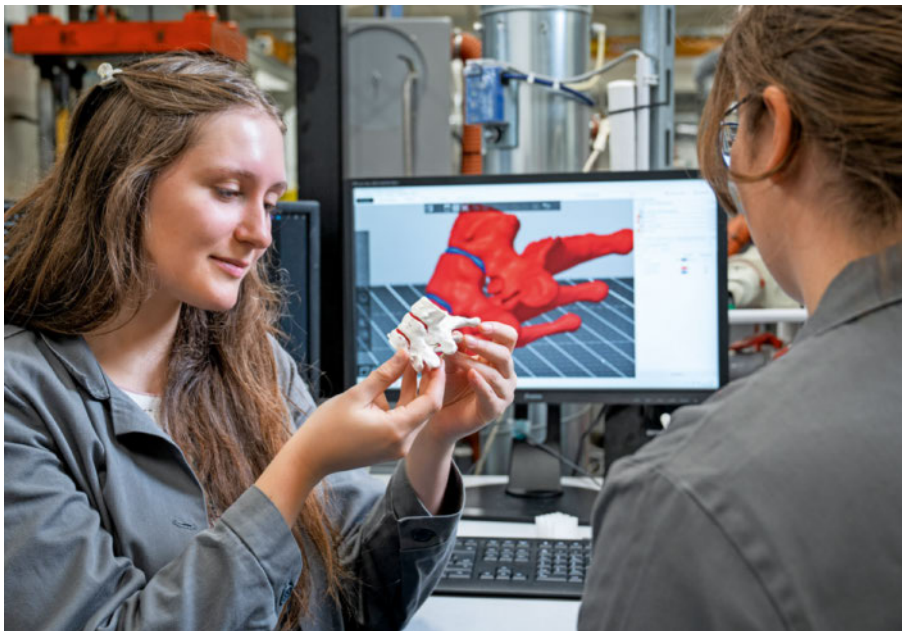
Ein zentraler Kompetenzbereich der Montanuniversität ist der verantwortungsvolle Umgang mit Rohstoffen. Diese sind für die moderne Industriegesellschaft unverzichtbar. Die Begrenztheit der natürlichen Ressourcen und die globalen Auswirkungen ihres Verbrauches erfordern heute mehr denn je einen verantwortungsvollen Umgang mit den Reichtümern der Erde. Eine der größten Herausforderungen für die Umsetzung des „Green Deals" ist, die nachhaltige Versorgung unserer Gesellschaft mit nicht nachwachsenden Rohstoffen und Energie sicherzustellen. Studienrichtungen wie Angewandte Geowissenschaften, Energietechnik, Rohstoffingenieurwesen und Geoenergy Engineering beschäftigen sich mit diesen Fragen und ihre Absolvent:innen entwickeln Lösungen für eine nachhaltige Rohstoff- und Energieversorgung.

Moderne Werkstoffe

Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der Entwicklung moderner Werkstoffe. Innovative Produkte wie beispielsweise leisere Flugzeugturbinen, schmutzabweisende Sportschuhe, faltbare Displays oder biokompatible Implantate in der Medizin können nur mithilfe von modernen Werkstoffen realisiert werden. In der Studienrichtung Materialwissenschaft und Werkstofftechnologie beschäftigen sich Studierende mit unterschiedlichen Materialien wie Metallen, Keramiken und Kunststoffen. Ob nun die Lebensdauer von Produkten erhöht oder die Energieeffizienz verbessert werden

© Fotos: MUL/Harald Tauderer





soll – die Werkstoffwissenschaftler:innen der Montanuniversität Leoben finden mit ihrem Wissen über Materialien und deren Verarbeitung einen Weg, die Herausforderungen der Zukunft zu lösen. Kein Wunder also, dass Innovation und die Entwicklung von Werkstoffen Hand in Hand gehen. Intelligente neue Materialien sorgen für die Reduktion von Emissionen im Verkehr, treiben die Elektromobilität voran und steuern somit auch dem Klimawandel entgegen. Nicht selten werden neue Werkstoffe dabei auch von der Natur inspiriert: Um Materialien stärker und schadenstoleranter zu machen, haben Leobener Forscher:innen neue Strukturen entwickelt, die sich Holz, Knochen oder Muscheln zum Vorbild nehmen. Eng damit verbunden ist auch das Studium Montanmaschinenbau. Jede Maschine und jedes Gerät entsteht aus einem kreativen Prozess. Diese Idee nimmt in einer Konstruktion Form an und wird schließlich als fertiges Produkt zur Realität. Studierende lernen dabei, ingenieurtechnische Aufgaben innovativ, funktions- und kostenoptimiert und zugleich umweltverträglich zu realisieren.

Innovative Prozesse

Der dritte Bereich umfasst Prozesse, die innovative Lösungen für eine funktionierende Kreislaufwirtschaft beinhalten. Studienrichtungen wie Recyclingtechnik, Metallurgie und Metallkreisläufe, Industrielogistik oder Industrial Data Science beschäftigen sich mit der effizienten Nutzung von Ressourcen und der Optimierung industrieller Abläufe. Programme wie Circular Engineering oder New Science and Technology (Responsible Consumption and Production) – Teil der europäischen Universitätsallianz EURECA-PRO – greifen aktuelle gesellschaftliche Herausforderungen auf und verbinden technische Innovation mit Fragen nachhaltiger Produktionsprozesse und verantwortungsvollen Konsums. Das Schließen unserer Kreisläufe ist der Schlüssel zur Unabhängigkeit von Rohstoff- und Energieimporten und zum Erreichen der hochgesteckten Klimaziele der Europäischen Union. Rohstoffe sind weltweit sehr unterschiedlich verfügbar, außerdem ist die Gewinnung von neuen Materialien kosten- und energieintensiv. Durch den steigenden Bedarf an Rohstoffen in unserer konsumorientierten Welt müssen neue Lösungen geschaffen werden. Hier setzt das Studium der Recyclingtechnik aktiv an. Ergänzt wird dieser Bereich durch die Umwelt- und Klimaschutztechnik. In diesem Studium lernen Studierende industrielle Prozesse ökologisch, ökonomisch und klimaneutral zu gestalten sowie Recyclingmaßnahmen zu entwickeln, um Klima und Umwelt zu schützen.



Damit leisten die Studienrichtungen der Montanuniversität Leoben einen wichtigen Beitrag zur Bewältigung zentraler Herausforderungen unserer Zeit. Absolvent:innen arbeiten später in Industrie, Forschung und internationalen Organisationen – und gestalten aktiv die nachhaltige Transformation von Wirtschaft und Gesellschaft mit.

www.unileoben.ac.at

Circular Engineering

Die Montanuniversität Leoben versetzt Berge.





Rund 3.000 Studierende und 1.200 Mitarbeiter:innen sind mit der Montanuniversität Leoben über eine lange montanistische Tradition und gleichzeitig mit modernen Werten wie Diversität, Frauenförderung im MINT-Bereich und Internationalisierung verbunden. Etwa ein Drittel der Studierenden sind Frauen, und rund 30 % kommen aus 90 verschiedenen Nationen. Diese Vielfalt spiegelt sich auch in der praxisnahen Lehre und der exzellenten Grundlagenforschung wider.

Internationale Netzwerke und starke Partnerschaften

Die Montanuniversität Leoben ist eng mit der Industrie und internationalen Forschungseinrichtungen vernetzt. Sie kooperiert mit über 150 Forschungseinrichtungen und zahlreichen Industriepartnern weltweit. Diese Zusammenarbeit ermöglicht, innovative Lösungen für globale Herausforderungen wie Kreislaufwirtschaft, Ressourcenschonung, grüne Technologien und Energieeffizienz zu entwickeln.

Mit einem jährlichen Budget von rund 90 Mio. € Bundesmittel und 30 bis 40 Mio. € von Industrie, österreichischen und europäischen Forschungsfonds, ist die Universität ein bedeutender Akteur in der Ausbildung von Ingenieur:innen sowie im Bereich des Vorantreibens von Forschung und Innovation. Jährlich werden über 1.500 wissenschaftliche Publikationen veröffentlicht und etwa 20 Patente angemeldet. Diese starke internationale Vernetzung eröffnet Studierenden und Forschenden vielfältige globale Karrierechancen.

Nachhaltigkeit neu gedacht

Das Konzept des Circular Engineering steht im Zentrum der Montanuniversität. Es ermöglicht, Rohstoffe, Materialien und Energie effizienter zu nutzen, Abfälle zu minimieren und die Umweltbelastung zu reduzieren. Dabei geht die Universität über die klassische Kreislaufwirtschaft hinaus: Während die Circular Economy vor allem auf die Nachnutzung bestehender Produkte fokussiert, setzt die Montanuniversität bereits bei der Rohstoffgewinnung und den Produktionsprozessen an und verbindet diese mit innovativen Werkstoffen.

Durch interdisziplinäre Zusammenarbeit und den Einsatz modernster Technologien schafft die Universität die Grundlagen für eine nachhaltige industrielle Zukunft. Circular Engineering ist nicht nur ökologisch sinnvoll, sondern auch wirtschaftlich vorteilhaft und trägt langfristig zu einer resilienteren Gesellschaft bei.

Ressourcen, Prozesse, Werkstoffe

Die Montanuniversität Leoben deckt den gesamten Lebenszyklus von Produkten ab – von der Rohstoffgewinnung über die Verarbeitung bis hin zur Wiederverwertung. Ihre Forschungsleistungen basieren auf drei zentralen Säulen:

1. Ressourcen: Der Fokus liegt auf der nachhaltigen Gewinnung von Rohstoffen. Dazu gehören die Geologie, Rohstofftechnik und Energietechnik. Auch neue Energieträger wie Wasserstoff und die Nutzung von Geothermie spielen eine wichtige Rolle.
2. Prozesse: Diese Säule widmet sich der nachhaltigen Verarbeitung von Rohstoffen zu Werkstoffen. Dabei werden sowohl Primärressourcen als auch Sekundärrohstoffe im Recyclingprozess berücksichtigt. Industrie-

© Fotos: MUL/Harald Tauderer



logistik und Klima- sowie Umwelttechnik sind ebenfalls wichtige Teilbereiche.

3. Werkstoffe: Die Entwicklung nachhaltiger Werkstoffe aus Metallen, Keramiken und Kunststoffen steht im Mittelpunkt. Solche innovativen Werkstoffe sollen nicht nur ökologisch verträglich sein, sondern auch eine lange Lebensdauer und Wiederverwertbarkeit gewährleisten.

Interdisziplinäre und praxisnahe Lehre

Die Ausbildung an der Montanuniversität ist durch Interdisziplinarität auf die großen globalen Zukunftsthemen wie Rohstoff- und Energiesicherung, Klimaneutralität und Reduktion des ökologischen Fußabdruckes ausgerichtet.

Mit dem internationalen Bachelor- und Masterstudium Circular Engineering bietet die Universität ein europaweit einzigartiges Studienprogramm, das eine breite Grundausbildung mit spezialisierten Vertiefungen kombiniert. Dieses Studium vermittelt ein tiefes technisches Verständnis zirkulärer Systeme und bereitet die Absolvent:innen optimal auf eine Karriere in Industrie, Wirtschaft und Forschung vor.

Ein Pflichtpraktikum von 6 Monaten rundet in den Studienrichtungen die theoretische Ausbildung ab. Viele Studierende arbeiten schon während ihres Masterstudiums im Rahmen von Forschungsprojekten an der Montanuniversität mit. Ebenso finden sich sogenannte Werkstudierende bei vielen Unternehmen in der Region.

Dank strategischer Kooperationen mit Wirtschaft, Industrie und Forschung profitieren die Studierenden von praxisnahen Ausbildungsinhalten und vielfältigen Karrieremöglichkeiten. Die Montanuniversität Leoben ist damit nicht nur eine Hochschule, sondern eine Innovationsschmiede für die nachhaltige Transformation unserer Gesellschaft.

MAYR MELNHOF HOLZ

Die ZUKUNFT
liegt in unseren Händen.

Holz – der vielseitigste natürliche Baustoff, den unser Planet zu bieten hat – kann so viel bewirken. Wir bei Mayr-Melnhof Holz beziehen diesen wunderbaren Rohstoff seit 1872 aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern.

Unsere Zukunft
verdient nicht weniger.

WHERE
IDEAS
CAN
GROW.



Die ersten Montanistinnen

Was für uns heute selbstverständlich ist, war für Frauen zu Beginn des 20. Jahrhunderts keineswegs der Fall: selbst zu entscheiden, ob und welches Studium sie wählen wollen.



Ein Meilenstein in der Geschichte der Hochschule war das Jahr 1916: Mit Friederike Maria Veit inskribierte sich erstmals eine Frau an der damaligen Montanistischen Hochschule Leoben. Nur wenige Jahre später wurde durch einen Erlass des österreichischen Unterrichtsministers Otto Glöckl im Jahr 1919 Frauen grundsätzlich der Zugang zu technischen Studien ermöglicht. 1920 folgte mit Maria Lang die erste ordentliche Hörerin. Die nächsten Jahre brachten weitere Pionierinnen hervor. Die erste Frau, die in Leoben ihren Abschluss machte, war Elisabeth Latal (geb. 1899). Sie stammte aus Prijedor, einer Stadt in Bosnien, in deren Umgebung Bergbau betrieben wurde. Ein Stipendium ihrer Heimatstadt eröffnete ihr die Möglichkeit, an der Montanistischen Hochschule Leoben zu studieren – ein Weg, der Frauen damals kaum offenstand. 1922 legte sie die erste Staatsprüfung mit Auszeichnung ab, 1925 ebenfalls mit Auszeichnung die zweite Staatsprüfung. Damit schrieb sie Geschichte: Als erste Frau schloss sie in Leoben das Studium erfolgreich ab und erwarb das Recht, die gesetzlich geschützte Standesbezeichnung „Ingenieur“ zu führen. Ihre Staatsprüfungsarbeit trug den Titel „Ausrichtung und Abbau eines Erzganges von 2,5 Metern Mächtigkeit bei südlichem Einfallen von 60 Grad im festen Nebengestein“. Für die zweite Staatsprüfung absolvierte sie – wie ihre männlichen Kollegen – auch den praktischen Teil unter Tage, für eine Frau jener Zeit im Bergbau höchst ungewöhnlich.

Pionierinnen der Metallurgie

Olga Maria Peter (1902–1990) schrieb Geschichte als erste Frau, die an der Montanistischen Hochschule Leoben ihren Studienabschluss im Fach Hüttenwesen machte. Nach der ersten Staatsprüfung 1930 und der zweiten 1932 – beide mit sehr gutem Erfolg – im Bereich Eisen- und Stahlhüttenkunde begann sie ihre berufliche Laufbahn als Assistentin an der Technischen Hochschule Aachen. Kurz darauf trat sie in die Firma Krupp in Essen ein – ein mutiger Schritt in einer Zeit, in der Frauen in



Olga Maria Peter



Janet Zaph Briggs



Emma Modl-Onitsch

© Fotos: Universitätsarchiv Leoben

technischen Berufen noch eine Ausnahme waren. Mit ihrem bahnbrechenden akademischen Erfolg nahm sie eine Vorreiterinnenrolle für den Zugang von Frauen zum Ingenieur- und Metallurgiestudium in Österreich und Mitteleuropa zu Beginn des 20. Jahrhunderts ein.
Im kalifornischen Santa Ana geboren, studierte **Janet Zaph Briggs** (1912–1974) zunächst als erste Frau in einem technischen Fach an der Stanford University, wo sie einen Abschluss im Fach Bergbauingenieurwesen erwarb. 1936 promovierte sie als erste Frau an der Montanistischen Hochschule Leoben und entwickelte sich anschließend zu einer der bedeutendsten US-amerikanischen Metallurginnen ihrer Zeit. Sie lernte zudem fliegen und wurde an der Stanford University Vizepräsidentin des Luftfahrtclubs. Als begeisterte Pilotin gehörte sie zu den Gründungsmitgliedern der Ninety-Nines. Ab 1936 arbeitete sie bei Crucible Steel, später bei Climax Molybdenum, wo sie 1970 Vizepräsidentin für technische Informationen wurde. 1945 erhielt sie ein Patent für gehärteten Stahl und wurde 1989 in die National Mining Hall of Fame aufgenommen.

Frauen erobern die Technik

Emma Modl-Onitsch studierte von 1937 bis 1941 an der Montanistischen Hochschule in Leoben und promovierte 1944 mit ihrer Dissertation zum Thema „Untersuchungen über sparstoffarme, vor allem wolframfreie Schnellarbeitsstähle“. Damit war sie die erst zweite Doktorin der montanistischen Wissenschaften. Ihre Laufbahn begann sie als Assistentin am neu geschaffenen Lehrstuhl für Metallkunde an der Montanistischen Hochschule Leoben, 1950 erfolgte ihre Habilitation im Fach Pulvermetallurgie. Von 1953 bis 1956 arbeitete sie in den USA, 1956 habilitierte sie sich an der ETH Zürich, wo sie später auch Professorin wurde. Emma Modl-Onitsch war eine führende Wissenschaftlerin in einem traditionell männerdominierten Bereich. Ihr Lebensweg als eine der ersten promovierten Ingenieurinnen Österreichs steht beispielhaft für die Emanzipation von Frauen in den technischen Wissenschaften und Berufen.
1944 promovierte **Inge Küpper** als erste Frau in Chemie und Geologie an der Universität Graz und schloss 1947 das Diplomstudium Bergbau an der Montanistischen Hochschule Leoben mit sehr gutem Erfolg ab. Ihre Bewerbung als Vermessungsingenieurin blieb trotz ihrer großen Qualifikation für das Markscheidewesen erfolglos. Sie erhielt in der Folge eine Anstellung als Ingenieurin im Bergbau in Kärnten. Von 1951 an bis zu ihrer Pensionierung um das Jahr 1974 war sie als Mikropaläontologin für die Rohölgewinnungs-AG in Wien tätig. Ihr Spezialgebiet war die Erforschung von Miogypsinen, über die sie – u. a. in Kooperation mit der Tohoku-Universität in Japan – mehrere Arbeiten veröffentlichte. Der Werdegang von Inge Küpper ist für eine Frau in dieser Zeit bemerkenswert – sie kombinierte hochkarätige akademische Leistungen mit praktischen Einsätzen im Bergbau und einem langfristigen Forschungsgebiet, das sowohl industrielle als auch akademische Relevanz hatte.
Mit der Umbenennung der Montanistischen Hochschule Leoben (MHL) zur Montanuniversität Leoben im Jahr 1975 und der Erweiterung der Studienrichtungen in den Bereichen Kunststofftechnik und Werkstoffwissenschaften entwickelte sich die Universität weiter zu einer international anerkannten Forschungs- und Ausbildungsstätte in den Bereichen Rohstoffe, Werkstoffe und nachhaltige Prozesse.
Auch in jüngerer Zeit wurden wichtige Meilensteine erreicht: 1995 wurde Brigitte Weinhardt in Leoben zur ersten Vizerektorin einer österreichischen Universität ernannt. 2003 folgte mit Corinna Engelhardt die erste Professorin der Montanuniversität.
Einen weiteren Höhepunkt markierte 2020 die Promotion von **Petra Spörk-Erdely**, die als erste Absolventin der Universität „sub auspiciis praesidentis rei publicae“ promovierte – die höchste akademische Auszeichnung Österreichs. Petra Spörk-Erdely studierte Werkstoffwissenschaft an der Montanuniversität Leoben. Gefördert durch ein DOC-Stipendium der ÖAW verfasste sie ihre Dissertation auf dem Gebiet der intermetallischen Titanaluminide bei Prof. Helmut Clemens. Von 2019 bis 2023 leitete sie das Neutronen- und Röntgenteam (NEXT) am Department Werkstoffwissenschaft. Seit 2023 hat sie eine Laufbahnstelle am Institut für Werkstoffkunde, Fügetechnik und Umformtechnik der Technischen Universität Graz inne. Ihre Forschungsschwerpunkte umfassen in-situ-Beugungs- und Streuverfahren zur Werkstoffcharakterisierung sowie die metallbasierte additive Fertigung. Für ihre Arbeiten wurde sie u. a. mit dem Josef-Krainer-Förderungspreis und dem Theodor-Körner-Förderpreis ausgezeichnet. Die Geschichte der Frauen an der Montanuniversität Leoben ist damit auch ein Stück Wissenschafts- und Bildungsgeschichte Österreichs. Sie zeigt, wie sich eine traditionsreiche technische Hochschule über Jahrzehnte hinweg geöffnet hat und wie Frauen heute selbstverständlich Teil der Forschung und Lehre in den Montanwissenschaften sind. Für die Universitätsstadt Leoben ist diese Entwicklung nicht nur akademisch, sondern auch gesellschaftlich von großer Bedeutung.



Innovative Logistikkompetenz

KNAPP stärkt Logistik und Versorgung weltweit.

KNAPP gehört weltweit zu den führenden Technologieunternehmen für smarte Logistik- und Automatisierungslösungen. Die Partnerschaften reichen von Lebensmittel- und Pharmahändlern bis hin zu den Big Playern in der Industrie sowie E-Commerce-Giganten.
Als einer der größten Standorte ist KNAPP Leoben der Spezialist für End-to-End-Lösungen im Lebensmittelhandel. Dort entstehen Gesamtsysteme für führende Lebensmittelhändler:innen, um die Versorgungssicherheit und Effizienz moderner Logistikstandorte maßgeblich zu erhöhen.
Für Städte und Gemeinden spielt eine verlässliche Lebensmittelversorgung eine entscheidende Rolle. Gleichzeitig steigen die Anforderungen an regionale und überregionale Logistikzentren. Wachsende Sortimentsbreiten, komplexere Lieferketten, neue Verpackungsstandards und der zunehmende Onlinehandel verändern gewohnte Prozesse. KNAPP bietet dafür automatisierte, skalierbare und energieeffiziente Systeme, die Warenströme stabilisieren, Kapazitäten erweitern und langfristige Planungssicherheit schaffen.

Reibungslose Prozesse

Das Portfolio umfasst intelligente Lösungen, die alle Schritte in einem Logistikzentrum zuverlässig unterstützen. Diese Technologien sorgen für reibungslose Prozesse – von der Warenanlieferung über das Sortieren und die Einlagerung der Waren im Lagersystem über das Zusammenstellen der Bestellungen bis hin zur Auslieferung an Filialen oder direkt zu den Kund:innen nach Hause. Damit bleibt die Versorgung rund um die Uhr trotz steigendem Druck durch Engpässe oder Personalherausforderungen stets stabil.
KNAPP unterstützt die Händler:innen dabei, sowohl ihre Filialen als auch ihre Online-Kund:innen zuverlässig zu versorgen. Das Unternehmen sorgt dafür, dass Waren passend für jede Filiale vorbereitet werden – egal, ob kleine Nahversorger:innen, große Supermärkte oder Hypermärkte. Gleichzeitig begleitet KNAPP den stark wachsenden Onlinehandel auch im Lebensmittelbereich: vom effizienten Zusammenstellen der Bestellungen bis zur optimalen Vorbereitung für die Zustellung. Auch die letzte Meile – also der Weg vom Verteilzentrum zur Haustüre – wird dabei mitgedacht. Ziel ist es, schnellere Lieferungen zu ermöglichen, Verkehrswege zu entlasten und die Versorgung der Regionen nachhaltig zu sichern.

Innovation und Expertise

KNAPP ist zugleich ein wichtiger Arbeitgeber und Innovationsmotor. Weltweit arbeiten rund 8.300 Mitarbeiter:innen – österreichweit über 4.000 – daran, moderne Logistiklösungen für unterschiedlichste Branchen zu entwickeln. Dabei steht immer der Mensch im Mittelpunkt: KNAPP entlastet Beschäftigte in den Lagern von körperlich schweren Tätigkeiten und schafft so bessere Arbeitsbedingungen entlang der gesamten Lieferkette. Die Verbindung aus internationaler Expertise und regionaler Verwurzelung stärkt den Wirtschaftsraum nachhaltig – und eröffnet langfristige Perspektiven für die gesamte Region.

© Foto: KNAPP

Montanistinnen der Gegenwart

Während Pionierinnen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts den Weg für Frauen in den Montanwissenschaften ebneten, prägen heute zahlreiche Wissenschaftlerinnen Forschung und Lehre an der Montanuniversität Leoben.



Sichtbar wird diese Entwicklung auch durch den jährlich vergebenen Wissenschaftspreis für Montanistinnen: Mit dieser Auszeichnung würdigt die Universität exzellente wissenschaftliche Leistungen von Wissenschaftlerinnen und Studentinnen in unterschiedlichen Phasen ihrer akademischen Laufbahn – vom Bachelor- und Masterstudium über das Doktorat bis hin zur Postdoc-Tätigkeit. Ausgezeichnet werden Frauen, die herausragende Arbeit in ihrem Forschungsgebiet erbracht haben oder die das Potential besitzen, ihren Fachbereich durch zukünftige wissenschaftliche Spitzenleistungen zu prägen. Mit dem Preis sollen die Forschungsleistungen von Wissenschaftlerinnen und Studentinnen der Montanuniversität Leoben gewürdigt werden. Gleichzeitig soll er die Vorbildwirkung von Wissenschaftlerinnen sichtbar machen und junge Frauen in ihrer Studienauswahl und Karriereplanung ermutigen.

Zentrale Rollen in Forschung und Lehre

Ein Beispiel ist Katharina Resch-Fauster, Assoziierte Professorin für Polymerphysik. Sie wuchs im Murtal auf und begann 1999 ihr Studium der Kunststofftechnik an der Montanuniversität Leoben. Nach ihrem Doktorat im Bereich Polymerphysik entschied sie sich für eine wissenschaftliche Laufbahn mit Fokus auf nachhaltige Kunststofftechnik. Forschungstätigkeiten in Leoben sowie an renommierten Einrichtungen in den USA und Deutschland prägten ihren Werdegang maßgeblich. 2018 habilitierte sie sich und wurde Assoziierte Professorin am Lehrstuhl für Werkstoffkunde und Prüfung der Kunststoffe an der Montanuniversität. Dort leitet sie die Arbeitsgruppe SMART – Sustainable Materials and Recycling Technology. Ihre Forschung wurde zudem bereits mehrfach ausgezeichnet.

Johanna Irrgeher, Assoziierte Professorin für Analytische Chemie, widmet sich seit 2019 der Weiterentwicklung der analytischen Chemie an der Montanuniversität Leoben. Sie wuchs am Attersee auf und studierte ab 2002 an der Universität für Bodenkultur Wien, wo sie auch ihr Doktorat abschloss. Sie war im Rahmen ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit mehrere Jahre im Ausland tätig, mit Forschungsaufträgen unter anderem in Deutschland, Kanada und Taiwan. Sie habilitierte 2020 an der Montanuniversität und forscht seit 2023 als Assoziierte Professorin im Bereich der Massenspektrometrie von Isotopenverhältnissen. Darüber hinaus ist sie international stark vernetzt: Seit 2014 ist sie Mitglied der traditionsreichen IUPAC Commission on Isotopic Abundances and Atomic Weights (gegründet 1898) und hält seit 2022 als erste Frau in der Geschichte deren Vorsitz.

Susanne Michelic ist Professorin für Eisen- und Stahlmetallurgie und leitet den gleichnamigen Lehrstuhl an der Montanuniversität. Sie wuchs in der Steiermark auf und maturierte am Stiftsgymnasium Admont. 2002 begann sie ihr Studium der Metallurgie an der Montanuniversität. Nach dem Doktorat im Bereich Stahlmetallurgie sammelte sie Erfahrung in der deutschen Stahlindustrie. 2018 folgte die Habilitation an

© Foto: MUL/Harald Tauderer


Susanne Michelic


Johanna Irrgeher

der Montanuniversität. 2023 wurde sie für das Fach Eisen- und Stahlmetallurgie als Professorin berufen und leitet seither auch den Lehrstuhl – einen der Gründungslehrstühle an der Montanuniversität. Ihre Forschungsaktivitäten umfassen verschiedene Aspekte der nachhaltigen Stahlerzeugung und wurden auch schon mehrfach ausgezeichnet.

Auch andere Fachbereiche der Montanuniversität werden maßgeblich von Wissenschaftlerinnen mitgestaltet. Der Forschungsschwerpunkt von Erika Hausenblas, Professorin für Angewandte Mathematik und Leiterin des gleichnamigen Lehrstuhls, ist die Stochastik. Sie forscht insbesondere zu zufälligen Systemen und deren Dynamik. Die Wissenschaftlerin wuchs nahe München auf und studierte Mathematik in Salzburg. Während ihres Studiums arbeitete sie bei Siemens in München und setzte dies auch nach ihrem Masterabschluss noch kurz fort. Ihr Doktorat schloss sie 1995 ab, gefördert durch eine Projektstelle von Siemens Wien. Ein APART-Stipendium der Österreichischen Akademie der Wissenschaften markierte den Beginn ihrer wissenschaftlichen Laufbahn. Weitere Forschung finanzierte sie über FWF-Projekte, bevor sie sich an der Universität Salzburg habilitierte. Seit 2010 leitet sie den Lehrstuhl für Angewandte Mathematik an der Montanuniversität Leoben.

Clara Schueker ist seit 2014 als Professorin für Konstruieren in Kunst- und Verbundstoffen an der Montanuniversität Leoben tätig. Sie beschäftigt sich hauptsächlich mit Mechanik und Computersimulationen von Bauteilen aus Verbundwerkstoffen. Ihr Diplom- und Doktoratsstudium in Maschinenbau absolvierte sie an der TU Wien. Im Laufe ihrer Karriere war sie als Forscherin an der Syracuse University und dem NASA Langley Research Center in den USA tätig. Im Jahr 2009 gründete sie ein Ingenieurbüro mit dem Schwerpunkt Luftfahrt. Neben ihrer Forschungstätigkeit ist sie außerdem Studienbeauftragte und beteiligt sich in verschiedenen Universitätsgremien. Sie leitet zudem den Lehrstuhl für Konstruieren in Kunst- und Verbundstoffen an der Montanuniversität Leoben.

International geprägt sind auch die Lebensläufe weiterer Wissenschaftlerinnen: Darunter ist Eva Caspari, Assoziierte Professorin für Geophysik an der Montanuniversität Leoben. Sie studierte an der TU Bergakademie Freiberg in Deutschland und promovierte im Jahr 2014 an der Curtin University in Australien im Bereich Explorationsgeophysik. Seit 2019 ist sie am Lehrstuhl für Geophysik der Montanuniversität Leoben tätig und wurde 2024 zur Assoziierten Professorin ernannt. Die Geophysikerin sammelte im Verlauf ihrer Karriere wertvolle internationale Erfahrung an renommierten Forschungseinrichtungen. Dazu zählen ihre Tätigkeiten als Junior Lecturer und Postdoc an der Universität Lausanne in der Schweiz sowie ihre Rolle als Research Associate an der Curtin University in Australien. Ihre Forschung befasst sich mit geophysikalischen Methoden für eine nachhaltige Ressourcennutzung.

Marlene Villeneuve, Assoziierte Professorin für Subsurface Engineering, kam 2020 nach zehn Jahren in Neuseeland an die Montanuniversität. Sie wuchs in Ottawa auf und schloss ihr Studium in Geological Engineering an der Queen's University in Kingston ab, wo sie auch promovierte. Vor ihrer akademischen Laufbahn an der University of Canterbury in Neuseeland arbeitete sie in der Tunnelbauindustrie in den USA und Australien. 2020 kam sie an die Montanuniversität Leoben und wurde 2022 Assoziierte Professorin am Lehrstuhl für Subsurface Engineering. Die Wissenschaftlerin verfügt über umfangreiche Berufserfahrung auf mehreren Kontinenten. Ihre Forschung konzentriert sich auf Tunnelbau, Vulkanologie und Geothermie – stets aus der Perspektive der Felsmechanik und des Felsbaus.

Diese Beispiele zeigen: Aus den wenigen Pionierinnen des frühen 20. Jahrhunderts ist eine vielfältige Generation von Wissenschaftlerinnen geworden, die Forschung, Innovation und Ausbildung an der Montanuniversität Leoben entscheidend mitgestalten. Für die Universitätsstadt Leoben bedeutet das nicht nur wissenschaftliche Exzellenz, sondern auch ein sichtbares Signal für die Zukunft technischer Bildung in Österreich.

© Fotos: MUL, Carolin Bohn



Montanuniversität
Leoben

Versetz' Berge

Your next big Move

ROHSTOFFE | WERKSTOFFE | PROZESSE

Wir fördern Talente zutage. Und das nicht nur im Tunnelbau, sondern in 13 Bachelorstudiengängen.

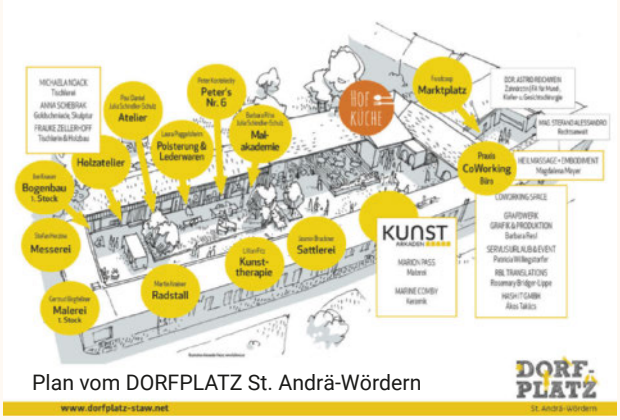
An der Montanuniversität Leoben bist du Teil einer starken Gemeinschaft, die dich vom ersten bis zum letzten Tag deines Studiums und darüber hinaus unterstützt. Denn wir sind überzeugt: Gemeinsam schaffen wir mehr, als wir uns allein vorstellen können.

unileoben.ac.at

Beteiligung entlastet

Warum die Zusammenarbeit mit Bürger:innen Gemeinden stärkt

Barbara Ruhsmann, ÖGUT



Plan vom DORFPLATZ St. Andrä-Wördern

Was fällt Ihnen als erstes ein, wenn Sie die Worte „Bürger:innenbeteiligung“ oder „Partizipation“ hören? Vielleicht denken Sie zuerst an Bürgerinitiativen oder auch an Bürgerräte, an die lokale Agenda 21 in Ihrem Ort oder an die letzte Volksbefragung zur Windkraft. Auffallend ist, dass wir oft recht „spektakuläre“ Assoziationen zu Beteiligung haben und an Prozesse denken, die mit viel Emotion verbunden sind und eine Gemeinde scheinbar auch viel an Ressourcen kosten – Geld, Energie, Konflikt-Mediation, Öffentlichkeitsarbeit etc.

Zusammenhalt durch Engagement

Woran wir seltener denken: Die vielen Fälle, wo durch das Engagement und die Beteiligung von Bürger:innen kommunale Leistungen aufrechterhalten, Gemeinden sogar finanziell entlastet werden und oft ein ungeheurer Mehrwert entsteht. Beispiele dafür sind ehrenamtliche Organisationen wie die Freiwillige Feuerwehr oder die First Responder vom Roten Kreuz, das genossenschaftliche Betreiben eines Nahversorgers oder das ehrenamtliche Verwalten eines Freibads. Aber auch die vielen Initiativen zur Belebung von Ortskernen und Sanierung von Leerstand stehen für den Mehrwert zivilgesellschaftlicher Einsatzbereitschaft. In Wirklichkeit geht ohne die Beteiligung von Bürger:innen gar nichts. Es ist ihr Engagement, das ein Gemeinwesen zusammenhält, Fehlentwicklungen aufzeigt, Alternativen verlangt und erarbeitet und zur Weiterentwicklung beiträgt. Zuletzt wies das KDZ – Zentrum für Verwaltungsforschung in seiner Studie „Erfolgreich Spielraum für Städte schaffen und erhalten“ auf die (Einsparungs-)Potenziale hin, die sich für Gemeinden durch die Zusammenarbeit mit Bürger:innen und durch Partizipation ergeben: „Kreative Maßnahmen – wie Bürgerbeteiligungsmodelle, Crowdinvesting, öffentlich-private Partnerschaften oder der Betrieb kommunaler Einrichtungen durch Vereine – bieten keine flächendeckende Lösung für strukturelle Haushaltsprobleme. Aber: Sie sind wichtige Ergänzungen und können sowohl Vorteile betreffend Effizienz als auch betreffend der Weiterentwicklung der kommunalen Leistungen bieten.“

DORFPLATZ St. Andrä-Wördern

Auf der Website partizipation.at, die von der ÖGUT im Auftrag des BMLUK redaktionell betreut wird, sammeln wir immer wieder Beispiele von Initiativen und Beteiligungsprozessen, welche Kommunen lebenswerter und stärker machen. Vor Kurzem publizierten wir die Geschichte vom „DORFPLATZ“ St. Andrä-Wördern. Dort fand sich vor 15 Jahren eine kleine Gruppe von Bürger:innen zusammen, die unzufrieden war mit dem fehlenden Angebot an Kultur und Begegnungsräumen in der zersiedelten Gemeinde. Nachdem ein passender Leerstand in Form eines sanierungsbedürftigen Gestüts gefunden worden war, organisierte sich die engagierte Gruppe im Verein DORFPLATZ, um ein Zentrum für Kooperatives Wirtschaften und einen lebendigen Treffpunkt für alle Generationen zu erschaffen. Mit Ausdauer und Begeisterung wurde über Jahre am Nutzungskonzept und an Finanzierungsmöglichkeiten visioniert und gefeilt. Heute versammelt der DORFPLATZ Werkstätten, eine Bühne, Kunstarkaden, eine Hofküche sowie Büro-Gemeinschaftsflächen und ist zu einem vielfältigen „Ort der Möglichkeiten und des Miteinanders“ geworden.

Gemeinden und Städte tun gut daran, das Engagement von Bürger:innen zu sehen, zu unterstützen oder auch aktiv dazu einzuladen. Der langfristige Nutzen wird die kurzfristigen Kosten bei Weitem überwiegen. So gesehen sitzen viele Kommunen auf einem ungehobenen Schatz, der schleunigst gehoben werden sollte.

© Abbildung: Alexander Mayer, hallovia.at

schau vorbei.at



DIE BESTEN IDEEN FÜR DEINE FREIZEIT IN DEINER MAILBOX

GETTYIMAGES

AUSFLUGSZIELE
EVENTKALENDER
GEWINNSPIELE
STORIES

Jetzt Newsletter abonnieren
schauvorbei.at/Newsletter

Erste Langzeitstudie zu Kurzzeitvermietungen in Österreich

Eine Studie der Universität Salzburg zeigt, wie sich Kurzzeitvermietungen in der Stadt Salzburg im Zeitraum 2018–2025 entwickelt haben.

Seit Mitte der 2010er-Jahre beschäftigen Kurzzeitvermietungen Städte und Gemeinden in Österreich und darüber hinaus. Sie gelten als Symbol für den Anstieg der Wohnpreise, als Indikator für Gentrifizierung oder Overtourism. In der Tat zeigen diverse wissenschaftliche Studien, dass aufgrund der kurzzeitigen Vermietung auf Airbnb, Booking.com und Co. Wohnraum entzogen wird und Miet- und Kaufpreise ansteigen. Gleichzeitig haben einige österreichische Städte Regulierungsmaßnahmen eingeführt oder aktiviert. Zeit für eine Bestandsaufnahme. Hierfür dient uns die Stadt Salzburg, ein Tourismus- und Kurzzeitvermietungshotspot. Bei der vorliegenden Untersuchung handelt es sich um die erste Langzeitstudie in Österreich und eine der wenigen Studien in Europa zu Kurzzeitvermietungen, die mittels unterschiedlicher sozialwissenschaftlicher Methoden Marktentwicklung, Akteur:innen, Regulierungen und Regulierungsarbeit analysiert hat.



Christian Smigiel

ist Assoziierter Professor an der Universität Salzburg im Fachbereich Soziologie und Sozialgeographie.

Veränderungen und Persistenzen

Die größte Veränderung betrifft den Rückgang der Kurzzeitvermietungsangebote. Diese haben sich im Untersuchungszeitraum 2018–2025 auf der Plattform Airbnb um ca. 30 % reduziert (2018: n=698; 2024/25: n=486). Der Rückgang lässt sich in vielen Zählbezirken der Stadt Salzburg konstatieren. In struktureller Hinsicht gibt es allerdings nur wenige Veränderungen. Weiterhin belasten Kurzzeitvermietungen den Wohnungsmarkt. Dies lässt sich u. a. daran ablesen, dass der Anteil des entzogenen Wohnraums (Kurzzeitvermietungsangebote, die mehr als 60 Tage im Jahr gebucht und mehr als 120 Tage verfügbar sind) weiterhin 50 % beträgt. D. h. 50 % der kompletten Wohneinheiten, die angeboten werden, stehen dem Wohnungsmarkt dauerhaft nicht zur Verfügung. Die Ergebnisse der Anbieter:innenbefragung und der qualitativen Interviews mit Vermieter:innen verdeutlichen zudem, dass die Motive der Kurzzeitvermietung weiterhin finanzieller Natur sind und mit der Flexibilität des Vermietens begründet werden. Bestätigt wird dies durch einen Blick auf die Einnahmen. Die durchschnittlichen Tagesmieten der letzten drei Jahre für alle Kurzzeitvermietungsangebote lagen bei 153 Euro und übertreffen somit klassische Monatsmieten der Langzeitvermietung erheblich. Befragte Anbieter:innen beziffern die Mehreinnahmen auf 33–50 %.

Der Salzburger Kurzzeitvermietungsmarkt

Lokale Anbieter:innen, die bereits seit mehreren Jahren vermieten, bestimmen weiterhin das Marktgeschehen. Internationale Investor:innen oder Co-Betreiber:innen sind in der Stadt Salzburg nur vereinzelt vorhanden. 78 % aller Angebote sind komplette Wohnungen oder Häuser. Anbieter:innen mit zwei und mehr Angeboten stehen für 64 % der Kurzzeitvermietungsangebote (2018: 55 %). Angebote von Kleinstanbieter:innen (ein Angebot) machen nur knapp ein Drittel des Marktes aus (2018: 45 %). Der Salzburger Kurzzeitvermietungsmarkt ist ein ganzjähriger Markt. 80 % der Angebote sind mehr als drei Monate im Jahr auf Airbnb gelistet; 30 % sogar mehr als 300 Tage. Hieraus lässt sich schlussfolgern, dass die Kurzzeitvermietung – angetrieben durch eine intensive Automatisierung und die Anreize von Airbnb, Booking.com und Co. – eine dauerhafte Vermietungspraxis geworden ist.

© Foto: Privat

Regulierungen und Kontrollen wirken, Optimierungspotenzial vorhanden

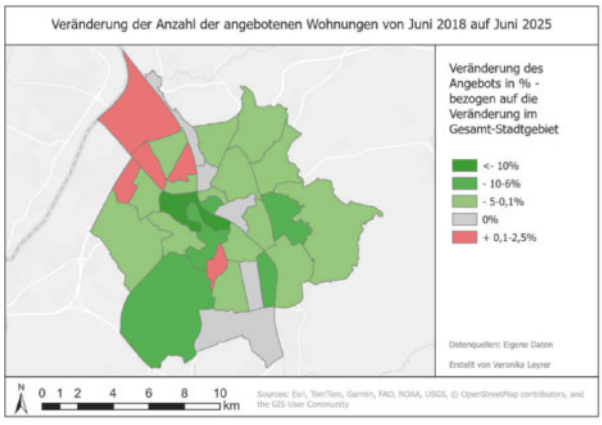
Ein Blick über den Tellerrand zeigt, dass in vielen europäischen Städten ähnliche Maßnahmen ergriffen werden, um Kurzzeitvermietungen zu beschränken oder einen angemessenen Umgang hiermit zu finden. Umsetzung, Intensität und Erfolg der Maßnahmen unterscheiden sich jedoch erheblich. Entscheidend ist neben der Anwendung passender regulatorischer Maßnahmen die Einrichtung von Kontrollorganen und ein politisches Bewusstsein auf Seiten der Stadtpolitik und der städtischen Verwaltung. Vieles davon findet man in der Stadt Salzburg. Salzburg ist in punkto Regulierungsinstrumente und Regulierungsarbeit breit aufgestellt. Das Raumordnungsgesetz und das Salzburger Nächtigungsabgabengesetz dienen hier als Grundlage. Konkret zeigen Befragungen und Interviews mit Anbieter:innen, dass die Bestimmungen zur Zweckentfremdung des Wohnens (§ 31b ROG 2009), die eine touristische Beherbergung einschränken, Wirkung entfaltet haben. Die Einführung von Anzeigepflicht und Registrierungsnummer für touristische Unterkünfte (§ 9 SNAG 2020) sind ebenfalls relevant. Die stetige Regulierungsarbeit der 2022 eingerichteten Dienststelle Kurzzeitvermietungen wird von den Kurzzeitvermieter:innen wahrgenommen. Neben einigen Kritikpunkten gibt es in vielen Fällen Zustimmung zur Rechtslage und den Regulierungsmaßnahmen. Gleichwohl lässt sich auch für die aktuelle Regulierungsarbeit Optimierungspotenzial erkennen. Dies gilt sowohl für die Schärfung und Anwendung von Begrifflichkeiten im ROG als auch für die Justierung interner Abläufe der Regulierungspraxis.

Ausweichbewegungen, Verlagerungen, neue Entwicklungen

Eine wichtige Erkenntnis der Studie ist die Verlagerung und das Wachstum anderer Formen der temporären Vermietung. Insbesondere zwei Bereiche haben sich seit 2018 dynamisch entwickelt: Mittelfristig vermietete Wohnungen (ab 30 Tagen bis zu sechs Monaten) und Mikrohotels sind zwei stark wachsende Segmente, die auch mit dem Salzburger Kurzzeitvermietungsmarkt in Verbindung stehen. Einerseits wechseln Kurzzeitvermieter:innen in den Bereich der mittelfristigen Vermietung (für Geschäfts-, Kultur- oder Wissensreisende). 300 Angebote gibt es etwa allein auf der Plattform kurzzeitmiete.at in der Stadt Salzburg. Andererseits gibt es Anbieter:innen von Kurzzeitvermietungen, die nun ebenfalls im Bereich der Mikrohotels aktiv sind.

Ausblick

Die Automatisierung und Datafizierung des Wohnens im Allgemeinen und der Kurzzeitvermietung im Besonderen wird sich weiter intensivieren. Daher ist es wichtig, dass Regulierungsarbeit auf lokaler, nationaler und europäischer Ebene mit dieser Entwicklung Schritt hält. In diesem Zusammenhang könnte die ab Mai 2026 geltende EU-Richtlinie 2024/1028 zum Austausch von Daten im Bereich kurzfristiger Vermietung für eine detailliertere Datenlage sorgen und somit die Bewertung von einzelnen Regulierungsmaßnahmen verbessern. Wichtig ist aber vor allem Regulierungsarbeit vor Ort fortzusetzen und auf neue Entwicklungen abgestimmt (auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene) zu reagieren. Die skizzierten neuen Entwicklungen in Salzburg beschreiben die Komplexität des Themas. Sie verdeutlichen und symbolisieren darüber hinaus einen Prozess der Hotelisierung, der sich in vielen europäischen Städten beobachten lässt und der Städte vor neue Herausforderungen in der Wohnpolitik und Stadtplanung stellt.





ABBILDUNGEN

- Entwicklung Kurzzeitvermietungsangebot auf Plattform Airbnb nach Stadtteil in der Stadt Salzburg von 2018–2024/25 (eigene Darstellung)
- Regulierungsübersicht (eigene Darstellung basierend auf Bei, G. & Celata, F. (2023)

© Abbildungen: OpenStreetMap contributors, and the GIS User Community; Christian Smigiel, Universität Salzburg



Harald Hauke, Eva Koller, Geschäftsführung Austria Glas Recycling

50 Jahre kommunale Altglassammlung

Vor 5 Jahrzehnten war es ein Novum, Glasverpackungen in eigenen Sammelbehältern fürs Recycling zu sammeln. Heutzutage ist es eine Selbstverständlichkeit. Was 1976 als Pilotprojekt begann, entwickelte sich ab 1977 in ganz Österreich zu einer Erfolgsgeschichte. Wir sprechen mit Eva Koller und Harald Hauke, Geschäftsführung der Austria Glas Recycling GmbH, über das Erfolgsrezept der heimischen Altglassammlung.

ÖGZ: Im Jahr 2027 feiert die kommunale Altglassammlung ihren 50. Geburtstag. In Österreich können wir uns auf das Glasrecyclingsystem verlassen. Mit welchen Zahlen lässt sich diese Erfolgsgeschichte untermauern?
Harald Hauke: Austria Glas Recycling ist Wegbereiter des kommunalen Altglassammelsystems und managt Österreichs größtes Sammel- und Verwertungssystem für Glasverpackungen. Seit dem Start wurden über 25 Milliarden Glasverpackungen recycelt, das sind mehr als 8 Millionen Tonnen Altglas. In Österreich hergestellte Glasverpackungen bestehen im Durchschnitt über alle Formen und Farben zu 2/3 aus Altglas.

Wie gelingt es, ein gut funktionierendes System zu etablieren und erfolgreich zu führen?
Eva Koller: Ein Sammel- und Verwertungssystem ist dauerhaft erfolgreich, wenn es finanziell stabil und ökologisch werthaltig ist sowie dem Bedarf der Bürger:innen möglichst gerecht wird. Wir leisten das gemeinsam mit den Kommunen, Entsorgungsunternehmen, der ARA und vielen anderen Partnern. Trotz unterschiedlicher Partikularinteressen ziehen wir für die Altglassammlung an einem Strang. Das ist Teil des Erfolgsrezeptes.

Es braucht also viele Akteure, die koordiniert kooperieren. Welche Rolle spielen die Kommunen?
Harald Hauke: Kommunen sind die erste Ansprechstelle für die Menschen, wenn es um die Altglassammlung und die Altstoffsammlung allgemein geht. Ich halte die vertrauensvolle, vertraglich definierte Zusammenarbeit zwischen den Gebietskörperschaften und uns für ein starkes Asset. Sammel- und Verwertungssysteme wie ARA/Austria Glas Recycling leisten entsprechende Entgelte, die die Kommunen in die Sammelinfrastrukturen und Informationsarbeit vor Ort investieren.

Das Kreislaufwirtschaftsniveau von Glasverpackungen in Österreich beeindruckt. Wie ist es im internationalen Vergleich einzuordnen?
Eva Koller: In Österreich erreichen wir seit vielen Jahren Recyclingquoten von 80 % und mehr. Viele Staaten der EU sehen unser Altglassammelsystem als Best Practice. Wir sind im regen internationalen Austausch und Know-how-Transfer.

Vor welchen Herausforderungen steht das heimische Glasrecyclingsystem?
Harald Hauke: Glasproduktion und Glasrecycling kämpfen wie viele energieintensive Industrien mit hohen und volatilen Energiepreisen. Die hohe Inflation schwächt den privaten Konsum und senkt die Nachfrage nach Glasverpackungen. Auch das Umweltbewusstsein der Menschen ist derzeit rückläufig, die Sorgfalt bei der Altstofftrennung hat ein wenig nachgelassen.

Was wünschen Sie der heimischen Altglassammlung für die nächsten 50 Jahre?
Eva Koller: Der gemeinschaftliche Fokus auf die Ziele von Glasrecycling möge so stark wie bisher bleiben. Aktuell sehen wir, wie verletzlich internationale Lieferketten sind. Es ist und bleibt notwendig, Ressourcen kreislaufwirtschaftlich zu nutzen und die Effizienz der Altglassammlung weiter zu steigern. Bei gleicher Leistungsqualität wohlgemerkt. Da sind wir alle gefordert. Ich bin sicher, wir schaffen das.

© Foto: Austria Glas Recycling/Fotograf Daniel Willinger

Wien Holding: Auf ins Museum!

Faszinierende Ausstellungen warten im Mozarthaus Vienna, Jüdischen Museum Wien, KunstHausWien und Haus der Musik!

Die vier Wien Holding-Museen leisten mit ihrem umfangreichen Ausstellungsangebot einen wesentlichen Beitrag zur Wiener Kulturlandschaft. Im Mozarthaus Vienna, Jüdischen Museum Wien, KunstHausWien und Haus der Musik stehen das Entdecken, das Hören, das Sehen und das Spüren im Mittelpunkt. Das Mozarthaus Vienna beleuchtet derzeit Mozart bei Tisch, das Jüdische Museum Wien zeigt ab 20. Mai Arbeiten von Eran Shakine, das KunstHausWien widmet sich bei Seeds. Reclaiming Roots, Sowing Futures den vielschichtigen Bedeutungen von Samen und Saatgut und das Haus der Musik macht in der Sonderausstellung Polyphon – Harmonia Mundi astrophysikalische Phänomene hörbar. Bei dieser Vielfalt heißt es: Auf ins Museum!



Mozarthaus Vienna: Mozart bei Tisch

Noch bis Herbst 2026

Hinter dem Stephansdom in der Domgasse 5 befindet sich das Mozarthaus Vienna mit der einzigen Wiener Wohnung Mozarts, die bis heute erhalten ist. Rund um Mozarts Bleibe ist ein spannendes Zentrum entstanden, das sich dem Werk und Leben des Musikgenies intensiv widmet. Derzeit stellt die Sonderausstellung Mozart bei Tisch Essen und Trinken, die dazugehörige Kultur und das damit verbundene künstlerische Schaffen des Komponisten in den Mittelpunkt.

Domgasse 5, 1010 Wien
Eintritt: € 16
www.mozarthausvienna.at



Jüdisches Museum Wien: A Muslim, a Christian, and a Jew – Eran Shakine

Ab 20. Mai 2026

Das Jüdische Museum Wien bietet Ausstellungen zur österreichisch-jüdischen Geschichte, zu Religion und Tradition. Ab 20. Mai steht die Ausstellung A Muslim, a Christian, and a Jew – Eran Shakine am Programm. Der israelische Künstler betitelt jedes seiner Bilder mit „Ein Muslim, ein Christ und ein Jude…" – fast so, als wolle er einen Witz erzählen. In seinen großformatigen Arbeiten setzt er sich humorvoll mit der Frage nach den Gemeinsamkeiten und Unterschieden der drei monotheistischen Weltreligionen auseinander.

Dorotheergasse 11, 1010 Wien
Eintritt: € 15
www.jmw.at

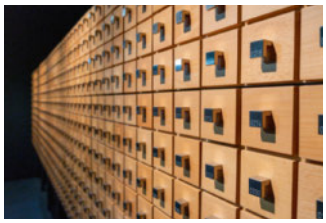


KunstHausWien: Seeds. Reclaiming Roots, Sowing Futures

Bis 14. Februar 2027

Das vom österreichischen Künstler Friedensreich Hundertwasser gestaltete KunstHausWien beherbergt das außergewöhnliche Museum Hundertwasser und zeigt wechselnde Ausstellungen zeitgenössischer Kunst im Spannungsfeld von Mensch und Umwelt.
Derzeit widmet sich die Ausstellung Seeds. Reclaiming Roots, Sowing Futures den vielschichtigen Bedeutungen von Samen und Saatgut als Spiegel unseres Verhältnisses zur Erde und zueinander.

Untere Weißgerberstraße 13, 1030 Wien
Eintritt: € 16
www.kunsthauswien.com



Haus der Musik: Polyphon – Harmonia Mundi

Bis Herbst 2026

Das Haus der Musik präsentiert auf vier Etagen die faszinierende Welt der Musik und Klänge sowie den Kosmos der großen Komponist*innen. Zahlreiche Experimentierstationen laden ein, die Welt der Akustik und Geräusche zu erforschen – ob im Sonotopia Universe & Lab oder bei interaktiven Klassikern wie dem Virtuellen Dirigenten. Derzeit macht die Sonderausstellung Polyphon – Harmonia Mundi astrophysikalische Phänomene hörbar.

Seilerstätte 30, 1010 Wien
Eintritt: € 19
www.hdm.at

Tickets

Tickets für die Museen der Wien Holding sind an den Museumskassen sowie bei Wien Ticket, einem Wien Holding Unternehmen, erhältlich: www.wien-ticket.at

© Fotos: Alexander Ch Wulz, Eran Shakine, Marzia Migliora/Bildrecht Wien_Vienna 2026, Johanna Heller

Welser Volksgarten

Vor etwas mehr als einem Jahr – nämlich im Frühjahr 2025 – startete das Welser Jahrhundertprojekt „Volksgarten Neu“. Nach bisher planmäßigem Verlauf gehen die Arbeiten am größten Entsiegelungsprojekt Österreichs bereits in die finale Phase.



Anstelle der abgerissenen alten Hallen auf dem Messegelände wird der bestehende Volksgarten Richtung Traunfluss auf einen mehr als 10 Hektar großen Park erweitert.
Die Stadt Wels errichtet damit einen völlig neuen und einzigartigen innerstädtischen Lebensraum. Der erweiterte Volksgarten soll ein lebendiger Ort für alle sein. Es entsteht ein Raum für Erholung, Sport und Spiel sowie Begegnungen, der noch vielen nachfolgenden Generationen Freude und Lebensqualität bringt.
Im Zuge der Volksgarten-Erweiterung werden mehr als 40.000 Quadratmeter Fläche entsiegelt. Das ist so viel auf einmal wie derzeit nirgendwo im restlichen Österreich.

Aus Beton wird wieder Natur

Diese Maßnahme wird sich maßgeblich auf die Lebensqualität in der Stadt auswirken. Rund 500 neue Bäume werden nach dem Heranwachsen die Luft kühlen und verbessern.
Bei den 40 Baumarten liegt großer Wert auf Klimabeständigkeit sowie ökologischen und gestalterischen Aspekten. Die Bestandsbäume geben dem Volksgarten Raum und Struktur und bleiben mit eigenen Maßnahmen zum Baumschutz erhalten. Heimische Gehölze, Sträucher und Stauden sollen bestehende Naturgebiete verbinden und die Biodiversität und die ökologische Vernetzung fördern.
Im neuen Park gibt es einen Bewegungsraum für aktive Menschen entlang des Ufers, zwei Freizeitflächen in der von Bäumen umfassten Mitte und eine Erweiterung des Baumbestandes rund um Volksgartenteich und Gradieranlage. Wasser ist ein zentrales Gestaltungselement (Seerosenteich, Wasserspielplatz, Fontänenfeld). Die Welser Bucht wird auf Sitzstufen einen freien Blick auf die Traun ermöglichen.

© Foto: Stadt Wels/Rene Hauser

Seerosenteich

Der Seerosenteich im südöstlichen Teil wird einer der zentralen Blickpunkte der neuen Anlage. Mit rund 1.400 Quadratmetern Wasseroberfläche und einem 72 Meter langen Steg wird das Element Wasser als stiller Ruheanker des Parks erlebbar.
Der neue Teich bildet damit einen bewussten Kontrast zum Wasser- und Waldspielplatz und den Sportflächen in der Nähe.

Welser Bucht

Mit der Welser Bucht entsteht ein attraktiver Aufenthalts- und Begegnungsraum direkt am Fluss. Sie wird insgesamt 75 Meter lang und 15 Meter breit sein.
Die Betonsitzstufen werden einen freien Blick auf die Traun und den direkten Kontakt zum Fluss ermöglichen und auf diese Weise zum Verweilen, Sonnenbaden und Erleben einladen.
Erreichbar wird die Welser Bucht über den angrenzenden Traunuferplatz vom Treppelweg aus oder von der Stadthalle über die eigens errichtete Volksgartenallee sein. In deren Sichtachse führt eine vierteilige Stiegenanlage mit Handläufen und integrierter Beleuchtung hinunter zu einer Betonplattform. Diese lädt ein, Platz zu nehmen und die Füße im Wasser baumeln zu lassen.
Zwischen den Sitzstufen spenden vier Bäume angenehmen Schatten und bieten insbesondere an warmen Tagen kühlere Aufenthaltsbereiche. Ein formschönes Geländer sichert die obersten Stufen und lädt mit komfortablem, breitem Handlauf zum Anlehnen und Schauen ein. Für die Wintermonate mit eventueller Glättegefahr kann die Stufenanlage rasch mit Stehern und Ketten abgesperrt werden.

Kosten und Zeitplan

Der Kostenrahmen für das Projekt Erweiterung Volksgarten beträgt laut einstimmigem Grundsatzbeschluss des Gemeinderates am Montag, 18. November 2024, inklusive Beitrag der Wels Holding GmbH (Hallenabriss) und Reserven nicht ganz 20 Mio. Euro, welcher durch effektiven Ressourceneinsatz und gute Ausschreibungsergebnisse reduziert werden konnte.
Eine Teilöffnung des Areals ist bereits für den heurigen Sommer geplant. In mehreren Bereichen wird jedoch weitergebaut: Schließlich wird der Volksgarten Neu im Jahr 2027 der Hauptschauplatz für die oberösterreichische Landesgartenschau „Stadt der Gärten“ sein (Details dazu auf Seite 52).



Innenstadtreferentin Vizebürgermeisterin Christa Raggl-Mühlberger und Bürgermeister Andreas Rabl



Visualisierung des geplanten Seerosenteichs

INFOBOX

Nähere Informationen zum Projekt Volksgarten Neu finden Interessierte unter www.wels.at/volksgarten.

© Foto: Stadt Wels/Rene Hauser, Rendering: YEWO Landscapes GmbH



Stadt der Gärten

Erste urbane Landesgartenschau Österreichs 2027 in Wels

Grünräume gewinnen als Aufenthaltsräume im urbanen Kontext zunehmend an Bedeutung. Anders als auf dem Land übernehmen Gärten in einer Stadt besondere Aufgaben: Sie sind Orte der Begegnung, der Erholung, des Lernens und der Inspiration und tragen wesentlich zur Lebensqualität in Städten bei.

Vor diesem Hintergrund gewinnt die OÖ Landesgartenschau Wels 2027 besondere Bedeutung. Knapp ein Jahr vor ihrem Start zeigt sich, was als Vision begonnen hat: Wels wächst Schritt für Schritt zur Stadt der Gärten. Damit wird die erste urbane Landesgartenschau Österreichs Realität und zugleich ein Stadtentwicklungsprojekt, das nicht auf der grünen Wiese, sondern aus der bestehenden Stadt heraus entsteht und Wels nachhaltig weiterentwickelt.

„Die OÖ Landesgartenschau 2027 ist Teil eines Jahrhundertprojekts für Wels, das einen enormen Mehrwert für unsere Stadt schafft, sowohl touristisch als auch für die Lebensqualität der Bürgerinnen und Bürger“, so Andreas Rabl, Bürgermeister der Stadt Wels.

Ein Stadtentwicklungsprojekt

Wels war schon immer eine Stadt mit vielen Gärten. Mit der OÖ Landesgartenschau Wels 2027 werden diese Gärten neu inszeniert und in einen größeren Zusammenhang gestellt. Unter dem Titel „Stadt der Gärten“ entsteht ein zusammenhängendes Gefüge aus urbanen Grünräumen, das die Funktionen von Gärten im städtischen Kontext sichtbar macht.

Die Schau, die von April bis September 2027 stattfindet, erstreckt sich über rund 22 Hektar und verbindet sechs Gartenwelten zu einem Gesamtsystem. Ausgangspunkt sind nicht neue Flächen am Stadtrand, sondern die gewachsene Stadt mit ihren bestehenden Parks, Plätzen und Freiräumen.

„Wir denken die Stadt der Gärten nicht als temporäres Event, sondern als Instrument der Stadtentwicklung. Die Gartenwelten bilden unterschiedliche Funktionen ab und ergeben gemeinsam ein vernetztes System von Grünräumen, das die Stadt Wels langfristig prägt“, beschreibt Geschäftsführer der OÖ Landesgartenschau Wels 2027 Gottfried Struggl.

Stadtplaner:innen und Landschaftsarchitekt:innen arbeiten gemeinsam mit der Stadtentwicklung Wels und in enger Kooperation mit der Stadtgärtnerei Wels, so Struggl: „Mit Stadt der Gärten geht Wels neue Wege bei einer Landesgartenschau. Es ist kein aufgesetztes Konzept, sondern eine Weiterentwicklung der Stadt aus ihrer eigenen Identität heraus.“

Impuls für Stadt, Region und Tourismus

Genau in dieser langfristigen Ausrichtung liegt die zentrale Stärke des Projekts. Die OÖ Landesgartenschau Wels 2027 ist weit mehr als eine Großveranstaltung. Sie wirkt als Impulsgeber für die nachhaltige Entwicklung der Stadt und strahlt zugleich in die Region und ganz Oberösterreich aus.

Vor diesem Hintergrund betont Landeshauptmann Thomas Stelzer die überregionale Bedeutung des Projekts: „Die Landesgartenschau ist ein Projekt mit Strahlkraft für ganz Oberösterreich und weit über die Landesgrenzen hinaus. Sie verbindet Lebensqualität mit wirtschaftlicher Entwicklung und setzt nachhaltige

© Foto: Thomas Mayrhofer



Ein Jahr bis zur OÖ Landesgartenschau Wels 2027:
sechs Gartenwelten auf 22 Hektar mitten im Zentrum von Wels



Die Stadt der Gärten wächst: Thomas Lettner (Sparkasse OÖ), Landesrätin Michaela Langer-Weninger, Landeshauptmann Thomas Stelzer, Bgm. Andreas Rabl, Bio-Gärtner Karl Ploberger und Geschäftsführer OÖ Landesgartenschau Wels Gottfried Struggl

Impulse für Regionen. ‚Die Stadt der Gärten' zeigt, wie aus einer klaren Vision und konsequenter Umsetzung ein Zukunftsprojekt entsteht, das weit über das Veranstaltungsjahr hinauswirkt. Gleichzeitig steht eine Landesgartenschau immer auch für ein starkes Miteinander – sie bringt Tourismus, Wirtschaft, Vereine sowie Kunst und Kultur zusammen und macht sichtbar, was wir gemeinsam erreichen können."

Im Mittelpunkt stehen Maßnahmen, die über 2027 hinauswirken: Flächen werden entsiegelt, neue Parks geschaffen und bestehende Räume neu gedacht. Aus bisher versiegelten oder wenig genutzten Bereichen entstehen offene, zugängliche Freiräume für Erholung, Bewegung und Begegnung. Von Beginn an ist die Nachnutzung integraler Bestandteil der Planung. Alles, was im Rahmen der Landesgartenschau entsteht, bleibt als dauerhafter Mehrwert für die Stadt und die Region erhalten und wird Teil des täglichen Lebens in Wels. Darüber hinaus stärkt die Stadt der Gärten die touristische Positionierung von Wels und Oberösterreich. Als überregional sichtbares Projekt bringt sie neue Besucher:innengruppen in die Stadt, schafft zusätzliche Impulse für Gastronomie, Hotellerie und Handel und positioniert Wels als attraktiven urbanen Erlebnisraum.

„Landesgartenschauen haben sich in Oberösterreich als starke Motoren für regionale Entwicklung bewährt. Sie verbinden Natur, Gestaltung und gesellschaftliche Themen und schaffen bleibende Werte für die Bevölkerung. Mit der Oö. Landesgartenschau in Wels setzen wir diesen erfolgreichen Weg nicht nur fort, sondern entwickeln das Format konsequent weiter. 2027 findet erstmals die Landesgartenschau mitten im Herzen einer Stadt statt und stellt urbane Gärten in den Mittelpunkt", so Landesrätin Michaela Langer-Weninger.

Sechs Gartenwelten

Im Herzen von Wels entsteht mit der OÖ Landesgartenschau 2027 ein Zusammenspiel aus sechs Gartenwelten. Jeder dieser urbanen Gärten bringt einen eigenen Charakter mit: Der Volksgarten steht für die Transformation versiegelter Flächen in einen neuen innerstädtischen Park. Als Herzstück der Stadt der Gärten wird er mit floralen Inszenierungen sowie Kunst- und Kulturangeboten gestaltet. Der Tiergarten fungiert als Lern- und Erlebnisraum, während im Burggarten historisches Erbe mit zeitgemäßen Ansätzen wie Smart Gardening verbunden wird. Im Stadtgarten zeigen Urban-Gardening-Projekte und kreative Schaugärten, wie Natur auch im Alltag der Stadt wachsen kann. Mit dem Traungarten entsteht ein Freiraum für Bewegung und Erholung entlang der Traun, während der Waldgarten am Reinberg naturnahe Rückzugsräume und Naturerlebnisse schafft. Die Gartenwelten sind keine isolierten Schauplätze, sondern greifen ineinander und erzählen eine gemeinsame Geschichte: wie Natur, Kultur und Stadtleben verbunden werden können, um neue Formen von Lebensqualität zu schaffen. Die Gartenwelten laden zum Staunen, Lernen, Verweilen, Probieren, Entspannen und Erkunden ein. Sie richten sich an alle Generationen und machen Wels für sechs Monate zu einem Ort, an dem Vielfalt unmittelbar erfahrbar wird. Damit spiegeln die Gartenwelten das zentrale Anliegen der Landesgartenschau Wels wider: Sie eröffnen neue Perspektiven auf Natur im urbanen Raum und schaffen Freiräume, die weit über das Jahr 2027 hinaus Bestand haben werden.

Wels als Modell für nachhaltige Stadtgestaltung

Die OÖ Landesgartenschau 2027 ist mehr als eine klassische Gartenschau. Wels selbst wird zum Ausstellungsraum, in dem Stadtleben und Grünräume miteinander verbunden sind. Grundlage dafür ist die Einbindung in die bestehende Stadt.

Mit der Stadt der Gärten entsteht in Wels ein Modell, das über die Landesgartenschau hinausreicht. Es zeigt, wie Grünräume als fester Bestandteil der Stadtentwicklung gedacht und umgesetzt werden können. Mit Wirkung für Stadt, Region und darüber hinaus.

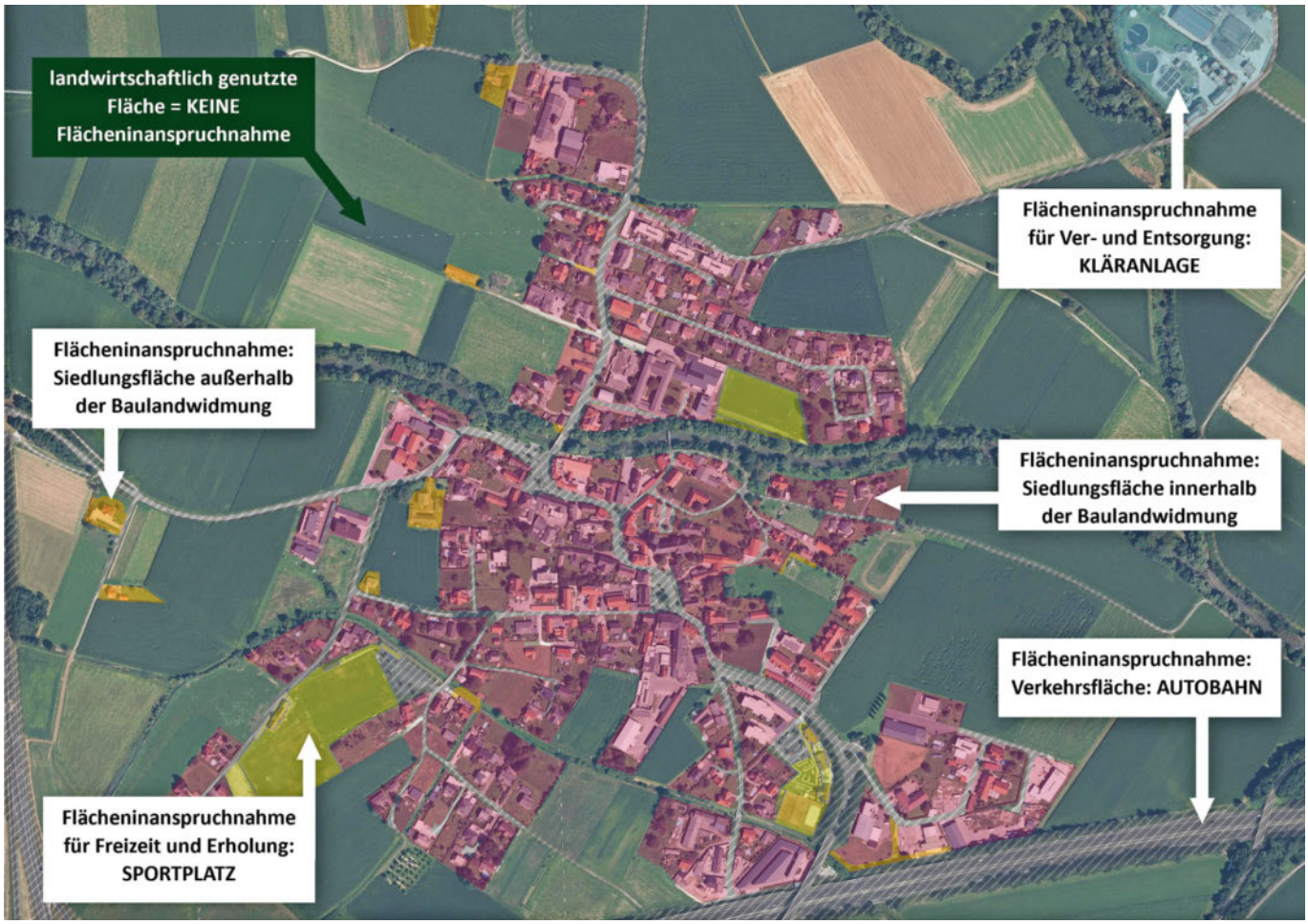
www.stadt-der-gaerten.at

© Fotos: Stadt der Gärten, SoulSpaceStudios

ÖROK-Monitoring

Aktuelle Ergebnisse zur Flächeninanspruchnahme und Versiegelung in Österreich

Paul Himmelbauer, ÖROK



Darstellung der Flächeninanspruchnahme aus dem ÖROK-Monitoring (2025) am Beispiel der Ortes Mooskirchen

In der Österreichischen Raumordnungskonferenz (ÖROK) wurde in den vergangenen Jahren ein gesamtstaatliches Monitoring von Flächeninanspruchnahme und Versiegelung aufgesetzt. Die Berechnung erfolgt durch das Umweltbundesamt (UBA) im Auftrag der ÖROK.

Die Publikation „ÖROK-Monitoring Flächeninanspruchnahme und Versiegelung in Österreich – Bericht zu den Ergebnissen 2022 und 2025“ wurde im Dezember 2025 in der ÖROK-Schriftenreihe veröffentlicht. Sie beinhaltet die wichtigsten Ergebnisse und relevante Kontextinformationen für Österreich, die Bundesländer, Städte und Gemeinden. Die statistischen Ergebnisse sind als Excel-Tabelle veröffentlicht. Ergänzend stehen alle Geodaten als Open-Government-Data zur Verfügung.

Das Umweltbundesamt (UBA) beantwortet auf seiner Homepage die wichtigsten Fragen zur Methodik, ebenso werden die Ergebnisse als Dashboard und in einem Online-GIS dargestellt.

Was ist Flächeninanspruchnahme?

Als „in Anspruch genommen“ im Sinne des ÖROK-Monitorings gelten Flächen, die durch menschliche Eingriffe für Siedlungs-, Verkehrs-, Freizeit-, Erholungs- und Ver- sowie Entsorgungszwecke verändert und/oder bebaut sind. Damit stehen sie für die land- und forstwirtschaftliche Produktion und als natürlicher Lebensraum nicht mehr zur Verfügung.

Baulandreserven werden – sofern sie nicht aktiv landwirtschaftlich genutzt werden – als Teil der Flächeninan-

© Foto: Land Steiermark

spruchnahme erfasst, da aufgrund der Widmung die rechtliche Voraussetzung für eine bauliche Nutzung besteht.
Die Flächeninanspruchnahme wird in folgenden Kategorien erfasst:

- Verkehrsflächen (Autobahnen und Schnellstraßen, Landesstraßen, Gemeinde- und sonstige Straßen, Flughäfen, Schienen)
- Siedlungsflächen im gewidmeten Bauland (Wohnen und gemischte Nutzung, betriebliche Nutzung, sonstige bauliche Nutzung)
- Siedlungsflächen außerhalb des gewidmeten Baulands (z. B. Häuser oder Streusiedlungen im Grünland, Bauernhöfe und landwirtschaftliche Gebäude)
- Freizeit- und Erholungsflächen
- Ver- und Entsorgung, Abbauflächen
- Freiflächen-Photovoltaik- und Windkraftanlagen

In jeder der Kategorien wird auch die darin versiegelte Fläche ermittelt. Versiegelung im Sinne des Monitorings betrifft ausschließlich Flächen, die durchgehend mit einer wasser- und luftundurchlässigen Schicht abgedeckt sind.

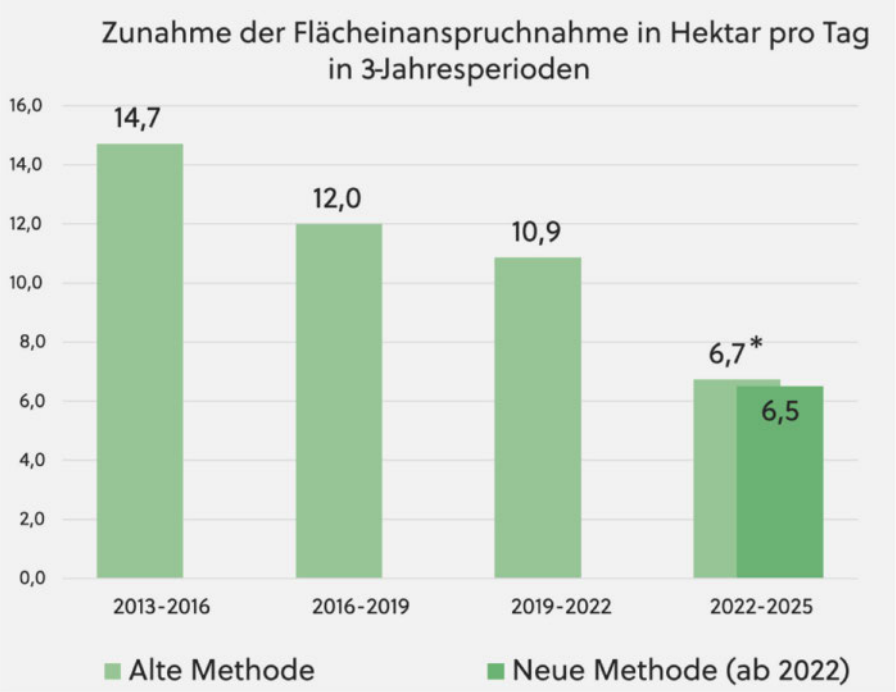
Ergebnisse für Österreich

Im Jahr 2025 betrug die gesamte Flächeninanspruchnahme 5.681 km². Nur ein Teil der Gesamtfläche Österreichs steht potenziell für Landwirtschaft, Siedlung und Verkehr zur Verfügung. Das ist der sogenannte Dauersiedlungsraum. In Österreich sind das etwa 39,0 % der Landesfläche. Im Jahr 2025 sind 17,4 % des Dauersiedlungsraums in Anspruch genommen, von der Gesamtfläche Österreichs sind es 6,8 %.

Anteile Flächeninanspruchnahme in Österreich

Mit der Analyse der Flächeninanspruchnahme zeigt sich, dass Siedlungsflächen innerhalb der Baulandwidmung mit 49,2 % (2.797 km²) den höchsten Anteil haben, gefolgt von Verkehrsflächen mit 30,4 % (1.725 km²) und Siedlungsflächen außerhalb der Baulandwidmung mit 11,9 % (677 km²). Die Anteile von Freizeit- und Erholungsflächen liegen bei 5,6 % (320 km²), die Ver- und Entsorgungsflächen haben 2,7 % (151 km²) Anteil an der gesamten Flächeninanspruchnahme, während Freiflächen-Photovoltaik- und Windkraftanlagen mit 0,2 % (9,3 km²) derzeit einen sehr geringen Anteil haben.
Die Berechnung der Versiegelung kann erst mit einem zeitlichen Abstand von ca. 2 Jahren im Vergleich zur Berechnung der Flächeninanspruchnahme durchgeführt werden. Im Jahr 2025 wurden daher aktualisierte und verbesserte Versiegelungsdaten für das Jahr 2022 publiziert.
Durchschnittlich sind 52,8 % der in Anspruch genommenen Flächen versiegelt, das waren im Jahr 2022 insgesamt 2.961 km². Es ist davon auszugehen, dass die Versiegelungsanteile von Siedlungsflächen, Verkehr und den weiteren Nutzungskategorien relativ stabil sind. Im Jahr 2022 waren 9,1 % des Dauersiedlungsraums von Österreich versiegelt, von der Gesamtfläche waren es 3,5 %.

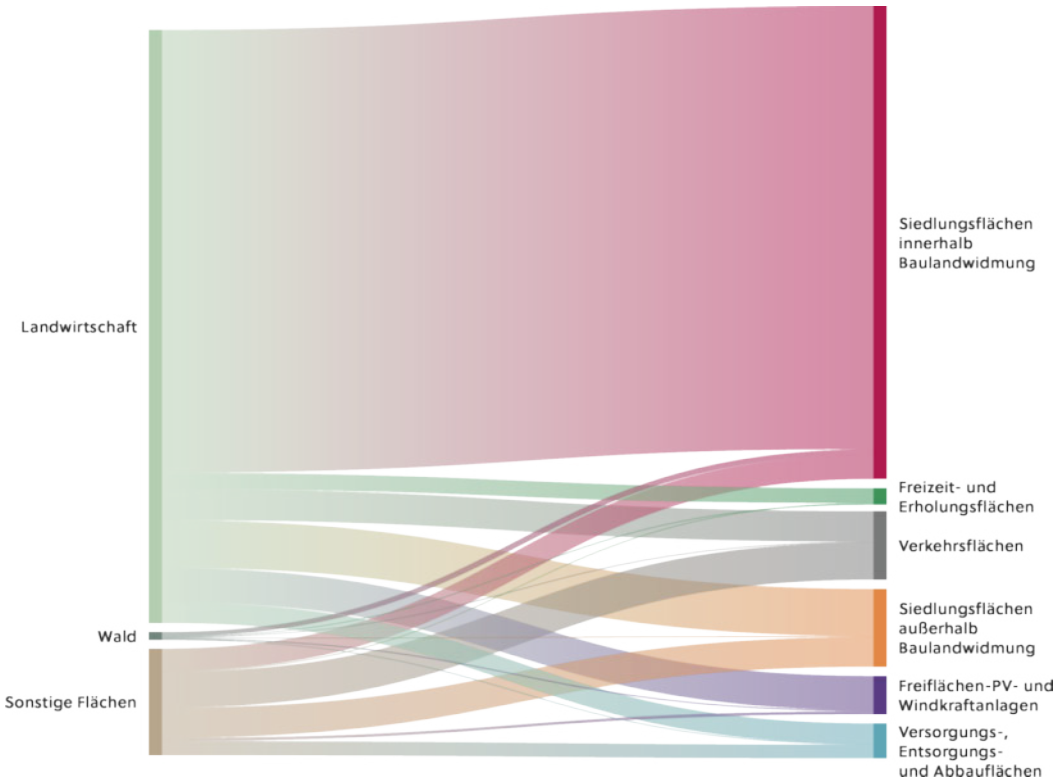
Alte Methode: statistische Berechnung mit den Daten der Nutzungsarten der digitalen Katastralmappe (Quelle: BEV-Regionalinformation) *inkl. Prognose für 2025. Neue Methode: 3-jährliche Berechnung ab 2022 anhand des ÖROK-Monitorings von Flächeninanspruchnahme und Versiegelung (Quelle: Geodaten Bund & Länder)



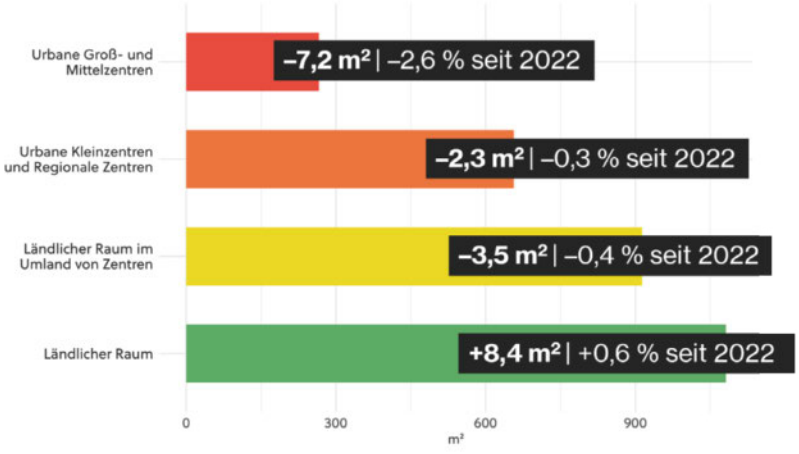
Veränderung 2022–2025

Im Zeitraum 2022 bis 2025 wurden rund 6,5 ha/Tag an Flächen neu in Anspruch genommen. Für das Jahr 2025 beträgt die gesamte Flächeninanspruchnahme 5.681 km², das ist im Vergleich zum Jahr 2022 (5.610 km²) eine Zunahme um 71 km². Damit ist ein deutlicher Rückgang des täglichen Zuwachses an Flächeninanspruchnahme im Vergleich zu Vorperioden zu verzeichnen.
Bis 2021 wurde vom UBA jährlich die Flächeninanspruchnahme als quantitative Abschätzung auf Grundlage der digitalen Katastralmappe (DKM) berechnet (= alte Methode). 2022 wurde dies durch das deutlich präzisere ÖROK-Monitoring abgelöst (= neue Methode). Obwohl die Methoden nicht 1:1 vergleichbar sind, zeigt sich auch im Vergleich der Auswertungen, dass sich die Zunahme der Flächeninanspruchnahme in den letzten 12 Jahren deutlich verlangsamt hat.

© Grafiken: ÖROK



Flächeninanspruchnahme pro Einwohner:in nach Raumkategorie 2025



Woher kommen die neu in Anspruch genommenen Flächen?

Mit dem ÖROK-Monitoring ist erstmals räumlich erfasst, welche Nutzung jede einzelne Fläche hatte, bevor sie in Anspruch genommen wurde. Abbildung 3 zeigt, wie Flächen ursprünglich genutzt wurden, bevor sie zwischen 2022 bis 2025 für eine neue Nutzung beansprucht wurden.

Insgesamt wurden zwischen 2022 und 2025 rund 71 km² Fläche neu in Anspruch genommen. Davon entfielen 59 km² auf zuvor landwirtschaftlich genutzte Flächen, allein 44 km² für Siedlungsflächen innerhalb der Baulandwidmung. 0,8 km² waren zuvor Waldflächen und rund 11 km² sonstige Flächen.

Analyse in Raumkategorien

In der ÖROK-Publikation wird auch eine österreichweit vergleichende Interpretation der Ergebnisse anhand von vier Raumkategorien basierend auf der Urban-Rural-Typologie der Statistik Austria durchgeführt (siehe Abb. 4).

Gute Beispiele zur Reduktion von Flächeninanspruchnahme und Versiegelung

Die Ergebnisse des ÖROK-Monitorings wurden am 3. Dezember 2025 bei einer Fachveranstaltung vorgestellt – und dabei auch konkrete gute Beispiele vor den Vorhang geholt.

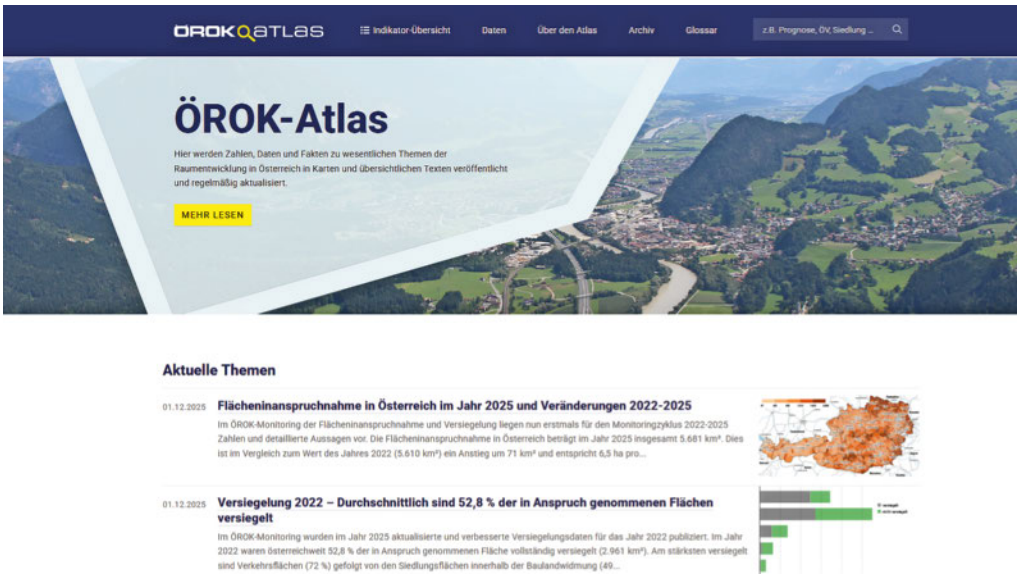
Ebenso wurde die substanzielle Reduktion von Flächeninanspruchnahme und Versiegelung aus unterschiedlichen Perspektiven diskutiert.

INFOBOX

Alle Ergebnisse, ausführliche Informationen und die Dokumentation der Fachveranstaltung stehen auf der ÖROK-Website zur Verfügung: www.oerok.gv.at/monitoring-flaecheninanspruchnahme

Karten zur Flächeninanspruchnahme und Versiegelung aller Städte und Gemeinden sind im neuen ÖROK-Atlas dargestellt: www.oerok-atlas.at

© Grafiken: ÖROK



Der neue ÖROK-Atlas

Zahlen, Daten und Fakten zu wesentlichen Themen der Raumentwicklung

Paul Himmelbauer, ÖROK

Der neue ÖROK-Atlas (www.oerok-atlas.at) ist ein interaktives Online-Instrument zur Betrachtung, Analyse und Kommunikation der räumlichen Entwicklungen in Österreich. Er wird von der Österreichischen Raumordnungskonferenz (ÖROK) veröffentlicht und wurde mit Ende 2025 inhaltlich und technisch neu aufgesetzt.

Nutzer:innen erhalten qualitätsgesicherte Informationen zu einer breiten Auswahl an raumrelevanten Themen und können mit Karten, verschiedenen Visualisierungen und beschreibenden Texten Entwicklungen nachvollziehen. Der Atlas ermöglicht objektive Vergleiche zwischen unterschiedlichen Gebietseinheiten und Themen auf gesamtstaatlicher Ebene. So werden die Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den vielfältigen Räumen und Regionen Österreichs sichtbar. Er bietet Informationen für interessierte Bürger:innen ebenso wie für Akteur:innen aus Verwaltung, Politik, Planung, Forschung und Medien. Alle enthaltenen Informationen sind frei zugänglich, kostenlos abrufbar und werden regelmäßig aktualisiert und erweitert.

Hochwertige ÖROK-Daten

Im Fokus stehen hochwertige Daten, die im Rahmen der ÖROK erstellt werden. Zu diesen Themen gibt es in der Regel auch umfassende Aufbereitungen oder Publikationen der ÖROK.

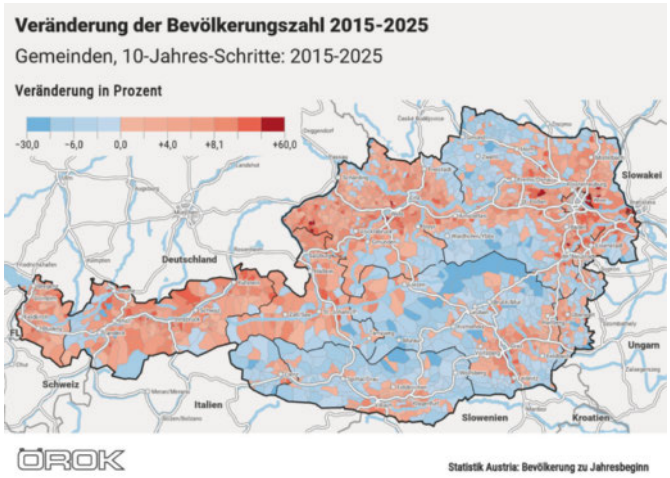
Wichtigste Daten sind:

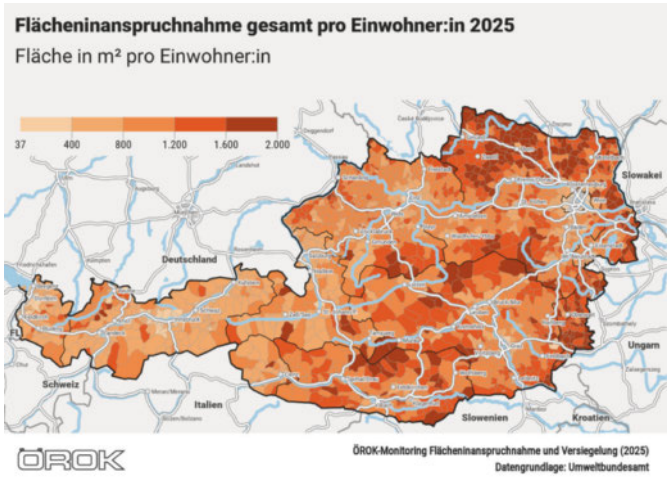
- Bevölkerungs- und Haushaltsprognose
- Flächeninanspruchnahme und Versiegelung
- Erreichbarkeitsanalyse und ÖV-Güteklassen
- Regionale Fördergebiete

Darüber hinaus werden ausgewählte Indikatoren aufbereitet, die für die Raumentwicklung in Österreich von hoher Bedeutung sind. Die Informationen im Atlas umfassen folgende Themen:

- Bevölkerung
- Haushalte
- Siedlungsraum
- Freiraum, Umwelt, Klima, Naturgefahren
- Mobilität und Erreichbarkeit
- Daseinsvorsorge und Infrastruktur
- Arbeit und Wirtschaft
- Regionale Fördergebiete
- Gebietsstände und Kooperationsräume

© Foto: ÖROK



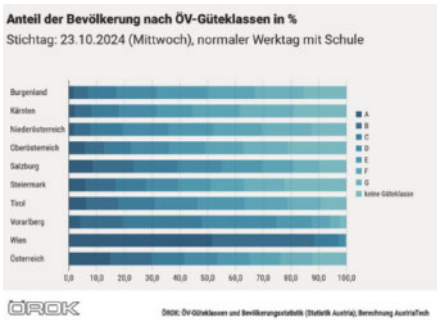


Aktuelle Beispiele aus dem Atlas

Bevölkerungsentwicklung in Österreich
Dieser Indikator beschäftigt sich mit der längerfristigen Entwicklung der Bevölkerung. Besonders deutlich zeigt sich das Bevölkerungswachstum in der Bundeshauptstadt Wien, wo die Dynamik stark von Zuwanderung getrieben ist. Generell wachsen Stadtregionen und ihr Umland am stärksten, Rückgänge sind vor allem in Ost- und Südösterreich zu beobachten.
Im Atlas: Bevölkerungsentwicklung, Geburtenbilanz, Wanderungssaldo, Veränderung der Bevölkerung 2015–2025 in Bezirken und Gemeinden

Flächeninanspruchnahme und Versiegelung
Die wichtigsten Ergebnisse des ÖROK-Monitorings (siehe S. 54) stehen auch im Atlas zur Verfügung.
Im Atlas: Flächeninanspruchnahme für Österreich und Bundesländer nach Kategorien, pro Einwohner:in und als Anteil am Dauersiedlungsraum je Gemeinde, Versiegelungsgrad der unterschiedlichen Kategorien.

Güteklassen öffentlicher Verkehr
Das System der ÖV-Güteklassen erfasst die Qualität der Erschließung mit dem öffentlichen Verkehr – genauer gesagt die Bedienungsqualität von Haltestellen sowie deren fußläufige Erreichbarkeit. Die Verknüpfung der ÖV-Güteklassen mit Bevölkerungsdaten im Atlas verdeutlicht, wie die österreichische Bevölkerung den öffentlichen Verkehr nutzen kann.
Im Atlas: Anteile der Bevölkerung nach ÖV-Güteklassen für BL, Gemeinden, unterschiedliche Güteklassen



Überblick wichtigste Funktionen

- Umfangreiche Suchfunktion nach Inhalten und Visualisierungen/Karten
- Barrierefreie und responsive Darstellung
- Zoom und Vollbildfunktion
- Glossar und Archiv
- PDF-Druck eines gesamten Indikators
- Export von Karten und Grafiken in unterschiedlichen Formaten (Bild, Daten)
- Gesamtdownload aller Daten, die für den Atlas aufbereitet werden

Im Gegensatz zu GIS-Plattformen werden im ÖROK-Atlas Daten mit Analysen und textlichen Erläuterungen kombiniert, so ist er für eine einfache Nutzung und breite Zielgruppen ausgelegt. Der Atlas wird kontinuierlich erweitert, wobei sowohl neue Indikatoren ergänzt als auch bestehende aktualisiert werden. Neben Ergebnissen aus ÖROK-Projekten werden Daten von Statistik Austria, Eurostat, Umweltbundesamt, Geosphere Austria, AustriaTech, Breitbandbüro sowie von unterschiedlichen Ministerien für den Atlas aufbereitet.

Inhaltliche und technische Umsetzung

Die inhaltliche Umsetzung erfolgt durch Joanneum Research, Institut POLICIES, im Auftrag der ÖROK. Karten und Visualisierungen werden mit „ViennaViz“ umgesetzt, einem Produkt der Stadt Wien, das von öffentlich-rechtlichen Institutionen (z. B. Städten und Gemeinden) als Kooperationspartner genutzt werden kann.

Nähere Infos: www.wien.gv.at/statistik/viennaviz

INFOBOX

Link zum Atlas:
www.oerok-atlas.at

© Grafiken: ÖROK



Fachausschuss Facility Management

Am 4. 12. 2025 fand im Wiener Veranstaltungszentrum Großfeldsiedlung eine Sitzung des FA „Facility Management“ und das 29. Plattformtreffen „Kommunales Facility Management“ statt.

Peter Kovacs, MA 34 – Bau- und Gebäudemanagement, Leiter Objektmanagement, Vorstand der Facility Management Austria (FMA) und Leiter des Fachausschusses Facility Management im ÖStB

Bei diesem Treffen, das auf Initiative von Roland Falk (LIMAG GmbH) und dem Autor erfolgte, konnten neben diversen Vertreter:innen von FM-Organisationen österreichischer Städte und Gemeinden auch Alexander Lesigang (ÖStB) sowie Claudia Laubner von der FMA begrüßt werden.

Am Beginn der Sitzung stellte Reinhard Jahoda (MA 34) die beiden Generalinstandsetzungsprojekte VHS Hietzing, 13, Hofwiesengasse 48, und Veranstaltungszentrum Großfeldsiedlung, 21, Kürschnergasse 9, vor, wo die Ziele und Vorgaben der MA 34 – Bau- und Gebäudemanagement als Bauherrin im Rahmen des Sanierungsprogrammes VHS 2030 dargestellt werden konnten.

Danach präsentierte Stefan Tesar-Kaisler (MA 34) das Investitions- und Klimamaßnahmenprogramm Wiener Amtshäuser 2023 bis 2045 - IKA 45, mit dem Leitprojekt Generalinstandsetzung Amtshaus 2, Karmelitergasse 9, wo die raumorganisatorischen Lösungsansätze und die architektonische Umsetzung der Generalsanierung des denkmalgeschützten Objektes aufgezeigt werden konnte.

Wolfgang Reinthaler (MA 34) stellte die Erfahrungen beim Vergabeverfahren zur Beschaffung von Brandschutzdienstleistungen für ca. 350 Kindergartenstandorte der MA 10 vor. Dabei konnten die besonderen Herausforderungen an den organisatorischen Brandschutz in Bildungseinrichtungen veranschaulicht werden. Peter Kovacs (MA 34) gab den Teilnehmer:innen Einblick in die Neuerungen der ÖNORM B 1301, die für Objektsicherheitsprüfungen von Nicht-Wohngebäuden anzuwenden ist, und zeigte in einem Erfahrungsbericht die Herangehensweise bei der Erstellung von Bauwerksbüchern gemäß Bauordnung für Wien, für Bestandsgebäude mit einem Baujahr vor 1945, auf.

Nach der Mittagspause präsentierte Martin Scherer (MA 34) das Förderprojekt Urban Transformation ACCelerator BIM, welches die Beschleunigung der städtischen Transformation auf Grundlage von BIM in der MA 34 zum Ziel hat. Dabei wird die Erstellung einer Umsetzungsstrategie von Building Information Modeling (BIM) in Planung, Bau und Betrieb in der MA 34 unterstützt.

Aktuelle Trends

Peter Kovacs sprach über aktuelle Entwicklungen im Kommunalen FM sowie über die Aktivitäten der Facility Management Austria (FMA), dabei wurde auch auf neue Publikationen der FMA und diverse Weiterbildungsmöglichkeiten im Bereich des Gebäudebetriebes (z. B. Betreiberverantwortung, Objektsicherheitsprüfung) hingewiesen.

Danach präsentierte Architekt Josef Strohschneider (Atelier Palme) die architektonische Konzeption für die Generalinstandsetzung des Veranstaltungzentrums und der Volkshochschule Wien 21, Kürschnergasse 9. Die Teilnehmer:innen konnten sich bei einer Führung durch das Gebäude von der gelungenen Umsetzung und der architektonisch hochwertigen Verschmelzung von neuen und bestehenden Bauelementen überzeugen.

Den Abschluss des Treffens bildete eine Besichtigung der in Errichtung befindlichen Bildungsanstalt für Elementarpädagogik der Stadt Wien (bafep21) in Wien 21, Schloßhofer Straße. Bei dem Neubau, der als PPP-Projekt abgewickelt wird, konnten sich die Teilnehmer:innen ein Bild von der beeindruckenden Architektur und der modernen Funktionsweise der Ausbildungsstätte machen.

© Foto: FMA

Österreichs Gemeindefinanzen im europäischen Vergleich

Ergebnisse des European Local Government Report 2025

Thomas Prorok, Anna Baumgartner, KDZ – Zentrum für Verwaltungsforschung

Das KDZ – Zentrum für Verwaltungsforschung hat erstmals die Gemeindestrukturen und -finanzen der Europäischen Union analysiert. Die Auswertung der Eurostat-Daten für das Jahr 2024 zeigt deutliche Unterschiede für die Gemeinden der 27 EU-Mitgliedsstaaten.

Große Spannweite bei Gemeindeausgaben

2024 beliefen sich die Ausgaben der 85.951 europäischen Gemeinden auf 2.028 Mrd. Euro. Ein Blick auf die Ausgaben der Gemeinden im Verhältnis zur Wirtschaftsleistung zeigt dabei die großen Unterschiede zwischen den EU-Mitgliedsländern. Im EU-Durchschnitt entsprechen die Gemeindeausgaben 10,5 Prozent des Bruttoinlandsprodukts (BIP), die Spannweite ist jedoch sehr groß: Sie reicht von 0,4 Prozent in Malta bis zu 31,2 Prozent in Dänemark. Österreich liegt mit 9,5 Prozent im europäischen Mittelfeld.

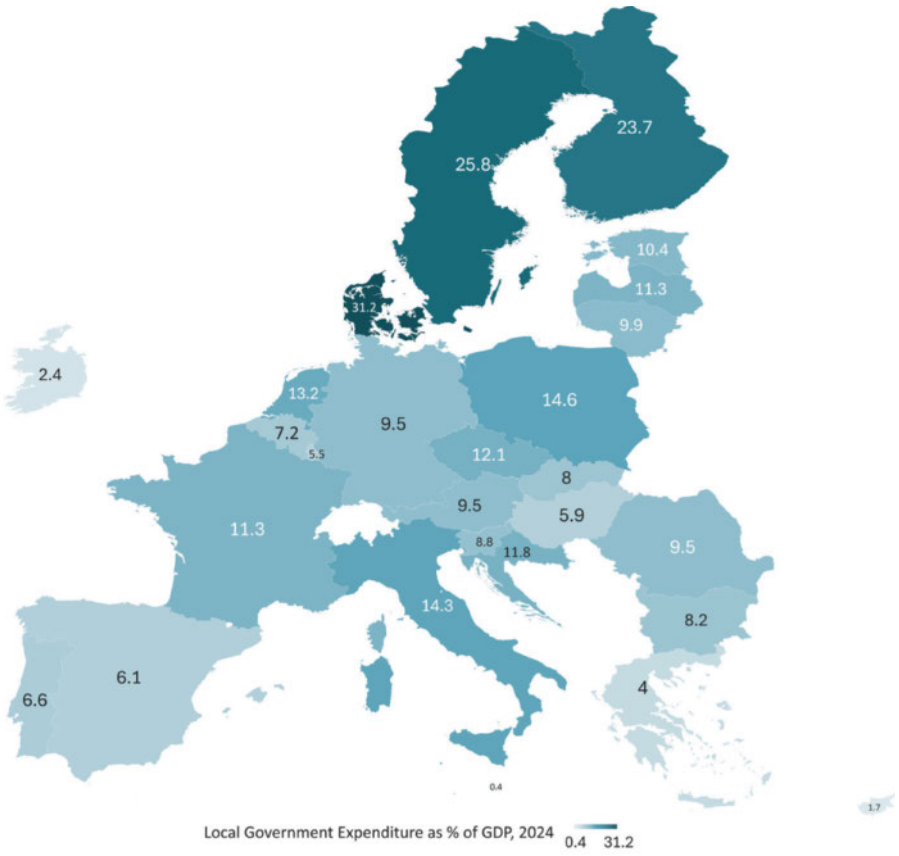
Finanzierungsschere öffnet sich seit 20 Jahren

Analysiert wurde die Entwicklung der kommunalen Einnahmen und Ausgaben sowie des Bruttoinlandsprodukts zwischen 2004 und 2024. Dabei zeigt sich: In den EU-27 entwickelten sich die Einnahmen der Gemeinden insgesamt leicht stärker als ihre Ausgaben; der Unterschied beträgt +1,1 Prozentpunkte.

Andere Lage in Österreich

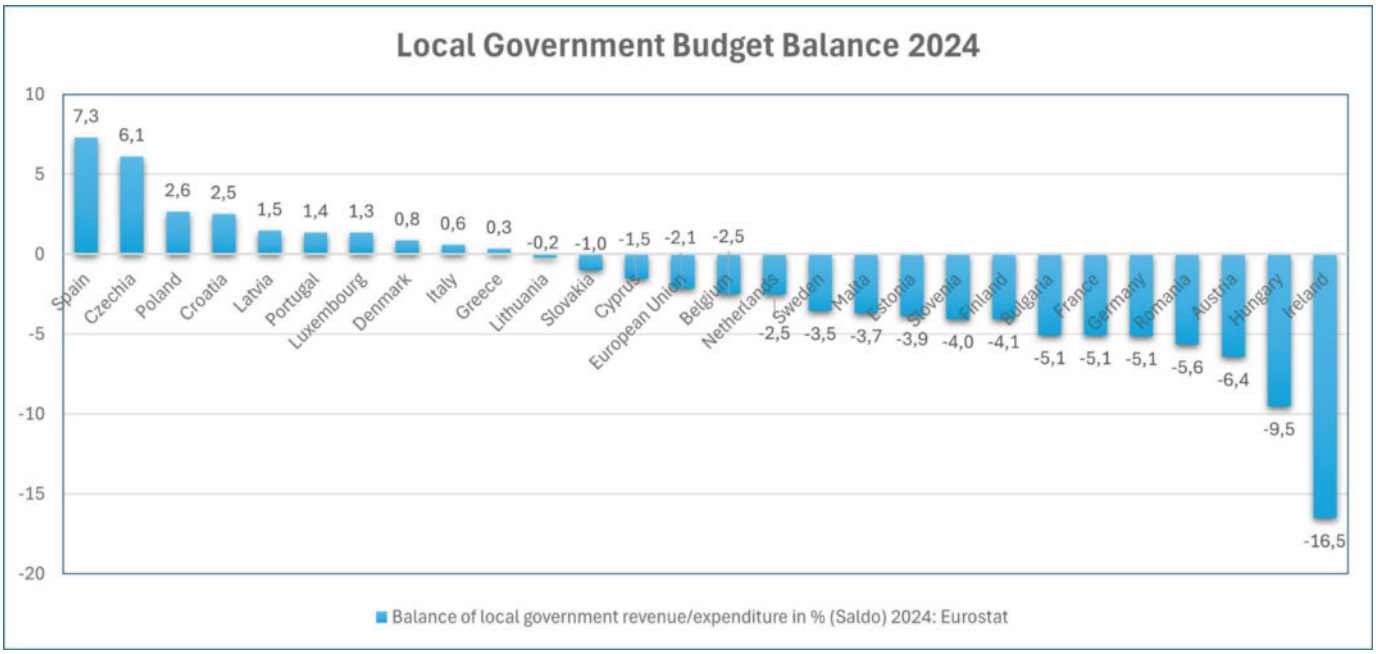
In Österreich ist es umgekehrt: Hier stiegen die Ausgaben der Gemeinden um 12,6 Prozentpunkte stärker als die Einnahmen. Das Minus von 12,6 Prozentpunkten beschreibt eine Finanzierungsschere, bei der die Ausgabenentwicklung die Einnahmenentwicklung deutlich überholt. Auch im Vergleich zum BIP wird dieser Trend sichtbar: Während das österreichische BIP bis 2024 auf einen Indexwert von 205,4 stieg, erreichten die kommunalen Ausgaben 232,8.

Dieser Trend verdeutlicht die wachsenden Aufgaben der Gemeinden, etwa in der frühkindlichen Bildung, im Sozialbereich oder in der kommunalen Infrastruktur.



Ausgaben der Gemeinden als Prozentsatz des BIP in EU, 2024

© Grafik: Quelle: Eurostat Datenbank, Annual Government Finance Statistics 2024.



Haushaltssaldo der Gemeinden im Jahr 2024

Österreichische Gemeinden mit deutlich höherem negativem Budgetsaldo

Im EU-Durchschnitt lag der Budgetsaldo der Gemeinden 2024 bei minus 2,1 Prozent. Österreich wies mit minus 6,4 Prozent einen deutlich stärkeren negativen Saldo[1] auf, das heißt, die Gemeindeausgaben lagen hier stärker über den Einnahmen als im europäischen Durchschnitt. Im europäischen Vergleich zeigt sich ein heterogenes Bild: Besonders hohe negative Salden verzeichneten neben Österreich auch Irland mit minus 16,5 Prozent, Ungarn mit minus 9,5 Prozent sowie Deutschland und Frankreich mit jeweils minus 5,1 Prozent, während andere Länder wie Spanien mit plus 7,3 Prozent und Tschechien mit plus 6,1 Prozent Überschüsse erzielten.

Gemeindegrößen im Vergleich

Auf den ersten Blick zeigt sich ein sehr heterogenes Bild bei der Gemeindegröße: Während der EU-Durchschnitt bei 22.455 Einwohner:innen pro Gemeinde liegt, zeigen stark fragmentierte Systeme wie in Tschechien, Frankreich und der Slowakei mit rund 1.700 Personen ein deutlich anderes Bild als konsolidierte Strukturen wie in Dänemark, den Niederlanden, Litauen und Schweden mit rund 45.000 Personen.

Der Vergleich zeigt ein europäisches Mainstream-Gemeindemodell, das durch Gemeinden mittlerer Größe mit durchschnittlich 7.000 bis 16.000 Einwohner:innen sowie kommunale Ausgaben von 8 bis 15 Prozent des BIP geprägt ist, wie etwa in Deutschland, Polen und Italien. Österreich liegt mit 4.313 Einwohner:innen unter den europäischen Durchschnittswerten.

Geringe Steuerautonomie in Österreichs Gemeinden

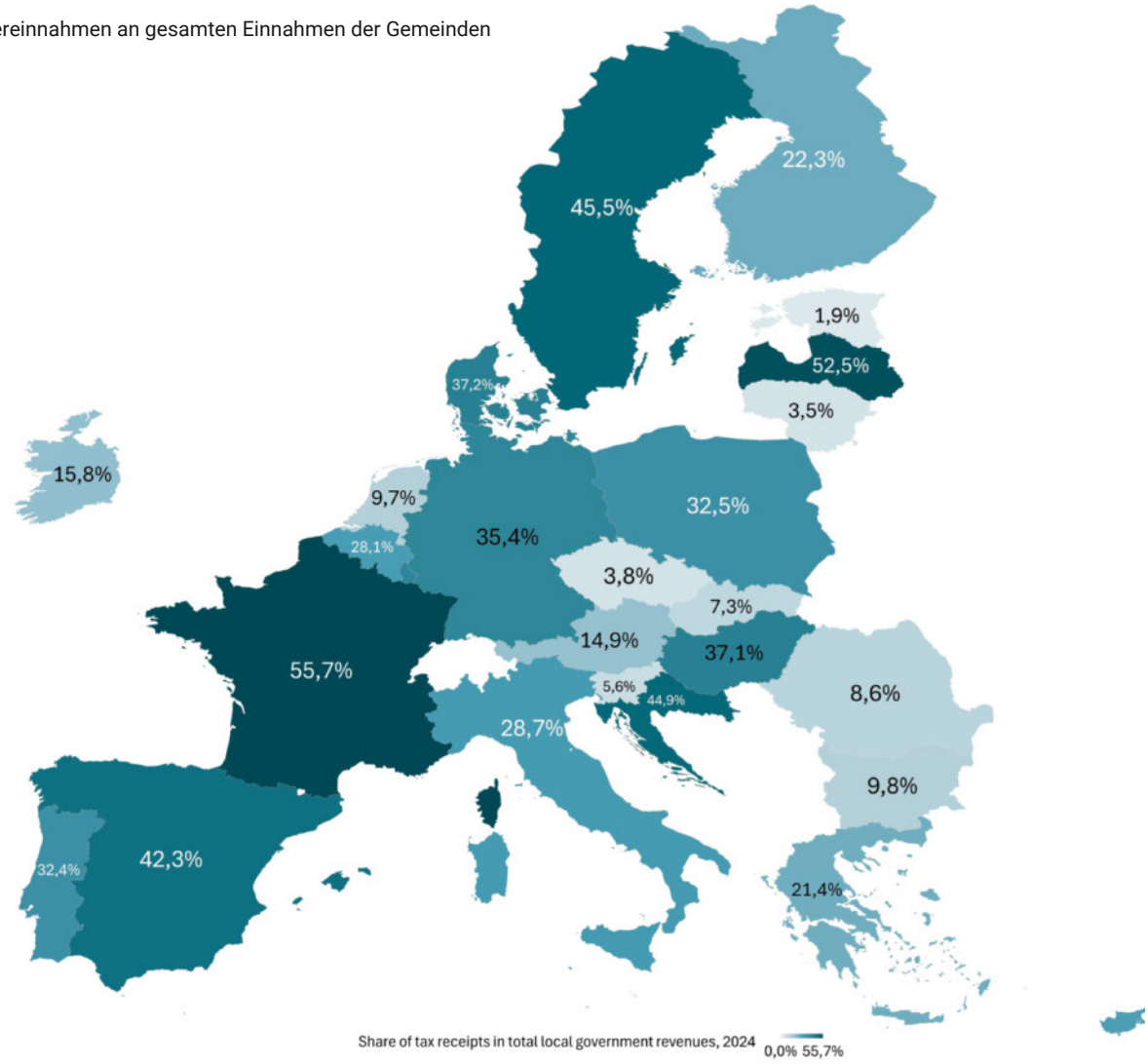
Die Analyse zeigt, dass leistungsfähige Gemeinden ausreichend Spielräume bei eigenen Abgaben brauchen. In Österreich ist diese Abgabenautonomie jedoch nur schwach ausgeprägt, was sich unter anderem an der niedrigen Grundsteuer zeigt: Nur 14,9 Prozent der kommunalen Einnahmen stammen aus eigenen Steuern. Damit liegt Österreich deutlich hinter Ländern wie Frankreich (55,7 Prozent), Lettland (52,5 Prozent) oder Schweden (45,5 Prozent) und auch unter Staaten wie Deutschland (35,4 Prozent) oder Polen (32,5 Prozent). Das zeigt: Österreichs Gemeinden sind im europäischen Vergleich stärker von Transfers und übergeordneten Finanzierungsentscheidungen abhängig und haben daher weniger finanziellen Handlungsspielraum.

1 | Der Saldo errechnet sich aus den Local Government Expenditures and Revenues ohne Kreditaufnahmen gemäß Eurostat.

Quellen:
Eurostat Datenbank, Annual Government Finance Statistics 2024.
Eurostat Datenbank, Annual Government Finance Statistics, eigene Berechnungen des KDZ.
Eurostat-Datenbank, Hauptaggregate der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen zu Steuern, eigene Berechnungen des KDZ, 2024.

© Tabelle: Quelle: Eurostat Datenbank, Annual Government Finance Statistics, eigene Berechnungen des KDZ

Anteil eigener Steuereinnahmen an gesamten Einnahmen der Gemeinden



Kommunale Investitionen im europäischen Vergleich

Trotz dieser strukturellen Herausforderungen tragen Österreichs Gemeinden maßgeblich zu den öffentlichen Investitionen bei. EU-weit entfallen rund 43 Prozent aller öffentlichen Investitionen auf die lokale Ebene. Österreich liegt mit 28,7 Prozent zwar unter diesem Durchschnitt, spielt aber dennoch eine sehr wichtige Rolle beim Ausbau von Infrastruktur, Bildungsangeboten, Energie- und Klimaschutzmaßnahmen sowie regionaler Mobilität.

Ausblick

Österreichs Gemeinden übernehmen umfangreiche Aufgaben, verfügen jedoch über begrenzte finanzielle Spielräume. Der europäische Vergleich zeigt, dass kleinteilige Strukturen, geringe Steuerautonomie und steigende Ausgaben den Handlungsspielraum einschränken.

Daraus ergeben sich Ansatzpunkte für wichtige Reformen, die Gemeinden langfristig stärken und ihre zentrale Rolle für Investitionen und Lebensqualität vor Ort absichern können. Auch mit Blick auf den neuen Mehrjährigen Finanzrahmen 2028+ der Europäischen Union wird es entscheidend sein, die Rolle der Gemeinden als zentrale Träger öffentlicher Investitionen und lokaler Entwicklung stärker zu berücksichtigen.

INFOBOX

Download unter: https://www.kdz.eu/de/wissen/studien/european-local-government-report-2025

© Grafik: Quelle: Eurostat-Datenbank, Hauptaggregate der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen zu Steuern, eigene Berechnungen des KDZ, 2024.



Zwischen Sanktionstreue und Diskriminierungsverbot

Das EuGH-Urteil C-313/24 und seine Folgen für Österreichs Gemeinden

Gerhard Pöschmann, Vergaberechtsexperte, Stadt Wien

Die Umsetzung der EU-Sanktionen gegen Russland stellt Österreichs Städte und Gemeinden vor enorme administrative Herausforderungen. Ein aktuelles Urteil des Europäischen Gerichtshofes bringt nun die lang ersehnte, aber auch höchst differenzierte Klärung zur Reichweite von Beteiligungs- und Kontrollverboten im öffentlichen Auftragswesen. Kommunale Beschaffungsstellen müssen ihre Prüfprozesse jetzt grundlegend schärfen.

Seit der Einfügung von Art. 5k in die grundlegende Sanktionsverordnung (EU) Nr. 833/2014 herrschte in den Beschaffungsabteilungen der Gemeinden Unsicherheit. Darf ein lokales Bauunternehmen, dessen Geschäftsführer die russische Staatsbürgerschaft besitzt, noch an der Ausschreibung für den Kindergartenneubau teilnehmen? Muss ein IT-Wartungsvertrag gekündigt werden, weil im fernen Management der Muttergesellschaft russische Staatsangehörige sitzen? Der EuGH hat mit der Entscheidung C-313/24 ein Machtwort gesprochen, das den Gemeinden einerseits Spielraum lässt, sie andererseits aber zu einer detektivischen Einzelfallprüfung verpflichtet.

Der rechtliche Rahmen

Art. 5k Abs. 1 der Verordnung (EU) Nr. 833/2014 untersagt die Vergabe und die Fortführung der Erfüllung von öffentlichen Aufträgen an Personen und Organisationen mit Russland-Bezug.

Während die Buchstaben a und b dieser Bestimmung klare Verbote für russische Staatsangehörige wie auch für in Russland niedergelassene juristische Personen oder Unternehmen, die zu mehr als 50 % in russischem Eigentum stehen, vorsehen, ist der Buchstabe c die eigentliche „Gefahrenzone“ für die Praxis. Er verbietet die Beauftragung von Einheiten, die „im Namen oder auf Anweisung“ der vorgenannten sanktionierten Gruppen handeln.

Genau hier setzte das Vorabentscheidungsersuchen an, das zum Urteil C-313/24 führte. Es ging um die Frage, ob allein die personelle Verflechtung im Management ausreicht, um ein Handeln „auf Anweisung“ zu unterstellen.

Der Sachverhalt

Im konkreten Fall stand eine Gesellschaft im Fokus, die ihren Sitz in Italien, somit einem EU-Mitgliedstaat hat und somit grundsätzlich am Binnenmarkt teilnimmt. Die Besonderheit: Zwei von drei Mitgliedern des Verwaltungsrats (wäre in Österreich eine Mischung aus Vorstand und Aufsichtsrat) waren russische Staatsangehörige. Einer dieser beiden fungierte außerdem als Vorsitzender des Verwaltungsrats und als alleiniger Geschäftsführer der Muttergesellschaft.

Für eine Gemeinde als Auftraggeber stellt sich hier die existenzielle Frage: Fließen die Steuergelder, die für eine Dienstleistung bezahlt werden, am Ende über Dividenden oder verdeckte Gewinnausschüttungen direkt in die russische Wirtschaft?

Die Entscheidung: Absage an den „Generalverdacht“

Der EuGH stellt in seinem Urteil vom 12. Februar 2026 unmissverständlich klar, dass die Unionsbürgerschaft oder der Sitz einer Organisation in der EU ein hohes Gut sind, das nicht durch bloße Vermutungen ausgehebelt werden darf.

Der Tenor der Entscheidung lässt sich in vier zentrale Säulen unterteilen:

© Foto: Getty Images



- 1. Keine Automatik bei der Staatsangehörigkeit

Die bloße Tatsache, dass die operative Leitung des Mutterunternehmens in den Händen russischer Staatsbürger liegt, rechtfertigt für sich allein noch keinen Ausschluss vom Vergabeverfahren. Dies wäre ein Verstoß gegen das Diskriminierungsverbot und die Niederlassungsfreiheit innerhalb der Union, sofern die betroffene Gesellschaft selbst in der EU ansässig ist.

- 2. Pflicht zur umfassenden Einzelfallprüfung

Der EuGH nimmt die Gemeinden in die Pflicht. Eine pauschale Eigenerklärung des Bieters („Wir haben keinen Russland-Bezug“) reicht nicht mehr aus, wenn konkrete Indizien für eine russische Führung vorliegen. Die zuständigen Stellen der Gemeinde müssen eine „umfassende Prüfung aller relevanten Gesichtspunkte des Einzelfalls“ vornehmen. Das bedeutet: Einsicht in Firmenbuchauszüge, Prüfung von Organstrukturen und gegebenenfalls die Anforderung von Nachweisen über die Mittelverwendung.

- 3. Das Kriterium der „plausiblen Gefahr“

Dies ist der Kernbegriff des Urteils. Ein Ausschluss ist nur dann rechtmäßig, wenn die Vergabe eine plausible Gefahr mit sich bringt, dass Mittel in die russische Wirtschaft umgeleitet werden. Die Gemeinde muss also beurteilen, ob der Auftragspreis letztlich der Destabilisierung der Ukraine dienen könnte. Wenn nachgewiesen oder „höchst unwahrscheinlich“ ist, dass der russische Geschäftsführer die Gesellschaft faktisch so kontrolliert, dass Gelder abfließen, darf (und muss) der Bieter im Verfahren bleiben.

- 4. Die „faktische Kontrolle“ als Prüfmaßstab

Nicht die formale Position im Organigramm ist entscheidend, sondern die tatsächliche Machtverteilung. Kann der Geschäftsführer eigenmächtig Zahlungsströme nach Russland initiieren? Bestehen Gewinnabführungsverträge? Diese Fragen müssen Gemeinden im Rahmen ihrer Kapazitäten klären.

Prüfschritt	Tätigkeit der Gemeinde	Zielsetzung
Identifikation	Abgleich von Geschäftsführern mit Staatsangehörigkeitsnachweisen	Feststellung eines potenziellen Russland-Bezugs
Strukturanalyse	Prüfung von Verflechtungen zur Muttergesellschaft	Feststellung der faktischen Kontrollmöglichkeit
Mittelabfluss-Prognose	Bewertung, ob Gewinne nach Russland abfließen können	Ausschluss der „plausiblen Gefahr“
Finales Urteil	Begründete Entscheidung über Verbleib oder Ausschluss	Rechtssicherheit im Vergabeverfahren

Konsequenzen für die kommunale Vergabepraxis

Was bedeutet dies nun konkret für eine österreichische Gemeinde, die beispielsweise eine Sanierung des Kanalsystems oder die Anschaffung neuer Feuerwehrfahrzeuge ausschreibt?

Anpassung der Ausschreibungsunterlagen

Gemeinden sollten in ihren Standard-Ausschreibungsunterlagen die Abfrage zum Sanktionsstatus präzisieren. Es genügt nicht mehr, nur nach dem Sitz des Unternehmens zu fragen. Es müssen auch Informationen über die Nationalität der vertretungsbefugten Organe und deren etwaige Doppelfunktionen in Muttergesellschaften abgedeckt werden.

Dokumentation als Haftungsschutz

Sollte eine Gemeinde einen Bieter ausschließen, muss dieser Ausschluss „hieb- und stichfest“ begründet sein. Der EuGH liefert hier die Argumentationslinie: Wenn die Prüfung ergibt, dass durch die personelle Verflechtung eine Umleitung von Mitteln plausibel ist, ist der Ausschluss geboten. Fehlt diese Prüfung jedoch, drohen der Gemeinde Schadenersatzforderungen des übergangenen Bieters sowie verfahrensrechtliche Einsprüche bei den Landesverwaltungsgerichten.

Umgang mit laufenden Verträgen

Art. 5k gilt auch für die Erfüllung bestehender Verträge. Gemeinden sind gut beraten, ihre größten Dienstleister (insbesondere in den Bereichen Energie, IT und Bau) einem kurzen „Sanktions-Audit“ zu unterziehen. Sollten dabei russische Staatsbürger in Führungspositionen auftauchen, muss die oben beschriebene Einzelfallprüfung nachgeholt werden.

Fazit: Professionalisierung der Vergabeabteilungen

Das Urteil C-313/24 ist ein zweischneidiges Schwert. Einerseits bewahrt es Gemeinden davor, fähige lokale Dienstleister nur aufgrund der Nationalität ihres Managements zu verlieren. Andererseits bürdet es den Kommunen eine komplexe Prüfungsverantwortung auf, die über das klassische Vergaberecht hinausgeht.

Für die Praxis bedeutet dies: Wer sorgfältig prüft und dokumentiert, hat nichts zu befürchten. Wer hingegen wegschaut oder pauschal ausschließt, begibt sich auf juristisches Glatteis. In Zeiten knapper kommunaler Budgets ist die Rechtssicherheit bei der Auftragsvergabe wichtiger denn je. Die Botschaft des EuGH ist klar: Sanktionen müssen wirken, dürfen aber nicht blindlings den fairen Wettbewerb in Europa zerstören.

(EuGH vom 12.02.2026, Rs C-313/24)

© Foto: Getty Images

Homeoffice – neue Rechtsdiskussionen zur Verfügungsmacht

Bereits zu Pandemiezeiten war die steuerliche Diskussion zu Homeoffice als Betriebsstätten intensiv ausgebrochen. Dieses Arbeitsmodell ist aber auch weiterhin höchst aktuell und wird entsprechend fachlich erörtert. Der Autor setzte sich bereits 2020 in der ÖGZ 9/2020 und in RFG 2020/26 mit der Rechtsfrage „Homeoffice als Betriebsstätten“ auseinander und versucht nunmehr ein neues Update zu dieser Rechtsthematik zu geben.

Der 2. Teil erscheint in der ÖGZ-Ausgabe 4/2026.

Dr. Peter Mühlberger, Konsulent Österreichischer Städtebund

I. Finanzielle Bedeutung

Die Kommunalsteuer als effizienteste Gemeindeabgabe ist von eminenter finanzieller Bedeutung für die Städte und Gemeinden; dabei kommt neben der Unternehmereigenschaft und der Gewährung von Arbeitslöhnen an Dienstnehmer, freie Dienstnehmer, an Kapitalgesellschaften beteiligte Personen in der Verfügungsmacht des Unternehmers stehenden Betriebstätten rechtliche Relevanz zu. Die Verfügungsmacht ist daher eines der wesentlichsten Tatbestandskriterien für die Bewertung einer Betriebsstätte.

Bei der Bewertung einer Betriebsstätte als wesentliche Tatbestandsvoraussetzung für die Besteuerung eines Unternehmers nach dem Kommunalsteuerrecht wird das zuletzt erstellte Mixtum aus internationalem Steuerrecht und Fachliteratur gerade zur Verfügungsgewalt als unbestritten wesentliches Tatbestandsmerkmal für die Bewertung des Vorliegens einer Betriebsstätte im Bereich der Verwaltungspraxis nicht gerade hilfreich sein, zumal diese Rechtsmeinungen vom Verwaltungsgerichtshof noch nicht kommentiert wurden.

Doch die Hebeberechtigung einer Kommune bei Betriebsstätten und damit auch von Homeoffice-Betriebsstätten von Unternehmern hat für Städte und Gemeinden nicht nur unmittelbare finanzielle, sondern aufgrund des Finanzausgleichssystems auch mittelbar entscheidende Bedeutung. Bei der Verteilung der Finanzmittel nach dem FAG 2024 erfolgt dies u. a. unter Berücksichtigung der Finanzkraft, wobei die Finanzkraft als Grundlage für die Verteilung aus dem Aufkommen aus Grundsteuer und der Kommunalsteuer ermittelt wird; nach den jeweiligen Landesumlagegesetzen richtet sich der auf die einzelnen Gemeinden entfallende Anteil an der Landesumlage ebenfalls nach deren Finanzkraft aus Erträgen der Grundsteuer und Kommunalsteuer. Daraus ist zu folgern, dass der Besteuerung von Betriebsstätten und damit auch Homeoffice-Betriebsstätten mehrfache finanzielle Bedeutung für die Städte und Gemeinden zukommt und daher rechtlich gewissenhaft die Frage des Vorliegens einer Betriebsstätte unter Einbeziehung des Tatbestandsmerkmals der Verfügungsgewalt zu prüfen sein wird.

II. Rechtsgrundlagen

Der Betriebsstättenbegriff findet sich in verschiedenen Rechtsmaterien wieder:

- Nach § 4 Abs. 1 KommStG gilt als Betriebsstätte jede fest örtliche Anlage oder Einrichtung, welche mittelbar oder unmittelbar der Ausübung der unternehmerischen Tätigkeit dient, wobei in der Folge auf Eisenbahn-, Bergbau- und Schifffahrtsunternehmen verwiesen wird; mit dem Begriff „mittelbar“ soll auf die Tätigkeit von Leasingunternehmen, aber auch auf die gesetzlich als Betriebsstätten definierten Arbeiterwohnstätten und Erholungsheime bei Eisenbahn- und Bergbauunternehmen verwiesen werden.

- Nach § 29 Abs. 1 BAO gelten als Betriebsstätten alle festen Anlagen und Einrichtungen, welche der Ausübung eines Betriebes oder wirtschaftlichen Geschäftsbetriebes dienen, womit auf spezifische unternehmerische Tätigkeiten mit und ohne Gewinnabsicht Bezug genommen wird; in der Folge führt der Gesetzgeber insbesondere die Geschäftsleitung, Zweigniederlassungen, Fabrikationsstätten, Bauausführungen und sogar Warenlager bzw. Schauräume (als nach internationalem Recht zuweilen

nicht steuerbare Hilfsbetriebsstätten) an und geht daher von einem weiten Betriebsstättenbegriff aus.

- Nach § 81 EStG gilt für die Lohnbesteuerung jede vom Arbeitgeber im Inland für die Dauer von mehr als einem Monat unterhaltene feste örtliche Anlage oder Einrichtung, wenn sie der Ausübung der durch die Arbeitnehmer ausgeführten Tätigkeit dient, wobei diesbezüglich der Gesetzgeber die Bedeutung dieses Betriebsstättenbegriffes auf die einkommenssteuerrechtliche Lohnbesteuerung einschränkt.

- Nach § 3 Abs. 4 ASVG gilt als Beschäftigungsort jener Ort, an dem die Beschäftigung ausgeübt wird, wobei in der Folge auf die feste Arbeitsstätte, aber auch auf den Wohnsitz bei fehlender fester Arbeitsstätte als versicherungsrechtlich relevanten Beschäftigungsort Bezug genommen wird.

Allein diese angeführten Rechtsgrundlagen zeigen, wie vielschichtig die Arbeitsstätte von Dienstnehmern als Betriebsstätte sein kann und daher zuweilen rechtlich vermengt wird; konkret soll jedoch ausschließlich der Betriebsstättenbegriff nach der Kommunalsteuer rechtlich betrachtet werden.

III. Betriebsstättenkriterien

- Eine fest örtliche Anlage oder Einrichtung bedeutet, dass eine feste, dauerhafte Verbindung zur Erdoberfläche besteht, wobei dies weit zu interpretieren sein wird, weshalb als Betriebsstätte auch Verkaufswägen, Messekojen, Steinbruchanlagen gelten, wobei allerdings bei Marktbeschickern mit fahrbaren Verkaufswägen auf § 10 Abs. 2 KommStG und die Besteuerung von Marktfahrern Bedacht zu nehmen sein wird; Betriebsstätten können keine Schreibtische, sondern müssen Räumlichkeiten mit Einrichtungsgegenständen sein (VwGH vom 21.5.1997, 96/14/0084).

- Die Dauer (Mindestfrist) einer Betriebsstätte wird fallspezifisch und von der Wiederholungabsicht (Wanderunternehmen, jährliche Messeveranstaltungen mit Messekojen) getragen sein, zuweilen könnte aber die für Bauausführungen als Betriebsstätten gesetzlich normierte Sechsmonatsfrist relevant sein (Ritz/Koran, Die Bundesabgabenordnung, 8. Auflage, Seite 160 ff); kurzfristige Anmietung von Seminarräumen begründen sicher keine Betriebstätte

- Die Verwendung der Betriebsstätte für Unternehmenszwecke (funktionelles Tatbestandsmerkmal) ist wesentlich rechtlich relevant, d. h. nicht geschäftlich bzw. nicht unternehmerisch genutzte Privaträume eines Unternehmers werden grundsätzlich keine Betriebsstätte begründen können; diffiziler ist die Frage von Shared Office, also die Mitbenutzung von Betriebsstätten, zu sehen, wobei auch davon auszugehen sein wird, dass hier als Voraussetzung für eine Betriebsstätte eine (vertraglich) abgesicherte Verwendungsmöglichkeit von bestimmten Räumen zu bestimmten Zeiten als Mindestpostulat zu sehen sein wird.

- Die Verfügungsmacht ist jedoch ein wesentliches Kriterium für die steuerliche Anerkennung einer Betriebsstätte, wenn sie auch aus der gesetzlich definierten, funktionellen Widmung für Unternehmenszwecke abgeleitet wird. Obwohl diesbezüglich diese Verfügungsmacht sehr weit zu verstehen sein wird und von Eigentum über Miete und Pacht bis zu einer Rechtsposition reicht, welche dem Verfügungsberechtigten ohne seine Mitwirkung nicht entzogen werden kann (Ritz/Koran, Die Bundesabgabenordnung, 8. Auflage, Seite 160 ff und deutsche BFH-Rechtsprechung); daher sollte auch die vertragliche Regelung in einem Arbeitsvertrag gegenüber den Arbeitnehmern, die ihnen vom Unternehmer und Arbeitgeber bereitgestellten Räumlichkeiten oder ihre eigenen Privaträume bei ihrer Tätigkeit für das Unternehmen benützen zu können bzw. benützen zu müssen, für eine gewisse mittelbare Verfügungsgewalt ausreichen.
Allerdings gehen die jüngsten Literaturmeinungen, gestützt auf internationales Steuerrecht, zuweilen weit über den konservativen Begriff der Verfügungsgewalt über eine Betriebsstätte hinaus, was möglicherweise im internationalen Recht bei der Besteuerung von Einkommen und Vermögen bei einer ausländischen Betriebsstätte im Inland eine gewisse Berechtigung haben könnte, nicht aber für den Bereich der Besteuerung der Arbeitgeber und Unternehmer nach dem Kommunalsteuerrecht.

IV. Rechtsprechung

Auch die VwGH- sowie BFH-Rechtsprechung widmet sich im Zusammenhang mit der Bewertung von Betriebsstätten vor allem der Verfügungsmacht:

- Die langfristigen Nutzungsrechte von Arbeits- und Aufenthaltsräumen für Wartungsarbeiten können eine Verfügungsmacht begründen, wenn vertraglich (werkvertraglich) gewisse Nutzungsrechte eingeräumt werden (BFH 17.3.1982, I R 189/79).

- Die dauerhafte Bereitstellung von Geschäftsräumen kann eine Betriebsstätte begründen, selbst wenn die Geschäftsräume mitbenützt oder unversperrt zu bleiben haben (VwGH 21.5.1997, 96/14/0084).

- Die Verfügungsmacht muss gleichsam in der „Verwurzelung“ des Unternehmens bei der Benutzung der Räumlichkeiten bestehen (BFH 4.6.2008, I R 30/07); diese Verwurzelung wäre aber bei der teilweise gewerblichen Nutzung von Privaträumen nicht gegeben (BFH 10.11.1998, I B 80/97).

- Ein lediglich für weniger als sechs Monate pro Kalenderjahr in der Erntezeit verwendeter Arbeitscontainer kann in der Verfügungsmacht eines Unternehmers stehen (VwGH 18.3.2004, 2000/15/0118).

- Die Verfügungsmacht muss in der nicht veränderbaren Rechtsposition des Unternehmers bezüglich bestimmter, wenn auch adäquat veränderbarer Räumlichkeiten bestehen (BFH 14.7.2004, I R 106/03).

- Die Verfügungsmacht eines Bank-Projektleiters über einen Büroraum samt Büroeinrichtung mit der Möglichkeit, diese Einrichtung jederzeit zu benutzen (Verfügungsmöglichkeit), bedeutet, dass eine tatsächliche und exklusive Verfügungsmacht gegeben wäre (VwGH 15.2.2006, 2001/13/0319).

- Die Verfügungsmacht kann auch in Ausnahmefällen in der (rechtlich gesicherten) unentgeltlichen Überlassung bestehen (VwGH 26.1.2012, 2008/15/0217).

- Die faktische Verfügungsmacht kann auch – aus der Gesetzesformulierung „mittelbar" – durch das Tätigwerden von überlassenem Leasingpersonal in der Betriebsstätte des Beschäftigers begründet werden (VwGH 21.10.2015, 2012/13/0085).

- Die Verfügungsmacht sollte sich auf die Verwendungsmöglichkeit für Unternehmenszwecke beziehen, wobei beispielsweise bei Fluglinien für den Betriebsstättencharakter ausreichend sei, wenn sich die Verfügungsmacht durch eigene Einrichtungen und Dienstnehmer (Piloten) manifestiert, welche von dieser Betriebsstätte ihren Arbeitseinsatz beginnen, womit auch die Frage der Zuteilung von Dienstnehmern relevant sein könnte (VwGH 28.5.2019, Ro 2019/15/0009).

- Die Mitbenutzung eines Schreibtisches spricht gegen die Verfügungsmacht über eine Betriebsstätte (VwGH 22.6.2022, Ro 2020/13/0004).

- Die dauerhafte, mehrmals monatliche und vertraglich abgesicherte Nutzung von Behandlungsräumen einer Justizanstalt durch einen Facharzt spricht für eine gewisse Verfügungsmacht über die Behandlungsräume (VwGH 26.11.2025, Ra 2024/15/0036).

Die österreichische und deutsche Rechtsprechung erfordern eine entsprechende, rechtlich nicht einschränkbare, faktisch ausnahmsweise veränderbare Verfügungsmacht (Verfügungsmöglichkeit) über bestimmte Räumlichkeiten und bewahrt den klassischen Begriff der Verfügungsmacht, was auch für Homeoffice-Betriebsstätten gelten sollte, bei welchen der rechtlich (vertraglich) sichergestellten Verfügungsmacht rechtliche Relevanz zukommen sollte.

Bezahlte Anzeige

Schmidt Stratos – Streutechnik für Österreichs Winterdienst

Die Stratos Streugeräte von Schmidt stehen für präzise Ausbringung, hohe Effizienz und flexible Einsatzmöglichkeiten. Dank modularem Aufbau und BBG-Listung bieten sie für jede kommunale Anwendung eine wirtschaftliche und einfach beschaffbare Lösung – vom Gehweg bis zur Autobahn.

Präzise Streutechnik für sichere Straßen

Die Stratos Baureihe überzeugt mit hoher Dosiergenauigkeit und gleichmäßigem Streubild. Moderne Steuerungen sorgen für eine exakte Ausbringung – abgestimmt auf Geschwindigkeit und Einsatzbedingungen. Feuchtsalztechnologie reduziert den Streumitteleinsatz und erhöht gleichzeitig die Wirksamkeit.

Flexibel für jede Anwendung

Ob kompakte Geräte für Rad- und Gehwege, mittlere Streuer für Kommunalstraßen oder große Lösungen für den überregionalen Einsatz – die Stratos-Baureihe deckt alle Anforderungen ab. Unterschiedliche Behältergrößen, Förder- und Antriebssysteme ermöglichen eine passgenaue Konfiguration für jedes Trägerfahrzeug.

Wirtschaftlich im Betrieb

Robuste Bauweise und korrosionsgeschützte Materialien sorgen für Langlebigkeit. Durch effizienten Materialeinsatz und moderne Technik werden Betriebskosten nachhaltig gesenkt.

Einfach beschafft, bestens betreut

Über die BBG können österreichische Gemeinden die Stratos Streugeräte rasch und rechtssicher beschaffen – ohne aufwendige Ausschreibungsverfahren. Aebi Schmidt bietet zudem ein dichtes Service- und Vertriebsnetz in ganz Österreich.

Infos
Aebi Schmidt Austria GmbH
www.aebi-schmidt.com/austria



© Foto: Aebi Schmidt Group



EuGH-Urteil zu Inhouse-Lösungen im EU-Vergaberecht

Im Urteil C-692/23 vom 15. 1. 2026 befasste sich der EuGH mit der Frage, unter welchen Voraussetzungen ein öffentlicher Auftrag ohne Ausschreibung an eine von öffentlichen Auftraggebern gemeinsam kontrollierte juristische Person vergeben werden darf.
Nach Art. 12 Abs. 3 der Richtlinie 2014/24/EU ist dies unter anderem zulässig, wenn mehr als 80 % der Tätigkeit dieser Einrichtung der Erfüllung von Aufgaben dienen, mit denen sie von den öffentlichen Auftraggebern betraut wurde.
Streitpunkt war, ob bei der Berechnung dieser 80-%-Schwelle nur die Muttergesellschaft oder auch deren Tochtergesellschaften zu berücksichtigen sind.
Der EuGH entschied, dass auch der Umsatz der Tochtergesellschaften einzubeziehen ist, wenn die kontrollierte juristische Person als Muttergesellschaft einen Konzern bildet und nach den unionsrechtlichen Rechnungslegungsvorschriften einen konsolidierten Abschluss erstellen muss. Maßgeblich sei die wirtschaftliche Realität, wonach Mutter- und Tochtergesellschaften in einem solchen Fall eine wirtschaftliche Einheit bildeten.
Das Urteil stellt damit klar, dass Konzernstrukturen die Anwendung der Inhouse-Ausnahme nicht umgehen dürfen.

Prozessvoraussetzungen für Verbandsklagen auf Abhilfe

Der Oberste Gerichtshof (OGH) beurteilte die Voraussetzung von „im Wesentlichen gleichartiger Sachverhalte“ bei einer Verbandsklage auf Abhilfe. Eine anerkannte qualifizierte Einrichtung klagte gegen ein Kreditinstitut wegen verrechneter Bearbeitungsentgelte ohne konkrete Gegenleistung. Die Klage wurde zurückgewiesen, da sich die Kreditverträge u. a. in Kredithöhe und Entgeltberechnung unterschieden und der Kläger die Vergleichbarkeit der Fälle nicht ausreichend darlegte. Der OGH bestätigte, dass gleichartige Sachverhalte eine wesentliche Prozessvoraussetzung darstellen.
OGH 9 Ob 111/25a (27. Jänner 2026)

Link zur Entscheidung: https://usancen.lawthek.eu/detail/c2022f71-0cf9-403e-8335-75f715c0115b/de/MULTI

Frösche dürfen quaken

Das Landesgericht Linz hat entschieden: Froschquaken am Nachbarteich muss wohl hingenommen werden. Die zweite Instanz sah in einem Fall in Pasching (Bezirk Linz-Land), anders als die erste Instanz, keine Verpflichtung des Teichbesitzers zur Vergrämung der sich dort angesiedelten Amphibien. Das Urteil ist nicht rechtskräftig und dem Kläger steht der Weg zum Obersten Gerichtshof (OGH) noch offen.
Nach der Errichtung eines Schwimmteichs im Garten siedelten sich auf einem Grundstück über mehrere Jahre hinweg Frösche an und vermehrten sich. Ein Nachbar war von der Froschansiedlung wenig begeistert, zog vor Gericht und klagte auf Unterlassung.
Das Bezirksgericht Traun befand, dass der Teichbesitzer Maßnahmen zur Vergrämung der Frösche setzen müsse. Die übergeordnete Instanz sah dies jedoch anders: Beim Froschquaken handle es sich um „Naturwirken“ und dagegen könne mit dem Nachbarrecht nicht vorgegangen werden. Es bestehe somit keine Pflicht, Maßnahmen gegen die sich natürlich angesiedelten Frösche zu ergreifen.
Ebenso hielt das Gericht fest, dass Frösche zu den geschützten Tieren in Oberösterreich zählen und gemäß Naturschutzgesetz „nicht verfolgt, beunruhigt, gefangen, befördert, gehalten oder getötet“ werden dürfen. Seitens des Gerichts hieß es, dass jede Beschädigung oder Vernichtung der Fortpflanzungs- oder Ruhestätten von geschützten Tieren verboten sei.

Verfassungsgerichtshof soll § 11 Informationsfreiheitsgesetz prüfen

Das Landesverwaltungsgericht Steiermark zweifelt an der Verfassungsmäßigkeit der Zuständigkeitsregelung im § 11 des IFG und beantragte beim Verfassungsgerichtshof eine Prüfung.
Unklar ist, ob Beschwerden gegen Bürgermeisterentscheidungen direkt beim Verwaltungsgericht oder zunächst beim Gemeinderat einzubringen sind. Auslöser war ein Auskunftsantrag in der Gemeinde Gratwein-Straßengel zu Kinderbetreuungsverträgen, den die Bürgermeisterin ablehnte. Die Beschwerde wurde direkt beim Landesverwaltungsgericht eingebracht, das bisher keine Sachentscheidung traf und den Verfassungsgerichtshof einschaltete. Eine Entscheidung wird frühestens im Juni, eher im September erwartet.

© Foto: Getty Images

OGH untersagte personalisierte Werbung ohne Einwilligung

(OGH-Rechtsprechung zu 6 Ob 189/24y)

Der Oberste Gerichtshof (OGH) hat in seinem aktuellen Urteil gegen einen großen Plattformbetreiber (Facebook) grundlegende Regeln zum Datenschutz präzisiert, die auch für kommunale Institutionen als datenverarbeitende Stellen von Bedeutung sind.

Keine Datennutzung zu Werbe- oder Analysezwecken ohne Einwilligung

Der OGH stellte klar, dass die Verarbeitung personenbezogener Daten für personalisierte Werbung oder zur Analyse des Nutzerverhaltens nicht damit gerechtfertigt werden kann, dass sie zur „Vertragserfüllung" notwendig sei oder im „berechtigten Interesse" liege.

Für die Praxis: Wenn auf Gemeinde-Webseiten Daten gesammelt werden, die nicht rein technisch für den Betrieb der Seite notwendig sind (z. B. Tracking-Tools, Analyse-Cookies), ist dies ohne ausdrückliche Erlaubnis unzulässig.

Vorsicht bei Drittanbietern

Das Sammeln von Daten über Drittwebseiten (z. B. durch Social-Media-Plugins oder Werbe-Cookies) ist ohne ausdrückliche Einwilligung (Opt-in) verboten.

Für die Praxis: Eine bloße Zustimmung zu allgemeinen Nutzungsbedingungen reicht nicht aus. Die Einwilligung muss freiwillig, informiert und spezifisch sein. Prüfen Sie, welche externen Dienste auf Ihren kommunalen Portalen eingebunden sind – die Nutzer:innen müssen aktiv zustimmen, bevor Daten fließen.

Das Auskunftsrecht der Bürger:innen ist umfassend

Bürger:innen haben nach Art 15 DSGVO ein Recht auf vollständige Auskunft über ihre Daten. Der OGH entschied, dass es unzulässig ist, Anfragende nur auf Online-Tools zu verweisen oder ihnen nur eine Auswahl an „relevanten" Daten zu schicken.

Für die Praxis: Ein Auskunftsbegehren muss vollständig, verständlich und strukturiert beantwortet werden. Die Gemeinde muss offenlegen, welche Daten verarbeitet werden, zu welchem Zweck, an wen sie gehen und aus welcher Quelle sie stammen.

Folgen bei Verstößen

Verstöße gegen diese Vorgaben – etwa eine fehlende Einwilligung oder unvollständige Auskunft – können zu Schadenersatzforderungen führen.

Im vorliegenden Fall sprach das Gericht dem Kläger 500,– Euro immateriellen Schadenersatz zu.



Ertragsanteilsvorschüsse für März 2026

(Beträge in 1.000 EURO, ohne Zwischenabrechnung)

Ertragsanteile, die auf die Gemeinden verteilt werden:

a) - nach Steuerarten

	Ertrag für 03/2026[1] in 1.000 EURO	Veränderung ggü. 03/2025 in %	Ertrag für 01–03/2026 in 1.000 EURO	Veränderung ggü. 01–03/2025 in %
Steuern, Einkommen, Vermögen (gesamt)	**502.321**	**-15,7%**	**2.070.541**	**1,1%**
davon:				
Veranlagte Einkommensteuer	-2.212		245.912	7,9%
Lohnsteuer	477.742	-16,2%	1.353.530	-4,4%
Kapitalertragsteuer	14.717	-19,1%	99.679	22,2%
Kapitalertragsteuer auf sonstige Erträge	20.891	52,0%	51.789	70,1%
Körperschaftsteuer	-12.004		311.739	9,1%
Stabilitätsabgabe	1.698		4.429	65,3%
Sonstige Steuern (gesamt)	**513.004**	**10,1%**	**1.725.200**	**8,6%**
davon:				
Umsatzsteuer	321.162	5,4%	1.043.467	5,9%
Tabaksteuer	22.761	5,3%	64.652	2,5%
Biersteuer	1.947	3,5%	5.138	-5,0%
Mineralölsteuer	34.690	0,5%	107.302	-1,9%
Alkoholsteuer	1.757	-1,9%	4.767	-8,0%
Energieabgabe	12.119		31.829	
Normverbrauchsabgabe	3.708	-17,6%	12.436	-12,5%
Grunderwerbsteuer	106.785	21,2%	335.653	16,1%
Versicherungssteuer	600	-13,1%	43.238	5,5%
Motorbezogene Versicherungssteuer	-0	-102,8%	53.056	7,9%
KFZ-Steuer	121	-12,9%	1.717	-3,0%
Konzessionsabgabe	4.851	17,9%	13.173	3,6%

[1] Datenquelle: BMF – Budgetvollzug (Ertragsanteile): i. d. R. basierend auf dem Steueraufkommen des zweiten vorangegangenen Monats

b) länderweise Anteile*)

	Ertrag für 03/2026[1] in 1.000 EURO	Veränderung ggü. 03/2025 in %	Ertrag für 01–03/2026 in 1.000 EURO	Veränderung ggü. 01–03/2025 in %
Burgenland	26.737	-1,8%	96.536	4,5%
Kärnten	59.306	-6,0%	225.060	4,3%
Niederösterreich	169.212	-3,4%	620.404	4,6%
Oberösterreich	156.167	-6,3%	589.231	3,2%
Salzburg	69.946	-4,3%	258.811	4,1%
Steiermark	125.277	-4,4%	467.609	4,0%
Tirol	88.561	-3,5%	340.413	7,8%
Vorarlberg	48.328	-2,9%	180.217	5,6%
Wien	271.791	-4,3%	1.017.462	4,0%
Summe	**1.015.325**	**-4,4%**	**3.795.742**	**4,4%**

*) ohne Zwischenabrechnung

Ertragsanteilsvorschüsse für April 2026

(Beträge in 1.000 EURO, ohne Zwischenabrechnung)

Ertragsanteile, die auf die Gemeinden verteilt werden:

a) - nach Steuerarten

	Ertrag für 04/2026[1] in 1.000 EURO	Veränderung ggü. 04/2025 in %	Ertrag für 01–04/2026 in 1.000 EURO	Veränderung ggü. 01–04/2025 in %
Steuern, Einkommen, Vermögen (gesamt)	**821.427**	**5,7%**	**2.891.968**	**2,4%**
davon:				
Veranlagte Einkommensteuer	144.303	20,1%	390.215	12,1%
Lohnsteuer	364.152	7,5%	1.717.682	-2,1%
Kapitalertragsteuer	14.225	-19,2%	113.904	14,9%
Kapitalertragsteuer auf sonstige Erträge	25.426	-6,7%	77.215	33,8%
Körperschaftsteuer	263.964	-1,5%	575.703	4,0%
Stabilitätsabgabe	4.458		8.887	60,8%
Sonstige Steuern (gesamt)	**685.679**	**12,5%**	**2.410.879**	**9,7%**
davon:				
Umsatzsteuer	431.011	3,2%	1.474.478	5,1%
Tabaksteuer	19.909	7,0%	84.560	3,5%
Biersteuer	1.053	-23,2%	6.191	-8,7%
Mineralölsteuer	33.860	64,7%	141.162	8,7%
Alkoholsteuer	1.567	-7,3%	6.333	-7,8%
Energieabgabe	13.491		45.320	
Normverbrauchsabgabe	3.413	-30,6%	15.848	-17,1%
Grunderwerbsteuer	133.802	35,1%	469.455	20,9%
Versicherungssteuer	18.727	35,1%	61.966	13,0%
Motorbezogene Versicherungssteuer	21.159	-10,3%	74.215	2,0%
KFZ-Steuer	1.429	-1,0%	3.147	-2,1%
Konzessionsabgabe	3.853	30,3%	17.026	8,6%

[1] Datenquelle: BMF – Budgetvollzug (Ertragsanteile): i. d. R. basierend auf dem Steueraufkommen des zweiten vorangegangenen Monats

b) länderweise Anteile*)

	Ertrag für 04/2026[1] in 1.000 EURO	Veränderung ggü. 04/2025 in %	Ertrag für 01–04/2026 in 1.000 EURO	Veränderung ggü. 01–04/2025 in %
Burgenland	37.832	7,3%	134.368	5,3%
Kärnten	88.498	6,2%	313.558	4,8%
Niederösterreich	243.506	7,2%	863.910	5,3%
Oberösterreich	235.945	8,1%	825.176	4,5%
Salzburg	101.568	8,9%	360.379	5,4%
Steiermark	183.083	7,2%	650.691	4,9%
Tirol	128.932	7,9%	469.345	7,8%
Vorarlberg	70.266	6,4%	250.483	5,8%
Wien	417.475	11,9%	1.434.936	6,2%
Summe	**1.507.106**	**8,7%**	**5.302.847**	**5,6%**

*) ohne Zwischenabrechnung

Licht und Schatten

Wiener Gemeindebauten im Spannungsfeld zweier Diktaturen

Margaretha Kopeinig

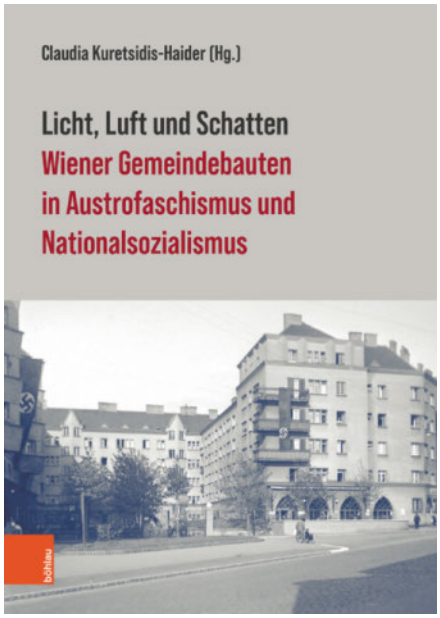
Der Erste Weltkrieg ist gerade vorbei. Wien ist zerstört, trostlos und grau. Überfüllte Mietskasernen, unhaltbare hygienische und gesundheitliche Zustände sowie ein Heer von Arbeitslosen prägen das Stadtbild. Sozialdemokratische Politiker lassen sich von diesen Zuständen aber nicht entmutigen – sie verfolgen ein Ideal, das Wohnen als Grundrecht und nicht als Privileg versteht. Zahlreiche Gemeindebauten mit rund 66.000 Wohnungen entstehen. Wohnen wird für viele leistbar. Was die Wiener Stadtregierung in den 1920er-Jahren in Angriff nimmt und in verschiedenen Bereichen auch umsetzt, bleibt mit dem „Roten Wien" verbunden und gilt – bis heute – weltweit als Modell.

Das Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (DÖW) erhielt im September 2022 von „Wiener Wohnen" den Auftrag, die Geschichte des Gemeindebaus und des Wohnungsamts mit Fokus auf die NS-Zeit zu erforschen, den damals herrschenden Antisemitismus aufzuzeigen, Menschenschicksalen nachzugehen und Akteur:innen beim Namen zu nennen.

Licht, Luft und Schatten

Die Ergebnisse dieses Forschungsprojekts liegen nun als Sammelband vor, der Anfang Februar 2026 unter dem Titel „Licht, Luft und Schatten. Wiener Gemeindebauten in Austrofaschismus und Nationalsozialismus" präsentiert wurde. Das umfangreiche Werk ist ansprechend mit zahlreichen Fotos gestaltet und wurde von der bekannten Historikerin und stellvertretenden Wissenschaftlichen Leiterin des DÖW, Claudia Kuretsidis-Haider, herausgegeben.

Als Einführung werden die Errungenschaften des sozialen Wohnbaus in Wien aufgezeigt. Weitere Kapitel beleuchten die dunklen Phasen des Austrofaschismus und Nationalsozialismus. Dabei liegt ein Fokus auf den Kämpfen des Jahres 1934. Von gleich zwei Diktaturen ist der Karl-



Licht, Luft und Schatten

Claudia Kuretsidis-Haider (Hg.), | Böhlau Verlag 2026 | Wiener Gemeindebauten in Austrofaschismus und Nationalsozialismus | ISBN 978-3-205-22312-2 | € 55,00 | 440 Seiten

Marx-Hof im 19. Wiener Gemeindebezirk (Döbling) besonders betroffen. Nach dem „Anschluss" an Nazi-Deutschland im März 1938 gingen sämtliche Gemeindebauten in den Besitz und die Verwaltung der Nationalsozialisten über.

Mit dem Einmarsch nationalsozialistischer Truppen „setzen systematische Entrechtung, Beraubung und Verfolgung mit unvorstellbarer Brutalität ein", beschreibt Kuretsidis-Haider die Machtübernahme durch das Nazi-Regime. Von einem Tag auf den anderen wurden Gemeindewohnungen geplündert, danach „arisiert" und NSDAP-Funktionären oder -Sympathisanten zugeteilt. Jüdische Pächter:innen hatten keinen Zugang mehr zu ihren Geschäftslokalen, Apotheken in den Gemeindebauten wurden stillgelegt und Arzt-Praxen geschlossen. Allein die Gesamtzahl der aus den Wiener Gemeindebauten delogierten Jüdinnen und Juden lag nach Angaben des DÖW im Sommer 1938 bei mehr als 4.000 Personen, davon konnten knapp 1.100 als Opfer der Schoah eruiert werden.

Betroffen vom rücksichtslosen Durchgreifen und grausamen Vorgehen der Nationalsozialisten waren neben Jüdinnen und Juden alle Personen, die antifaschistischen Widerstand leisteten. Für viele jüdische Mieter:innen war Antisemitismus aber nicht erst ab 1938, sondern schon in den Jahren davor deutlich spürbar.

Namentlich werden im 440 Seiten umfassenden Buch die Schicksale der aus den Wiener Gemeindewohnungen vertriebenen Jüdinnen und Juden erfasst und ihre Leben – in vielen Fällen bis zur Ermordung in Konzentrationslagern – nachgezeichnet. Durch 40 Einzelporträts wird die Grausamkeit der NS-Herrschaft und ihrer willfährigen Vollstrecker auf allen Ebenen sichtbar.

Der vorliegende Band ist mehr als ein Geschichtsbuch, es ist ein Standardwerk, das interessierten Leser:innen und politischen Akteur:innen vor Augen führt, wie sehr Forschung und Erinnerung miteinander verbunden sind und welche Verantwortung für alle aus der Geschichte erwächst.



Fake News und Meinungsfreiheit

Der Begriff „Fake News“ hat die Medienwelt und politische Diskussionen geprägt. Sieben führende Fachvertreter:innen analysieren das Phänomen und seine rechtspolitische Relevanz, insbesondere im Hinblick auf Eingriffe in die Kommunikationsfreiheit.
Der Band umfasst die „Papers and Proceedings“ einer 2025 an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien abgehaltenen Veranstaltung des Juridisch-politischen Lesevereins. Die Beiträge beleuchten das Thema – aus unterschiedlicher Perspektive – mit besonderem Fokus auf das Spannungsverhältnis von Meinungsfreiheit und Falschnachrichten.
Behandelt werden unter anderem psychologische Grundlagen und die rechtliche Einordnung, der grundrechtliche Rahmen, Journalismus und Medienzukunft, Medienrecht, Meinungsfreiheit in den USA sowie Hass im Netz und die Verantwortlichkeit Dritter.

Fake News und Meinungsfreiheit

**Gerhard Benn-Ibler,
Peter Lewisch (Hrsg.) |
MANZ Verlag, 2025 |
Juridisch-politischer Leseverein,
Band 4 (2025) |
ISBN 978-3-214-26633-2 |
€ 32,00 | 114 Seiten | broschiert**



Kreislaufwirtschaft

Für Städte und Gemeinden ist Kreislaufwirtschaft ein über die Abfallwirtschaft hinausgehendes aktuelles und umfassendes Thema von besonderer Bedeutung. Während das lineare Wirtschaftsmodell zu steigendem Ressourcenverbrauch, Müllbergen, hohen CO2-Emissionen und Biodiversitätsverlust führt, bietet die Kreislaufwirtschaft hier wirksame Lösungen und neue Chancen. Auf nahezu 700 Seiten werden in diesem Werk Prinzipien, technische Aspekte, rechtliche Rahmenbedingungen, Strategien und Geschäftsmodelle, Normung, Bildung und Forschung, EU-Regulierung und vieles mehr behandelt. Eigene Kapitel sind auch dem Abfallrecht und internationalen Beispielen gewidmet. Praxisbeispiele, Handlungsempfehlungen, Tools und Checklisten sind für die Praxis wichtig. Das Buch ist ein empfehlenswertes Nachschlagewerk für alle an der Kreislaufwirtschaft Interessierte und sehr zu empfehlen für alle, die Kreislaufwirtschaft verstehen, gestalten und umsetzen möchten. Große Empfehlung!

Handbuch Kreislaufwirtschaft

**Karin Huber-Heim, Julika Dittrich und
Valerie-Sophie Schönberg (Hg.) |
Linde Verlag, 2026 |
ISBN 978-3-7143-0437-4 |
€ 139,00 | 752 Seiten | gebunden**



Umweltrecht aktuell

Angesichts näher rückender ökologischer Kipp-Punkte führen Nachhaltigkeitsverpflichtungen, strengere Haftungsrisiken und gesellschaftlicher Druck zu einem notwendigen Umdenken bei Unternehmen und Behörden. Das Jahrbuch des österreichischen und europäischen Umweltrechts 2025 beleuchtet aktuelle Entwicklungen im Umweltrecht und widmet sich zentralen Fragen: den Herausforderungen der Transformation zu einer grünen Wirtschaft, der rechtlichen Verankerung von Nachhaltigkeitsverpflichtungen, den Möglichkeiten schnellen Handelns bei Gefahr im Verzug sowie der Wiederherstellung der Natur.
Der 62. Band der Reihe Recht der Umwelt bündelt die überarbeiteten Beiträge und Erkenntnisse zahlreicher Referent:innen aus Wissenschaft und Praxis, die im Rahmen der 28. Österreichischen Umweltrechtstage in Linz präsentiert wurden. Themen sind aktuelles Umweltrecht, die Herausforderungen der Klima- und Biodiversitätskrise, Fragen der Gefahr im Vollzug sowie die Renaturierungsverordnung.

Unternehmens- und Behördenverantwortung in der Klima- und Biodiversitätskrise
Jahrbuch des österr. und europ. Umweltrechts 2025
**Institut für Umweltrecht der JKU Linz |
MANZ Verlag, 2025 | RdU - Schriftenreihe Recht der Umwelt, Band 62 |
ISBN 978-3-214-26634-9 | € 64,00 |
266 Seiten | broschiert**





Mobiles Pool

Frankreich: Kinder lernen im Lkw schwimmen.

Dass Kinder so früh wie möglich Schwimmen lernen sollten, steht außer Frage. Doch was, wenn es dazu kaum eine Möglichkeit gibt? Die französische Gemeinde Verny im Département Moselle hat – wie viele kleinere Gemeinden – kein öffentliches Schwimmbad. Das nächste öffentliche Bad liegt zu weit entfernt, um Schulkindern Schwimmunterricht anbieten zu können. Dank einer findigen Idee können die dort lebenden Kinder trotzdem schwimmen lernen: Seit mehr als einem Jahr fährt ein umgebauter Lkw mit mobilem Schwimmbecken durch ländliche Gemeinden und bringt den Schwimmunterricht direkt zu den Schulkindern. Der Lastwagen verfügt über ein beheiztes Becken, Filtersysteme und einen beweglichen Boden. So können Lehrkräfte den Kindern grundlegende Fähigkeiten vermitteln.



Rotlicht-Viertel der anderen Art

In Kopenhagen wird eine Hauptstraße rot statt weiß beleuchtet.

Künstliches Licht stört natürliche Ökosysteme, gefährdet die Artenvielfalt und kann gesundheitliche Risiken für Menschen und Tiere mit sich bringen. Lichtverschmutzung ist in erster Linie ein städtisches Problem. In Gladsaxe, einem dicht besiedelten Vorort der dänischen Hauptstadt Kopenhagen, geht man nun mit der Installation von roter Straßenbeleuchtung neue Wege. Entlang einer Hauptstraße und eines Radschnellwegs in Nähe einer Fledermauskolonie wurden rote LED-Straßenlaternen installiert, um die Auswirkungen auf die Lebensbedingungen von nachtaktiven Tieren, insbesondere Fledermäusen, zu minimieren. Dreißig ein Meter hohe Poller entlang der Straße leuchten jetzt rot. Sie sind so weit voneinander entfernt, dass lichtscheue Arten das Gebiet durchqueren können, ohne als potenzielle Beute entdeckt zu werden. Gleichzeitig können Fahrzeuge und Radfahrer:innen die Straße sicher befahren.

© Fotos: DPT57, Getty Images (3)

Werbe-Aus für Klimasünden

Amsterdam verbannt Werbung für klimaschädliche Produkte.

Ab 1. Mai ist im öffentlichen Raum der Stadt Amsterdam Werbung für fossile Brennstoffe und Fleisch verboten. Der Stadtrat der niederländischen Hauptstadt stimmte einem entsprechenden Antrag der grünen Partei GroenLinks und der Tierschutzpartei Partij voor de Dieren zu. Bereits 2020 war Amsterdam die erste Stadt weltweit, die ein solches Verbot diskutierte. Mittlerweile breitet sich der Trend auch in anderen niederländischen Städten aus. Die Initiatoren argumentieren, dass Werbung für fossile Brennstoffe ähnlich wie Werbung für Tabak und Alkohol reguliert werden sollte. Unter das Verbot fällt Werbung für Flugreisen, Kreuzfahrten und benzinbetriebene Autos. Während sich die Niederlande auf lokale Maßnahmen konzentrieren, agiert Frankreich auf nationaler Ebene und hat mit einem neuen Klimagesetz Werbung für fossile Brennstoffe bereits 2022 verboten. Florenz wird als erste italienische Stadt heuer nachziehen, und auch das österreichische Umweltbundesamt setzt sich bereits mit dem Thema klimaschädliche Werbung auseinander.



Termine des Städtebundes

Aktuelle Termine und Änderungen auf www.staedtebund.gv.at

Mai

19. und 20. 5.	FA Bürger:innenangelegenheiten und Statistik	Innsbruck

Juni

10. bis 12. 6.	Städtetag	Leoben
25. und 26. 6.	Netzwerktreffen Gesunde Städte	Wien
29. und 30. 6.	FA Energie	Steyr

September

21. und 22. 9.	Jahrestagung Datenschutzbeauftragte	St. Pölten
23. und 24. 9.	FA Personalmanagement	Wiener Neustadt
23. bis 25. 9.	FA Stadtgärten	Salzburg
30. 9 bis 1. 10.	FA Recht	Kapfenberg

Lehrgangsstart Kommunalrecht, CP

Im Herbst startet ein neuer, 2-semestriger Lehrgang zum Thema Kommunalrecht, in Präsenz/online, in Krems.
Alle Infos dazu: www.donau-uni.ac.at/kommunalrecht

VCÖ-Mobilitätspreis

Kommunale Maßnahmen, die den öffentlichen Verkehr stärken, aktive Mobilität unterstützen oder den Verkehr insgesamt umweltfreundlicher gestalten, können noch bis 27. Mai 2026 eingereicht werden.
vcoe.at/mobilitaetspreis

Kontakt

oegz@staedtebund.gv.at



UCLG Weltkongress

Der Weltkongress der United Cities and Local Governments findet von 22. bis 25. Juni 2026 in Tanger/Marokko statt.
uclg.org/uclg-world-congress/

Ausblick

Schwerpunkt Europa

Diesen Sommer geht es nach Brüssel – zumindest in der ÖGZ: Berichte aus dem Rat, dem Europäischen Parlament und der Kommission. Kommunale Themen auf EU-Ebene, Artikel aus den Verbindungsbüros und spannende Einblicke in die Arbeit der Verbände in der EU inklusive.
Die nächste Ausgabe der ÖGZ erscheint am 8. Juli 2026.



Impressum: ÖGZ – Österreichische Gemeinde-Zeitung, Nr. 3/2026 • Medieninhaber und Herausgeber: Österreichischer Städtebund, 1010 Wien, Rathaus, www.staedtebund.gv.at, oegz@staedtebund.gv.at, Tel. +43(0)1/4000-89993 • Leitung: Generalsekretär Thomas Weninger • Verlag: Bohmann Druck und Verlag GmbH, 1040 Wien, Rechte Wienzeile 31/1, Geschäftsführung: KR Gerhard Milletich • Chefredakteurin des Österreichischen Städtebundes: Katharina Kunz, Tel. +43(0)1/4000-89983, Mitarbeit: Juliana Eger, Helmut Stadler, Kevin Muik, Johannes Schmid • Chefin vom Dienst: Carina Wiesner, Lektorat: Carina Wiesner, Foto-Organisation: Joelle Berndl-Bullens • Grafik: Franziska Eybel • Druck: Wograndl Druck Ges. m. b. H., Druckweg 1, 7210 Mattersburg • Auflage: 6.000 • Erscheinungsweise 2026: 6 Ausgaben • Cover: Armin Russold, Copyright für nicht (anders) bezeichnete Fotos: Österreichischer Städtebund • Zum Nachdruck von Veröffentlichungen aus der ÖGZ ist ausnahmslos die Genehmigung der Redaktion einzuholen. Namentlich gezeichnete Beiträge geben die Meinung der/des Verfassenden wieder, die sich nicht unbedingt mit jener der Redaktion bzw. der Position des Städtebundes decken muss. Die Redaktion der ÖGZ bekennt sich zum Einsatz einer geschlechtergerechten Sprache. • Abonnements laufen ganzjährig und müssen eingeschrieben einen Monat vor Ablauf abbestellt werden, sonst erfolgen nach Usancen im Zeitungswesen Weiterlieferung und Weiterverrechnung. Jahresabonnement: EUR 45; Abo-Bestellung & Adressänderungen: Tel. +43(0)1 740 32-725, +43(0)664 88 32 50 60, abo.oegz@bohmann.at, Anzeigenannahme, Verkauf und Backoffice: Daniela Borka, daniela.borka@bohmann.at, Tel. +43(0)1 740 32-733, Verkauf: Julia Luef-Rötzer, +43(0)664 829 77 62 • Informationen zur DSGVO: www.bohmann.at • Advertorials sind bezahlte Einschaltungen und unterliegen der Verantwortung der Anzeigenabteilung.

© Fotos: UCLG, Getty Images

we clean water

Flüssige Intelligenz.

Das neue VTA Low-Cost-Verfahren

Mehr Leistung aus bestehender Technik
Die ganzheitliche Optimierungsstrategie für bestehende Kläranlagen – ohne teure Umbauten oder bauliche Erweiterungen.

- **Weniger Strom.**
- **Weniger Schlamm.**
- **Weniger Chemie.**

100% EU Green Deal-konform.

Das VTA Low-Cost-Verfahren senkt nachhaltig Betriebs- und Energiekosten sowie CO2-Emissionen in der Abwasserreinigung.

Wirtschaftlichkeit, Umwelt- und Gesundheitsschutz werden in einem Verfahren vereint – mit kurzer Umsetzungszeit und schnell sichtbaren Ergebnissen.

VTA Austria GmbH
VTA Technologie GmbH

Umweltpark 1 - 3
4681 Rottenbach
Tel: +43 7732 41 33
E-mail: institut@vta.cc

VTA Deutschland GmbH

Henneberger Straße 1
94036 Passau
Tel: +49 851 988 98-0
E-mail: institut@vta.cc

Mehr erfahren